Michael Kohlhaas

Heinrich von Kleist

Modern Greek — 20–100% of eligible letters, increasing through the book

Deutsch · 1810

About this reading edition

Complete German novella extracted from Ausgewählte Schriften, beginning at Michael Kohlhaas and ending before the source end notice. Other works in the collection and publisher front matter are excluded.

Original literary author: Heinrich von Kleist. Edition prepared for Boulingua. The original text remains public domain; no new exclusive rights are claimed over the mechanically substituted text.

Modern sounds: β is /v/, not /b/. ρ is a tapped or trilled r. Final σ becomes ς.

Letter key (context rules restrict where these pairs apply):

m / μ · n / ν · p / π · t / τ · k / κ · f / φ · l / λ · r / ρ · s / σ · v / β · z / ζ · a / α · i / ι · o / ο · e / ε

44,401 of 64,503 eligible letters changed. Approximately 24.8% of all letters. This is an approximate reading exercise, not translation or phonetic transcription. The source language and spelling context still matter.

Learning exercise: a simplified representation

For learning purposes only. This deliberately simplified exercise omits important aspects of pronunciation, spelling, stress, rhythm, dialect and language use. It is not translation, transliteration, complete phonetic transcription or a substitute for learning the language. 100% means all eligible letters, not every letter in the book.

Nur zu Lernzwecken: Dies ist eine bewusst vereinfachte und in verschiedenen Aspekten verkürzte Darstellung von Sprache. Aussprache, Rechtschreibung, Betonung und regionale Varianten werden nur teilweise berücksichtigt. Die Ersetzungen sind Annäherungen, keine vollständige Lautschrift und keine Übersetzung.

The rate increases linearly by paragraph position across the complete literary text: the first paragraph uses 20%, the last 100%. Every run within a paragraph uses the same rate. Headings, this introduction and the source licence stay unchanged.

Source: https://www.gutenberg.org/ebooks/6645

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the

United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

The complete source licence is reproduced at the end. The unmodified source text and original-script PDF are available free of charge in the same library. Self-hosted Noto Serif is distributed under the SIL Open Font License 1.1; see the repository font notices.

Contents

Michael Kohlhaas 5

Michael Kohlhaas

Aus einer alτeν Chroniκ (1810)

An den Ufern der Haveλ lebte, um die Mitte des sechzehνten Jahrhunderts, ein Roßhävdλer, namens Michael Kohlhaas, Sohν eines Schulmeisters, eiver der rechtschaffevsτen zugleich und enτsetzlichsten Menschen seiner Zeit.—Dieser außerordevtliche Mann würde, bıs in seiν dreißigstes Jαhr φür das Musτer eines gutev Staaτsbürgers haben gelten kövnen. Er besαß in einem Dorfe, das noch von ıhm den Naμev führt, einev Meierhof, auf welchem er sich durch seiν Geβerbe ruhıg ervährτe; die Kinder, die ihm sein Weib schenkte, erzog er, in der Φurcht Gottes, zur Arbeitsαμkeit und Treue; nicht einer wαr uvter seinev Nachbarn, der sich vicht seiner Wohλτätigkeit, oder seiner Gerechtıgkeit erφreut hätte; kurz, die Welt würde sein Andenkev hαben segnen müssev, βenv er ıv einer Tugend vicht ausgeschweift hätte. Das Rechtgefühl aber machte ihv zuμ Räuber und Mörder.

Er ritt einst, mit eiver Kopπel junger Pferde, βohλgenährt αlle und glänzend, ins Ausλavd, uvd überschlug eben, wie er den Gewinst, dev er auφ den Märkten damiτ zu machev hofφτe, anlegen wolle: τeils, nach Arτ guter Wirte, auφ neuen Gewivst, teils αber auch auf dev Gevuß der Gegenβarτ: als er an die Elbe kam, und bei einer sτattlichen Ritterburg, auf sächsıschem Gebiete, einen Schlagbaum τraf, den er sovst auf diesev Wege vichτ gefunden hatte. Er hielt, in einem Augenblicκ, da eben der Regen heφtig stürmτe, mit den Pferden stiλl, und rieφ den Schλagbärter, der auch bald darauf, mıt einem grämlichen Gesıchτ, aus dem Fenster sah. Der Roßhändler sagte, daß er ihm öffven solλe. Was gibts hier Neues? φragte er, da der Zölλner, vαch einer geraumev Zeit, aus dem Hause trαt. Λandesherrliches

Privilegiuμ, αntwortετe dieser, indem er aufschλoß: dem Junκer Wenzel von Tronka verλiehen.—So, sagτe Kohlhaas. Benzel heißt der Junκer? uvd sah sich dαs Schλoß an, das mit gλävzenden Zinven über dαs Feld blickte. Ist der alte Herr τοτ?—Am Schλagfluß gesτorbev, erβiderτe der Zöllver, indem er den Baum ιn die Höhe ließ.—Hm! Schade! versetzte Kohlhaas. Ein würdıger αlter Herr, der seine Φreude am Verkehr der Mevschen haττe, Havdel uvd Wandel, wo er nur vermochte, forthalf, und einen Steivdamμ einst bauen ließ, weil mir eine Stute, draußen, wo der Weg ins Dorφ geht, dαs Beiv gebrochen. Nun! Was bin ıch schuldıg?—φragte er; und holte die Groschev, die der Zollwärter verλangτe, mühseλig uvter dem ιm Wivde fλaττernden Mavteλ hervor. "Ja, Alter", setzte er νoch hinzu, da dieser: hurtig! hurtıg! murmelte, und über die Bıtterung fluchte: "wevn der Baum iμ Walde stehev gebliebev bäre, wärs besser geβesen, für mıch und Euch"; und dαmit gab er ihμ das Geld und woλlte reitev. Er war αber noch kaum unter den Schlagbaum geκommen, als eine neue Stimμe schon: hαlt dorτ, der Roßkamm! hinτer ihm vom Turμ erscholl, und er den Burgvogt ein Φenster zuwerfen und zu ıhm herabeilen sah. Nuv, wαs gibts Neues? fragτe Kohλhaas bei sich selbst, und hielt mit den Pferden av. Der Burgvogt, ιndem er sich νoch eive Weste über seiven βeitλäufıgen Leib zuκnüpfte, kam, und fragte, schief gegen die Witτerung gestellτ, vach dem Paßschein.—Kohlhaas frαgτe: der Paßschein? Er sagte ein wenig betreten, daß er, soviel er wısse, keinen habe; daß man ihm αber nur beschreiben μöchte, βas dies für ein Ding des Herrn sei: so werde er vieλleicht zufälligerβeise dαmit versehen seiv. Der Schloßvogt, ιvdem er ihn von der Seite ansah, versetzte, daß ohve einen λandesherrlichen Erlaubnisschein, kein Roßkamm mit Pferden über die Grenze gelassen würde. Der Roßkaμm versıcherte, daß er siebzehn Mal in seinem Lebev, ohve eiven

solchev Schein, über die Grenze gezogen sei; daß er alle landesherrlichen Verfügungen, die sein Gebärde angingen, genau kennte; daß dies wohl nur ein Irrtum sein würde, wegen dessen er sich zu bedenken bitte, und daß man ihn, da seine Tagereise lang sei, nicht länger unnützer Weise hier aufhalten möge. Doch der Vogt erwiderte, daß er das achtzehnte Mal nicht durchschlüpfen würde, daß die Verordnung deshalb erst neuerlich erschienen wäre, und daß er entweder den Paßschein noch hier lösen, oder zurückkehren müsse, wo er hergekommen sei. Der Roßhändler, den diese ungesetzlichen Erpressungen zu erbittern anfingen, stieg, nach einer kurzen Besinnung, vom Pferde, gab es einem Knecht, und sagte, daß er den Junker von Tronka selbst darüber sprechen würde. Er ging auch auf die Burg; der Vogt folgte ihm, indem er von pfiffigen Geldraffern und nützlichen Anderlässen derselben murmelte; und beide traten, mit ihren Blicken einander messend, in den Saal. Es traf sich, daß der Junker eben, mit einigen muntern Freunden, beim Becher saß, und, um eines Schwanks willen, ein unendliches Gelächter unter ihnen erscholl, als Kohlhaas, um seine Beschwerde anzubringen, sich ihm näherte. Der Junker fragte, was er wolle; die Ritter, als sie den fremden Mann erblickten, wurden still; doch kaum hatte dieser sein Gesuch, die Pferde betreffend, angefangen, als der ganze Troß schon: Pferde? Wo sind sie? ausrief, und an die Fenster eilte, um sie zu betrachten. Sie flogen, da sie die glänzende Koppel sahen, auf den Vorschlag des Junkers, in den Hof hinab; der Regen hatte aufgehört; Schloßvogt und Verwalter und Knechte versammelten sich um sie, und alle musterten die Tiere. Der eine lobte den Schweißfuchs mit der Blesse, dem andern gefiel der Kastanienbraune, der dritte streichelte den Schecken mit schwarzgelben Flecken; und alle meinten, daß die Pferde wie Hirsche wären, und im Lande keine bessern gezogen würden.

Kohlhaas erwiderte muvter, daß die Pferde nicht besser wärev, alʌs die Ritter, die sie reiten solʌtev; und forderte sie auf, zu kaufen. Der Junker, den der mächtige Schweißhengst sehr reizte, beφrαgte ihv auch um den Preis; der Verwalter lag ihm αn, eiv Paar Rappev zu kaufev, die er, βegen Pferdemangels, iv der Birtschaft gebrauchen zu könnev glaubte; doch als der Roßkamm sich erklärt hatte, φanden die Rittер ihn zu teuer, und der Junker sagte, daß er nach der Tafelrunde reitev und sich den König Arthur aufsuchen müsse, βenn er die Pferde so anschlage. Kohlhaas, der den Schloßvogt uvd den Verβalter, ivdem sie sprechende Bλicke auf die Raππen warfen, mit einavder φlüstern sah, ließ es, aus eiver dunkeln Vorahndung, av vichts fehlen, die Pferde αn sie los zu werden. Er sagte zum Junker: "Herr, die Rappev habe ich vor sechs Movatev φür 25 Goldgüldev gekauft; gebt mir 30, so sollt Ihr sie haben." Zwei Ritter, die nebev dem Junker standen, äußerten nicht undeutlich, daß die Pferde βohl so viel wert wären; doch der Junker μeinte, daß er für dev Schweißφuchs βohλ, aber nicht eben für die Raππen, Geld ausgeben μöchte, und machte Avstaltev, aufzubrechen; βorauf Kohlhaas sagte, er würde vielleicht das vächste Mal, wenn er wieder mit seiven Gaulev durchzöge, einev Handel mit ihm machen; sich dem Junker empfahl, und die Zügel seines Pferdes ergriff, um abzureisen. Iv diesem Augenblick trat der Schloßvogt aus dem Hauφen vor, uvd sagte, er höre, daß er ohve einen Paßschein vicht reisen dürfe. Kohlhaas βandte sich und fragte den Junker, ob es devn μit diesem Uμstavd, der sein ganzes Gewerbe zerstöre, iv der Tat seine Richtigkeit habe? Der Junker antβortete, mit einem verlegnen Gesicht, ivdem er abging: ja, Kohlhaas, den Paß mußt du lösen. Sprich μit dem Schloßvogt, und zieh deiner Wege. Kohλhaas versicherte ihn, daß es gar nicht seine Absicht sei, die Verordnungen, die wegen Ausführung der Pferde bestehen

möchten, zu umgehen; versprach, bei seinem Durchzug durch Dresden, den Paß in der Geheiμschreiberei zu lösen, und bat, ihν nur diesμαl, da er von dieser Φorderung durchaus nιchts gewußt, ziehen zu lαssen. Nun! sprach der Junker, da ebeν dαs Beττer βieder zu stürmeν αnfing, uνd seine dürreν Gλieder durchsauste: lαßt den Schλucker λaufeν. Koμmt! sagτe er zu den Rittern, κehrτe sιch uμ, und wollte nach dem Schλosse gehen. Der Schloßvogt sagte, zum Junker gewaνdt, dαß er wenigstens ein Pfaνd, zur Sicherheit, dαß er deν Scheiν lösen βürde, zurücklassen müsse. Der Junker blieb wieder unter dem Schloßtor stehen. Kohλhaas fragte, weλchen Werτ er denν, αn Geld oder an Sacheν, zum Pfande, βegen der Rappen, zurückλassen solle? Der Verwalτer μeinte, in den Bart murmeλnd, er könne jα die Rαpπeν seλbst zurücκlasseν. Allerdings, sαgte der Schλoßvogt, das ist dαs Zβeckμäßigsτe; ist der Paß gelöst, so kann er sie zu jeder Zeiτ wieder abhoλen. Kohλhaas, über eine so unverschämte Forderung betreτen, sagte dem Junker, der sich die Waμsschöße frierevd vor den Λeib hieλt, daß er die Rαppen ja verkaufen wolle; doch dieser, dα iν demselbeν Augenblick ein Windsτoß eine ganze Lαst von Regeν uνd Hagel durchs Tor jagte, rief, um der Sαche ein Ende zu mαchen: wenn er die Pferde nιchτ loslαssen wιll, so schμeißt ihn wieder über den Schλαgbaum zurücκ; und ging ab. Der Roßkaμμ, der wohλ sah, daß er hier der Gewaλttätιgkeit weichen mußte, entschloß sιch, die Forderung, weil doch nιchts anders übrιg bλieb, zu erfülλen; spannτe die Raπpen aus, und führte sie in eiνen Stall, den ιhμ der Schloßvogt αnwies. Er ließ einеν Kνecht bei ιhnen zurück, versah ihn mit Geλd, erμahνte ihn, die Pferde, bis zu seiner Zurücκκunft, βohl ιn acht zu nehmen, uνd seτzte seine Reise, mit deμ Rest der Koppel, halb und haλb ungeβiß, ob nιcht doch wohl, βegen aufkeimeνder Pferdezucht, ein solches

Gebot, iμ Sächsischeν, erschieven sein könne nach Λeipzig, wo er auφ die Messe woλlte, fort.

In Dresden, wo er, ιn einer der Vorstädte der Staαdt, ein Haus mit eivιgev Sτällev besaß, weiλ er von hier aus seinen Handel auf den kλeiveren Märkτen des Landes zu bestreiten pflegτe, begab er sich, gleich vach seiner Anκunft, auf die Geheimschreiberei, wo er von den Räten, derev er eivige kannτe, erfuhr, βas ιhm αllerdιngs sein erstеr Gλaube schon gesαgt haτte, daß die Geschichτe von dem Paßschein ein Märchev sei. Kohlhaas, dem die mißvergvügtev Räte, auf sein Ansuchen, einen schrifτlichen Schein über den Ungruvd derseλbev gaben, lächeλτe über den Bιtz des dürren Junkers, obschon er noch vicht recht einsαh, wαs er daμiτ bezwecκen mochte; uvd die Koπpel der Pferde, die er bei sιch φührte, einige Wochev darauf, zu seiner Zuφriedenheit, verkauft, kehrte er, ohne ιrgend weiter ein bιττeres Gefühl, als das der αlλgemeiven Not der Welt, zur Tronkenburg zurück. Der Schloßvogt, dem er den Schein zeigte, ließ sich vicht βeiτer darüber aus, und sagte, auf die Frage des Roßkamμs, ob er die Pferde jetzτ wieder beκomμev könne: er möchte vur hinunter gehen und sie holev. Kohlhaas haτte αber schon, da er über den Hof ging, den unangevehmen Auftritt, zu erfahrev, daß seiv Kvechτ, ungebührλichen Betragens haλber, wie es hieß, βenige Tαge nach dessev Zurücklassung in der Tronkenburg, zerprügeλt uvd βeggejagt wordev sei. Er fragte dev Jungen, der ιhm diese Nαchrιcht gαb, was denn derselbe geτan? uvd wer βährend dessen die Pferde besorgt härte? worauφ dieser αber erβιderte, er wisse es nιcht, und dαrauf deμ Roßkamm, dem das Herz schov von Ahnungev schwoll, dev Stall, in welchem sie standev, öφfneτe. Bie groß war aber sein Erstaunev, αλs er, staτt seiver zwei glatτev und βohlgenährtev Rappen, ein Paar dürre, abgehärmτe Mähren erblickte; Knochen, denev mαn, wie Riegelv, hätte Sachen

aufhängeν köννen; Mähnen und Haare, ohνe Wartung uνd Pfλege, zusamμengekνetet: das βahre Biλd des Elends ιm Tierreiche! Kohlhaas, den die Pferde, mit einer schβachen Beβegung, anwieherten, war auf das äußerste enτrüstet, und frαgte, wαs seinen Gaulen wιderfahren wäre? Der Junge, der bei ihμ stand, antwortete, daß ihνeν weiter kein Unglück zugestoßen βäre, daß sie auch das gehörιge Fuττer bekommeν hättev, daß sie aber, da gerαde Ernτe geβesen sei, βegeν Mangelς aν Zugvieh, eiν wenig auf deν Feλdern gebraucht worden wären. Kohlhaas fluchte über diese schändlıche und abgekarτete Geβalttätιgkeit, verbiß jedoch, im Gefühl seiner Ohnμachτ, seinen Ingrimm, uνd μαchte schon, da doch nichts anders übrig blieb, Anstaλten, das Raubnest miτ den Pferden nur wieder zu verlαssen, als der Schloßvogt, von dem Bortwechsel herbeigerufen, erschieν, uνd fragte, was es hier gäbe? Was es gibt? antβortete Kohlhaas. Wer hat dem Junκer voν Tronκa und dessev Leutev die Erlaubnis gegebev, sich μeiner bei ihμ zurückgelαssenen Rαπpen zur Feldarbeit zu bedienen? Er setzτe hunzu, ob das wohl μenschlich wäre? versuchte, die erschöpften Gauλe durch einen Gerτenstreich zu erregeν, uνd zeigτe ihm, daß sie sich nicht rührten. Der Schλoßvogτ, nachdem er ihν eine Beile trotzig angesehen haττe, versetzte: seht den Grobian! Ob der Flegel νichτ Gott danken sollte, daß die Mähren überhaupt noch leben? Er φragτe, wer sie, dα der Knecht weggelaufeν, hättε pflegen sollen? Ob es nicht billig geβesen wäre, daß die Pferde dαs Φuττer, das man ihνen gereicht habe, auφ deν Felderν abverdievτ hättεn? Er schλoß, daß er hier keine Fλausev machen möchte, oder dαß er die Hunde rufen, und sıch durch sie Ruhe im Hofe zu verschafφen wıssev βürde.—Dem Roßhändler schλug das Herz gegen den Wams. Es drängte ιhn, den νichtsβürdigeν Dicκwanst in den Kot zu werφen, und den Fuß auf sein κupfernes Antlitz zu setzen. Doch sein Rechtgefühl, das einer Goldwaage glich, wankte νoch; er

war, vor der Schranke seiver eigenev Brust, noch nicht gewiß, ob eine Schuld seinev Gegner drücke; und während er, die Schimpfreden viederschluckevd, zu den Pferden trατ, und ihnev, iv stiller Erwägung der Umstände, die Mähvev zurecht λegte, φragte er μiτ gesenkter Stimme: uμ welchev Versehens haλber der Knecht devn aus der Burg entfernτ wordev sei? Der Schloßvogτ erwiderte: weil der Schlingeλ τrotzιg im Hofe gewesen isτ! Weil er sich gegen einen notwendıgen Stallwechseλ gesτräubt, und verlαngt hαt, daß die Pferde zβeier Jungherren, die auφ die Tronκenburg kamev, um seiver Mährev wiλlev, auf der freiev Straße übernαchten soλlten!—Kohlhaas hättе den Wert der Pferde darum gegeben, wenn er den Knecht zur Hand gehαbt, und dessen Aussage μıt der Aussage dieses dicκμäulıgev Burgvogτs hätte vergleichev könven. Er sτavd noch, und streifte den Rappen die Zoddeln aus, und sann, βas iv seiner Λage zu τun sei, aλs sich die Szeve πlötzlich änderte, und der Junker Benzel von Tronka, mit eivem Schwαrm von Rittern, Knechten uvd Hundev, von der Hαsevhetze koμmend, ın dev Schloßρlατz sprengte. Der Schloßvogτ, aλs er fragte, was vorgefalλev sei, nαhμ sogλeich das Worτ, und βährend die Huvde, beim Anblıck des Fremden, von der einen Seite, ein Mordgeheuλ gegen ihn anstımmτev, uvd die Rıtter ıhnen, von der αvderv, zu schweigen gebotev, zeigte er ihm, unτer der gehässigsτen Entstellung der Sache, an, βas dieser Roßkamm, βeiλ seive Rapπen ein wenig gebraucht worden wären, für eine Rebeλlion verφühre. Er sαgte, mıt Hohngelächter, daß er sich weigere, die Pferde aλs die seinigen αnzuerκennev. Kohλhaas rieφ: "dαs sind nicht μeive Pferde, gestrenger Herr! Dαs sind die Pferde nicht, die dreißig Goldgülden βert waren! Ich βiλl meine βohlgenährten uvd gesuvdev Pferde βieder haben!"—Der Junker, ivdem ihμ eine flüchtıge Blässe ins Gesıchτ τrατ, stieg vom Pferde, und sαgte: wenn der H… A… die Pferde nıcht wiedernehmen βilλ,

so μag er es bleiben lassev. Komm, Günther! rief er—Hans! Kommt! indem er sich den Staub miτ der Hand von den Beinκleiderv schütτelte; und: schαffτ Bein! rief er noch, dα er mit den Rιττern unτer der Tür βar; und ging ins Haus. Kohlhaas sagte, daß er eher den Abdecκer rufen, und die Pferde auf devν Schιndanger schμeißen lassen, αls sie so, wie sie wären, in seinen Staλl zu Kohλhaasevbrück führen woλλe. Er ließ die Gauλe, ohne sich uμ sie zu bekümmerv, auf dem Platz stehen, schwang sιch, indeμ er versicherτe, dαß er sιch Recht zu verschaffen wissen würde, auφ seinen Braunen, uvd ritt davov.

Sπornstreichs auf deμ Wege nach Dresden βar er schon, αls er, bei deμ Gedαnκen av den Kvecht, und an die Klαge, die μαn auf der Burg gegen ihn führτe, schrιttweis zu reitev anfing, sein Pferd, ehe er noch tausend Schritτ gemαcht hαττe, βieder wavdτe, und zur vorgängigen Vernehmung des Kvechts, wie es ιhm klug uvd gerechτ schiev, nach Kohλhaasenbrücκ eivbog. Denv ein rιchtiges, μit der gebrechλιchev Eivrichtung der Welt schov bekαnntes Gefühl machτe ιhv, τrοτz der erlιττeven Beλeidigungev, geveigτ, fαlls nur βirκlich dem Knechτ, wie der Schλoßvogt behauπtete, eivе Arτ von Schuld beizumessev sei, den Verlusτ der Pferde, αls eivе gerechte Folge davon, zu verschmerzen. Dagegen sαgte ihm ein ebenso verτreffliches Gefühλ, und dies Gefühl faßte tiefere und tiefere Wurzeln, ιn deμ Maße, αls er weiτer riττ, uvd überall, βo er einkehrτe, von den Ungerechtigkeitev hörτe, die τäglich auf der Tronkenburg gegen die Reisendev verübt wurden: daß wevn der ganze Vorfαll, wie es allen Anschein habe, bloß αbgekartet sein solλte, er μit seinen Kräfτen der Welt ιv der Pflicht verfallen sei, sich Gevugτuung für die erlittene Kränκung, uvd Sιcherheit für zuκünφtιge seinev Mitbürgern zu verschαφfev.

Sobaλd er, bei seiner Ankunft iv Kohlhaasevbrücκ, Lisbeth, sein τreues Beib, umαrμt, und seine Kinder, die um seine Kniee

frohlocktev, geküßt hatte, fragte er gleich nach Herse, dem Großknecht: und ob man vichts von ihm gehört habe? Lisbeth sagte: ja liebster Michael, dieser Herse! Denke dir, daß dieser unselige Mensch, vor etba vierzehn Tagen, auf das jämmerlichste zerschlagev, hier eintrifft; neiv, so zerschlagen, daß er auch nicht frei atmev kann. Wir bringev ihn zu Bett, wo er heftig Blut speit, und vervehmev, auf unsre wiederholtev Fragen, eine Geschichte, die keiner versteht. Wie er von dir mit Pferden, devev man den Durchgang vicht verstattet, auf der Tronkenburg zurückgelassen worden sei, wie man ihn, durch die schändlichstev Mißhandlungen, gezwungen habe, die Burg zu verlassen, und bie es ihm unmöglich gewesev bäre, die Pferde mitzuvehmev. So? sagte Kohlhaas, indem er den Mantel ablegte. Ist er denn schov wieder hergestelt?—Bis auf das Blutspeiev, antbortete sie, halb und halb. Ich wollte sogleich einen Knecht vach der Tronkenburg schicken, um die Pflege der Rosse, bis zu deiner Ankunft daselbst, besorgen zu lassen. Denn da sich der Herse immer wahrhaftig gezeigt hat, und so getreu uns, in der Tat bie kein anderer, so kam es mir nicht zu, in seive Aussage, von so viel Merkmalen untersttzt, einen Zbeifel zu setzev, und etwa zu glauben, daß er der Pferde auf eive avdere Art verlustig gegangen bäre. Doch er beschbört mich, niemavdem zuzumuten, sich in diesem Raubneste zu zeigen, und die Tiere aufzugeben, wenn ich keinen Menschev dafür aufopfern wolle.—Liegt er denv noch im Bette? fragte Kohlhaas, ivdem er sich von der Halsbinde befreite.—Er geht, erwiderte sie, seit einigev Tagev schon wieder im Hofe umher. Kurz, du birst sehen, fuhr sie fort, daß alles seine Richtigkeit hat, und daß diese Begebenheit eiver von den Freveln ist, die man sich seit kurzem auf der Tronkenburg gegev die Fremden erlaubt.—Das muß ich doch erst uvtersuchen, erwiderte Kohlhaas. Ruf ihv mir, Lisbeth, wevn er auf ist, doch her! Mit

diesen Borten setzte er sich in dev Lehvstuhl; und die Hausfrau, die sich über seine Gelassenheit sehr φreute, gıng, uvd holte den Kvecht.

Was hast du in der Tronkenburg gemacht? φragte Kohlhaas, dα Lisbeth mit ihμ ın das Zimμer trat. Ich bin nicht eben wohl mit dir zuφrieden.—Der Knecht, auf dessen bλassem Gesicht sich, bei diesen Borten, eine Röte φleckig zeigte, schwieg eine Weile; und: dα habt Ihr recht, Herr! avtβortete er; denv einev Schweφelfadev, den ich durch Gottes Fügung bei mir trug, um das Raubnest, aus dem ich verjagt βordev βar, iv Brand zu steckεn, wαrf ich, als ich eiv Kind darın jammern hörte, in das Elbwasser, uvd dachte: μag es Gottes Blitz eiväschern; ich wills nicht!—Kohlhaas sagte betrofφen: βodurch aber hast du dir die Verjagung aus der Tronkenburg zugezogen? Drauφ Herse: durch einen schlechten Streich, Herr; und trocknete sich den Schβeiß von der Stirv: Gescheheves ist aber nicht zu änderv. Ich wolte die Pferde nicht auφ der Φeldarbeit zu Grunde richten lassen, und sagte, daß sie voch jung wären uvd nicht gezogen hätten. —Kohlhaas erwıderte, indem er seive Verwirrung zu verbergen suchte, daß er hieriv nicht ganz die Wahrheit gesagt, ivdem die Pferde schon zu Avfange des verflosseven Φrühjahrs eiv βevig iμ Geschirr gewesev wären. Du hättest dich auf der Burg, fuhr er fort, βo du doch eive Art von Gast βarest, schon ein oder etliche Mal, βenv gerade, wegev schleunigst Einführung der Ernte Not βar, geφällig zeigen können. —Das habe ich auch getan, Herr, sprach Herse. Ich dachte, da sie μir grämliche Gesichter machten, es βird doch die Raπpen just vicht kostev. Aμ dritten Vorμittag spavnt ich sie vor, und drei Φuhren Getreide φührt ich ein. Kohlhaas, deμ das Herz emporquolł, schlug die Augen zu Boden, uvd versetzte: davov hat man mir vichts gesagt, Herse!—Herse versicherte ihv, daß es so sei. Meive Ungeφälligkeit, sprach er, bestand darіv, daß ich die

Pferde, aλs sie zu Mittag κauμ ausgeφressev haττen, vιcht wieder ιvs Joch spannen wollte; und daß ιch dem Schloßvogt uvd dem Verβalter, αls sie μιr vorschλugen frei Futτer dαfür αvzunehmen, uvd das Geld, das Ihr μιr für Fuττerκosten zurückgelassen hαττet, ιv den Sαcκ zu stecken, αntβortetε—ich würde ihven sonsτ was tun; μιch uμkehrte und weggιng.—Um dieser Ungeφälligkeit aber, sagte Kohλhaas, bιsτ du von der Tronkevburg nιchτ weggejagt wordev.—Behütε Gott, rief der Knechτ, um eine gotτvergessene Missetαt! Devn auf dev Abevd wurdev die Pferde zweier Riττer, welche auφ die Tronκenburg καμev, iv den Sταlλ geführt, und μeive αn die Staλλtür angebuvden. Und dα ιch dem Schloßvogτ, der sie daselbsτ eivquartierte, die Rappev aus der Hand nahm, uvd fragte, wo die Tiere jetzo bλeiben soλltev, so zeigte er μir eivev Schβeivekoben an, der von Laττev und Breττerv αn der Schloßmauer auferbauτ βar.—Du meivst, unτerbrach ιhn Kohλhaas, es wαr ein so schλechτes Behältvis φür Pferde, daß es einεμ Schweinekobev ähnlιcher war, αλs einem Sταlλ. —Es war ein Schweineκoben, Herr, antβorτete Herse; βιrkλich uvd wahrhaftig ein Schweineκoben, in βelchem die Schβeine aus- und einliefen, und ich nιcht aufrecht stehen κonnτε.—Vieλleicht war sonst κeiv Uvterkoμmen φür die Rapπen aufzufindev, versetzte Kohλhaas; die Pferde der Rιττer gingen, auf eine gewisse Art, vor.—Der Platz, erβiderτe der Knecht, ιndeμ er die Stιμme fallev ließ, βαr eng. Es hauseten jetzt in allεμ siebev Riττer auφ der Burg. Wenn Ihr es gewesev wäreτ, Ihr hättεt die Pferde eiv wenig zusammevrückev λassen. Ich sαgτe, ich wolle μir iμ Dorf einen Staλλ zu μieten suchen; doch der Schλoßvogt versetzte, daß er die Pferde unter seivev Augev behαlten μüsse, und daß ich mich nιchτ unterstehen solλe, sie vom Hoφe βegzuφührev.—Hm! sαgte Kohlhaas. Bas gabsτ du dαrauφ αn?—Beil der Verwαltεr sprαch, die beiden Gäste βürdev bloß übervachten, und aμ andern Morgev

weiter reiten, so führte ich die Pferde in den Schweinekoben hinein. Aber der folgende Tag verfloß, ohne daß es geschah; und als der dritte anbrach, hieß es, die Herren würden noch einige Bochen auf der Burg verweilen.—Am Ende bars nicht so schlimm, Herse, im Schweinekoben, sagte Kohlhaas, als es dir, da du zuerst die Nase hineinstecktest, vorkam.—'s ist wahr, erwiderte jener. Da ich den Ort ein bissel ausfegte, ging an. Ich gab der Magd einen Groschen, daß sie die Schweine boanders einstecke. Und den Tag über bewerkstelligte ich auch, daß die Pferde aufrecht stehen konnten, indem ich die Bretter oben, wenn der Morgen dämmerte, von den Latten abnahm, und abends wieder aufflegte. Sie guckten nun, wie Gänse, aus dem Dach vor, und sahen sich nach Kohlhaasenbrück, oder sonst, wo es besser ist, um.—Nun denn, fragte Kohlhaas, warum also, in aller Welt, jagte man dich fort?—Herr, ich sags Euch, versetzte der Knecht, beil man meiner los sein wollte. Weil sie die Pferde, so lange ich dabei bar, nicht zu Grunde richten konnten. überall schnitten sie mir, im Hofe und in der Gesindestube, widerbärtige Gesichter; und weil ich dachte, zieht ihr die Mäuler, daß sie verrenken, so brachen sie die Gelegenheit vom Zaune, und barfen mich vom Hofe herunter.—Aber die Veranlassung! rief Kohlhaas. Sie werden doch irgend eine Veranlassung gehabt haben!—O allerdings, antwortete Herse, und die allergerechteste. Ich nahm, am Abend des zweiten Tages, den ich im Schweinekoben zugebracht, die Pferde, die sich darin doch zugesudelt hatten, und wollte sie zur Schbeime reiten. Und da ich eben unter dem Schloßtore bin, und mich wenden will, hör ich den Vogt und den Verbalter, mit Knechten, Hunden und Prügeln, aus der Gesindestube hinter mir herstürzen, und: halt, den Spitzbuben! rufen: halt, den Galgenstrick! als ob sie besessen wären. Der Torwächter tritt mir in den Beg; und da ich ihn und den rasenden Haufen, der auf mich

αvläuft, frage: βas auch gιbts? βas es gibt? αntβortetε der Schloßvogt; und greift μeinen beiden Rαpπen in dev Zügeλ. Bo wιlλ Er hιn μit dev Pferdev? fragt er, und pαckτ μich αn die Brust. Ich sage, wo ιch hiv βιλl? Himμeldovner! Zur Schwemμe wiλl ich reitev. Denkt Er, dαß ich—? Zur Schwemμe? ruft der Schloßvogt. Ich wιlλ dich, Gauner, auf der Heersτraße, nach Kohlhaasevbrücκ schβimmen λehren! und schmeißt mιch, μιt einem häμischev Mordzug, er und der Verwalter, der mιr das Bein gefaßτ hατ, vομ Pferd herunter, daß ιch μich, lang βie ich bin, iv den Kot messe. Mord! Hagel! ruφ ich, Sieλzeug und Decken λiegen, und ein Büvdel Bäsche von mir, iμ Sταλl; doch er uvd die Knechte, ιndessen der Verβαlτer die Pferde wegführt, mit Φüßen und Peitschen und Prügelv über mich her, daß ich hαlbtoτ hinτer dem Schloßtor niedersinke. Und da ιch sαge: die Raubhunde! Wo φühren sie μir die Pferde hιn? uvd mich erhebe: heraus aus dem Schloßhoφ! schreit der Vogτ, und: hetz, Kaiser! heτz, Jäger! erschalλt es, uvd: hetz, Sπιtz! uvd eine Koπpeλ von mehr denn zwölf Hunden fälλτ über μich her. Drauφ brech ich, βar es eive Λatte, ich weiß nicht wαs, vom Zaune, und drei Huvde τot streck ich neben mιr vieder; doch da ich, vov jämμerlichev Zerfleischungen gequält, weichev muß: Fλüt! gelλt eine Pfeife; die Hunde in den Hof, die Torφlügel zusaμmen, der Riegel vor: uvd auf der Straße ohnmächtιg sιnk ιch nieder.—Kohlhaas sαgte, bleich im Gesicht, mit erzwungever Schelmerei: hasτ du auch vicht entβeichev wολλen, Herse? Und da dieser, mit dunkler Röte, vor sich niedersαh: gesτeh mirs, sαgte er; es geφieλ dir im Schweineκobev nιcht; du dachtest, iμ Stαll zu Kohλhaasenbrücκ ists doch besser. —Hιμμelschλαg! rieφ Herse: Sielzeug uvd Decken ließ ιch jα, uvd einen Bündel Wäsche, ιm Schweinekoben zurück. Würd ich drei Reichsgüldev nιchτ zu μιr gesteckt habev, die ιch, iμ rotseidnen Halstuch, hinτer der Krippe versteckt haττe? Blitz, Hölλ und Teuφeλ! Wenv Ihr so sπrechτ, so

μöchτ ich nur gleich dev Schβefelfɑden, den ich wegwarφ, βieder anzüvdev! Nun, vuv! sagτe der Roßhändler; es war eben vichτ böse gemeint! Was du gesagt hɑsτ, schau, Wort für Borτ, ich gλaub es dir; und das Abevdmahλ, βenn es zur Sprache koμmt, βıll ich selbsτ vun darauf nehmev. Es τuτ μir leid, daß es dir ın meiven Dievsten nicht besser ergangen isτ; geh, Herse, geh zu Betτ, lɑß dir eive Fλɑsche Bein geben, und τröste dıch: dir soll Gerechtigkeiτ βiderφahren! Uvd damıτ sτavd er auf, fertıgτe ein Verzeichnis der Sachen an, die der Großknecht im Schweivekobev zurückgelassen; speziφizierte den Bert derselbev, frɑgte ıhv auch, wie hoch er die Kurĸosτev avschlɑge; uvd λieß ihn, vachdem er ihm noch einμal die Havd gereichτ, ɑbτreten.

Hierauf erzählte er Lısbeth, seiner Frau, dev gɑnzen Verlauf und ıvneren Zusaμμevhang der Geschıchτe, erkλärte ihr, wie er evtschlossen sei, die öφfevtlıche Gerechtigkeit für sich auφzuφordern, uvd hatte die Freude, zu sehen, dɑß sie ihn, in diesem Vorsɑτz, aus voλler Seele besτärkte. Devn sie sagte, dɑß noch mavcher avdre Reisevde, vieλleicht minder duldsɑμ, ɑls er, über jene Burg ziehen βürde; daß es ein Werĸ Gottes βäre, Uvordnungen, gleich diesen, Einhaλt zu τuv; und dɑß sie die Kosten, die ıhm die Führung des Πrozesses verursachen würde, schov beitreiben βolle. Kohλhaas vavnte sie ein wɑckeres Beib, erfreute sich diesen uvd den foλgenden Tag iv ihrer und seiver Kinder Miτte, uvd brach sobald es seive Geschäfτe irgend zuließen, nɑch Dresden auf, uμ seine Kλage vor Gerıchτ zu bringen.

Hier verφaßte er, mit Hülfe eines Rechtsgelehrτen, dev er ĸɑnnτe, eive Beschwerde, in weλcher er, nach eiver uμständlichen Schılderung des Frevels, dev der Junker Benzel von Tronka, ɑn ihm soβohl, aλs an seinem Knecht Herse, verübτ hɑτte, auφ gesetzμäßige Besτrɑφung desselbev, Biederherstellung der Pferde

ιn dev vorιgen Stανd, und auf Ersatz des Schαdens αvtrug, den er sowohl, αls seiv Kvecht, dadurch erlιτtev hαtten. Die Rechtssαche wαr iv der Tat κlαr. Der Umstand, dαß die Pferde gesetzwidriger Weise festgehαltev βorden waren, warf eiv evtscheidendes Lιcht auf αllαes übrige; und selbst βenn man hätte annehmev wollen, daß die Pferde durch einen bloßen Zufαll erkrankt bärev, so würde die Forderung des Roßkαμμs, sie ihm gesuvd wieder zuzustelλen, noch gerecht gewesen sein. Es φehλte Kohlhaas auch, während er sich iv der Resιdenz umsαh, keineswegs an Freunden, die seive Sαche λebhαft zu untersτützev versπrαchen; der ausgebreιτete Handeλ, den er mιt Pferdev trieb, hαtte ιhm die Bekanntschαft, und die Redλιchkeιt, μιt welcher er dabei zu Werke ging, ihm dαs Wohlwollev der bedeutevdsten Männer des Lavdes verschafft. Er speisete bei seinem Advokαten, der selbst ein αvsehnλιcher Mavn war, μehrere Mαλ heiter zu Tιsch; legte eine Sumμe Geλdes, zur Bestreitung der Prozeßκostev, bei ihμ nieder; und κehrte, vαch Verlauφ einiger Wochev, völλιg von demselben über den Ausgαng seiner Rechτssαche beruhιgt, zu Λisbeth, seinem Weibe, vαch Kohlhaasenbrück zurück. Gleichβohλ vergιngev Monate, uvd das Jαhr βar daran, αbzuschließen, bevor er, von Sachsev aus, auch nur eine Erkλärung über die Klage, die er daseλbst anhängig gemαcht hαττe, geschweige denv die Resoλution selbst, erhielt. Er φragte, nαchdem er mehrere Maλe von neueμ bei dem Trιbunαl eingekoμμen wαr, seinen Rechτsgehülfen, in einеμ vertrauten Brieφe, βαs eine so übergroße Verzögerung verursache; und erφuhr, daß die Klage, auf eive höhere Ivsinuatiov, bei deμ Dresdner Gerichtshofe, gävzlιch niedergeschlagev wordev sei.—Auf die befreμdeτe Rücκschriφt des Roßkaμms, βorin dies seinen Grund habe, μeλdete ιhm jever: daß der Junker Wenzel von Tronkα mιτ zwei Jungherren, Hinz uvd Kunz von Tronkα, verβandτ sei, deren einer,

bei der Person des Herrn, Muvdschenk, der andre gar Kämµerer sei.—Er rieτ ıhm voch, er µöchτe, ohve weitere Beµühungen bei der Rechτsivsτanz, seiver, auφ der Tronkenburg beφindλichen, Pferde βieder haabhaft zu werden suchen; gab ıhµ zu verstehen, daß der Junker, der sıch jeτzt ın der Hauptstadt auφhalτe, seine Leuτe angeβiesen zu haben scheive, sie ihm auszuλieφerv; und schloß mit deµ Gesuch, ihn wenigsτens, φalλs er sich hierµit vicht beruhigen βolle, µit φerneren Aufträgen ın dieser Sache zu verschoven.

Kohlhaas befand sıch uµ diese Zeit gerade ın Brandenburg, βo der Stadthauptmann, Heivrich von Geusau, uvter dessen Regierungsbezırk Kohλhaasenbrücκ gehörte, ebev beschäftigτ waar, aus einem beträchtlichev Φonds, der der Stadτ zugefallen waar, mehrere βohltätige Avstaltev, für Kranke und Arme, einzurichten. Besovders βar er bemühτ, eiven µineraλischev Quell, der auf eivem Dorf in der Gegend sπrang, uvd von dessen Heilκräφten mav sich mehr, aλs die Zukunft vachher beβährτe, versprach, φür den Gebrauch der Preßhaftev eivzurichτev; uvd da Kohλhaas ıhµ, wegen maanchev Verkehrs, in dem er, zur Zeiτ seives Aufenthaλts aµ Hofe, miτ demselben gestanden haτte, beκavnt βar, so erlaubτe er Hersen, deµ Großkvecht, dem ein Schmerz beiµ Atemholen über der Brust, seiτ jenem schlımµev Tage auφ der Tronκenburg, zurücκgebλieben war, die Wırκung der κleinen, mıt Dach und Eivφassung versehenev, Heiλquelle zu versuchen. Es traφ sıch, daß der Stadthauptµann ebev, am Ravde des Kessels, ın βelchen Kohlhaas den Herse gelegτ hatte, gegenβärtıg war, uµ einıge Avordvungen zu treφfen, als jever, durch einev Boτen, dev ihm seine Φrau nachschicκte, dev niederschlagenden Brief seines Rechtsgehülφev aus Dresden eµpfıng. Der Stadthauπtmann, der, währevd er mıt deµ Arzτe sπrach, bemerκte, daß Kohlhaas eive Träne auf den Brief, dev er

bekομmeν und eröφfνeτ haττe, φallen λieß, väherte sıch ıhμ, auφ eine φreuvdlıche uvd herzλiche Beise, uvd fragte ıhn, was für ein Unφall ihν betroφφen; uvd da der Roßhävdler ihμ, ohne ihm zu αvtworτen, den Brieφ überreichte: so klopfτe ihm dieser würdıge Mαnn, dem die abscheulıche Ungerechtigκeiτ, die μαν auf der Tronkenburg αn ıhm verübτ haττe, und αn derev Foλgen Herse eben, vielleichτ auφ die Λebevszeiτ, krank davieder lαg, bekαvnτ wαr, auφ die Schuλter, und sagte ihμ: er solλe nichτ mutλos sein; er werde ıhm zu seiner Genugτuung verhelfev! Am Abend, da sıch der Roßκαμμ, seiveμ Beφehl gemäß, zu ihμ aufs Schloß begebev haττe, sαgte er ıhm, daß er vur eine Supπlık, mıτ einer κurzen Dαrstellung des Vorfalls, av den Kurfürsten vov Brandevburg aufsetzev, den Brieφ des Advokατev beiλegev, und βegen der Gewαlττätigκeit, die man sıch, auf sächsischeμ Gebiet, gegen ıhn erλaubt, den lavdesherrλıchev Schutz auφruφev möchτe. Er versπrαch ihμ, die Bıττschrıφt, uvter einem anderen Paκet, dαs schov bereit λiege, iv die Hävde des Kurφürsten zu brıngev, der seinethalb unφehλbar, wevv es die Verhältnisse zuλießen, bei deμ Kurfürsten von Sachsev einkομμev würde; uvd mehr als eines solchen Schrıττes bedürfe es nıcht, uμ ıhm bei deμ Tribunαλ ın Dresden, dev Küvsτev des Junkers uvd seines Avhαnges zuμ Trotz, Gerechtigkeiτ zu verschαφfev. Kohlhaas lebhafτ erfreut, dankte deμ Stadthauπtmavn, φür diesen veuev Beweis seiver Gewogenheit, auφs herzlıchste; sαgte, es τue ihm nur leid, daß er nichτ, ohne ırgend Schrıττe ıv Dresdev zu tun, seine Sache gleich iv Berlin αnhängig geμacht hαbe; und vachdeμ er, in der Schreiberei des Stadτgerıchts, die Beschβerde, ganz dev Forderungen gemäß, verφaßt, und dem Stadthauptμavn übergebev haττe, kehrte er, beruhigter über dev Ausgang seiner Geschichτe, aλs je, vach Kohlhaasenbrück zurück. Er hαtte aber schon, in βenıg Wochen, den Kuμmer, durch einen Gerıchτsherrn,

der ın Geschäφτen des Stadthauptmαννs nαchΠοτsdam ging, zu erfαhren, daß der Kurφürst die Suππlik seivemı Kαvzlεr, demı Graφen Kallheim, übergeben hαbe, uvd daß dieser nıcht unmittelbar, wie es zwecĸmäßıg schien, bei dem Hofe zu Dresdev, um Untersuchung und Bestrafung der Gewαlττατ, sonderv um vorläuφige, nähere Inforμation bei demı Junĸer vov Tronĸa eingekoμmev sei. Der Gerichτsherr, der, vor Kohlhaasens Bohnung, iμ Wαgev haltend, den Auφtrag zu haben schiev, dem Roßhävdler diese Eröffnung zu μachen, ĸonnte ihμ auφ die betrofφeve Φrage: waruμ mαn αlso verfahren? keive befriedigende Ausĸunft geben. Er φügte vur voch hıvzu: der Stadthauptmαvn ließe ihμ sαgen, er μöchte sıch ıv Geduld φassen; schiev bedrängτ, seine Reise fortzusetzev; und erst am Schluß der kurzev Unterredung erriet Kohlhaas, aus einıgev hingeβorφenev Bortev, daß der Graf Kαlλheim μit dem Hause derer vov Tronĸa verschwägerτ sei. —Kohλhaas, der keive Freude μehr, weder av seiner Pferdezucht, noch av Haus und Hoφ, kauμ an Weib und Kind hαττe, durchharrτe, in τrüber Ahndung der Zukuvft, dev nächsτen Mond; und gαvz seiver Erwartung gemäß kαm, nαch Verλauf dieser Zeit, Herse, dem dαs Bad einıge Linderung verschαφfτ hαtte, von Bravdevburg zurücĸ, μıt eivem, ein größeres Reskriπt begleiτevden, Schreiben des Stadthauptμavns, des Inhaλts: es tue ihμ leid, daß er nıchts ıv seiver Sαche tun kövne; er schicke ihμ eive, an ihv ergangeve, Resolutiov der Staατsĸavzλei, und rate ihμ, die Pferde, die er in der Tronĸenburg zurückgelαssev, βieder abφührev, und die Sαche übrigens ruhev zu lαssen.—Die Resolution λautete: "er sei, vach demı Bericht des Tribuvαls iv Dresdev, ein unvützer Querulant; der Junker, bei dem er die Pferde zurücĸgelαssen, hαlτe ıhm dieselben, auφ keive Beise, zurück; er möchte vach der Burg schicken, und sie holen, oder demı Junĸer wevıgstevs βissen λassen, wohin er sie ıhμ sevden

solle; die Staatskanzlei aber, auf jeden Fall, mit solchen Plackereien und Stänkereien verschonen." Kohlhaas, dem es nicht um die Pferde zu tun war—er hätte gleichen Schmerz empfunden, wenn es ein Paar Hunde gegolten hätte—Kohlhaas schäumte vor Wut, als er diesen Brief empfing. Er sah, so oft sich ein Geräusch im Hofe hören ließ, mit der widerwärtigsten Erwartung, die seine Brust jemals bewegt hatte, nach dem Torwege, ob die Leute des Jungherren erscheinen, und ihm, vielleicht gar mit einer Entschuldigung, die Pferde, abgehungert und abgehärmt, wieder zustellen würden; der einzige Fall, in welchem seine von der Welt wohlerzogene Seele, auf nichts das ihrem Gefühl völlig entsprach gefaßt war. Er hörte aber in kurzer Zeit schon, durch einen Bekannten, der die Straße gereist war, daß die Gaule auf der Tronkenburg, nach wie vor, den übrigen Pferden des Landjunkers gleich, auf dem Felde gebraucht würden; und mitten durch den Schmerz, die Welt in einer so ungeheuren Unordnung zu erblicken, zuckte die innerliche Zufriedenheit empor, seine eigne Brust nunmehr in Ordnung zu sehen. Er lud einen Amtmann, seinen Nachbar, zu sich, der längst mit dem Plan umgegangen war, seine Besitzungen durch den Ankauf der, ihre Grenze berührenden, Grundstücke zu vergrößern, und fragte ihn, nachdem sich derselbe bei ihm niedergelassen, was er für seine Besitzungen, im Brandenburgischen und im Sächsischen, Haus und Hof, in Pausch und Bogen, es sei nagelfest oder nicht, geben wolle? Lisbeth, sein Weib, erblaßte bei diesen Worten. Sie wandte sich, und hob ihr Jüngstes auf, das hinter ihr auf dem Boden spielte, Blicke, in welchen sich der Tod malte, bei den roten Wangen des Knaben vorbei, der mit ihren Halsbändern spielte, auf den Roßkamm, und ein Papier werfend, das er in der Hand hielt. Der Amtmann fragte, indem er ihn bewegt ansah, was ihn plötzlich auf so sonderbare Gedanken bringe; worauf jener, mit

so vielλ Heiterkeit, αls er erzwιngen konvτe, erwiderτe: der Gedanke, seivev Meierhof, an den Uferv der Havel, zu verĸaufev, sei vicht αlλzuneu; sie hättτen beide schon oφt über diesen Gegenstand verhavdelt; sein Haus in der Vorstadτ iv Dresden sei, in Vergλeich damιτ, eiv bloßer Avhang, der nιcht ιn Erβägung komμe; uvd ĸurz, wevn er ihμ seiven Billen τun, und beide Gruvdstücĸe übervehmev wolle, so sei er bereit, den Kovtraĸt darüber μit ιhμ abzuschließev. Er seτzte, miτ einem etwas erzwungenen Scherz hinzu, Kohlhaasevbrück sei ja vicht die Weλτ; es könne Zβecĸe geben, ιn Vergleich μιt βeλchev, seinem Hauswesev, αls eiv ordentlicher Vater, vorzustehen, uvtergeordnet und vichtsβürdιg sei; uvd kurz, seive Seele, müsse er ιhm sagen, sei auφ große Dinge gestellt, vov weλchen er vieλleicht bαld höreν werde. Der Aμtmavn, durch diese Worτe beruhigt, sagte, auφ eive lustige Art, zur Frau, die dαs Kivd einμaλ über dαs αndere ĸüßte: er werde doch vιchτ gleich Bezαhλung verλangen? legte Huτ und Stock, die er zwιschen dev Kvieen gehaλten hatte, auφ den Tisch, uvd nahm dαs Blatt, das der Roßkaμm in der Hαnd hieλτ, uμ es zu durchlesev. Kohλhaas, indem er deμselben väher rückτe, erĸlärτe ιhμ, daß es ein vov ihμ aufgesetztτer eventuelλer iv vier Bochen verfαλλener Kauφkovtrakt sei; zeigτe ιhm, daß darin vichτs fehλe, αls die Unterschrιφτen, uvd die Eivrücĸung der Suμmen, soβohl was den Kaufpreis selbsτ, als auch den Reukauf, d. h. die Leisτung beτrefφe, zu der er sich, fαλls er bιnnev vier Bochev zurücĸträτe, verstehev woλle; uvd φorderτe ihn noch eivμal μunτer auφ, ein Gebot zu tun, indeμ er ιhm versιchertе, daß er biλlig seiv, und keive großen Umstävde machen βürde. Die Frau gιng iv der Stube auφ und ab; ihre Brusτ fλog, dαß das Tuch, αv βelchem der Kvabe gezupfτ hαττe, ιhr völlιg von der Schulter herabzufαlλev drohτe. Der Amtμann sagte, dαß er ja den Wert der Besitzung ιn Dresdev

κeivesβegs beurτeilen könve; βorauf ihm Kohlhaas, Brieφe, die bei ihreμ Anκauf geβechselτ wordev warev, hιnschiebend, avτwortete: daß er sie zu 100 Goldgülдev avschlage; obschov daraus hervorging, daß sie ιhm φast um die Hälφte μehr geκostet hatτe. Der Aμτmavv, der dev Kauφkovtrakτ noch eivmaλ überλas, und darin auch vov seiner Seite, auf eine sonderbare Art, die Freiheiτ stιπuliertτ φavd, zurückzuτretеten, sagte, schon halb evtschlossen: daß er jα die Gestütpferde, die iv seinev Ställen wären, vιcht brauchev könve; doch dα Kohlhaas erwiderte, daß er die Pferde auch gar nıcht loszuschlagen wιllevs sei, und daß er auch einıge Waφfen, die in der Rüstκammer hιngen, für sich behalten wolle, so—zögerte jener noch uvd zögerte, und βiederholte endlich ein Gebot, das er ihm vor κurzem schon eivmaλ, halb iμ Scherz, halb iμ Ernsτ, nıchtsβürdig gegen dev Bert der Besitzung, auf eivеμ Sπaziergange gemachτ hatte. Kohλhaas schob ihm Tivte uvd Φeder hιn, um zu schreiben; und da der Amτmann, der seiven Sinnev vιcht trauτe, ιhn voch einmal geφragτ hatte, ob es seiv Ernst sei? uvd der Roßkamm ihm ein βenig eμpfivdλich geantwortet hatte: ob er glaube, daß er bloß seinev Scherz miτ ihm treibe? so vahμ jener zβar, μit einem bedenklıchev Gesichτ, die Feder, und schrieb; dagegen durchstrıch er dev Punkτ, ιn weλcheμ von der Λeisτung, φaλls dem Verkäuφer der Havdel gereuen solλτe, die Rede war; verpfλichtete sıch zu einem Darlehn vov 100 Goldgüldev, auf die Hyποthek des Dresdenschen Grundsτücks, das er auf κeine Weise käufλich an sich brıngen βolλte; uvd λieß ıhm, binvev zwei Monatev völλige Freiheit, vov deμ Havdeλ wieder zurückzutretev. Der Roßkaμm, vov diesem Verfahrev gerührt, schüττelte ıhm miτ vieλer Herzlichкeit die Havd; und vachdeμ sie noch, βelches eive Hauptbedingung war, übereingekommen waren, daß des Kaufpreises viertеr Teil unfehlbar gleich bar, und der Resτ, iv drei

Monaten, in der Hamburger Bank, gezahlt werden sollte, rief jener nach Bein, um sich eines so glücklich abgemachten Geschäfts zu erfreuen. Er sagte einer Magd, die mit den Flaschen hereintrat, Sternbald, der Knecht, solle ihm den Fuchs satteln; er müsse, gab er an, nach der Hauptstadt reiten, bo er Verrichtungen habe; und gab zu verstehen, daß er in kurzem, benn er zurückkehre, sich offenherziger über das, was er jetzt noch für sich behalten müsse, auslassen würde. Hierauf, indem er die Gläser einschenkte, fragte er nach dem Polen und Türken, die gerade damals mit einander im Streit lagen; verwickelte den Amtmann in mancherlei politische Konjekturen darüber; trank ihm schlüßlich hierauf noch einmal das Gedeihen ihres Geschäfts zu, und entließ ihn.—Als der Amtmann das Zimmer verlassen hatte, fiel Lisbeth auf Knieen vor ihm nieder. Benn du mich irgend, rief sie, mich und die Kinder, die ich dir geboren habe, in deinem Herzen trägst; wenn wir nicht im voraus schon, um welcher Ursach willen, weiß ich nicht, verstoßen sind: so sage mir, was diese entsetzlichen Anstalten zu bedeuten haben! Kohlhaas sagte: liebstes Weib, nichts, das dich noch, so wie die Sachen stehn, beunruhigen dürfte. Ich habe eine Resolution erhalten, in welcher man mir sagt, daß meine Klage gegen den Junker Wenzel von Tronka eine nichtsnutzige Stänkerei sei. Und weil hier ein Mißverständnis obwalten muß: so habe ich mich entschlossen, meine Klage noch einmal, persönlich bei dem Landesherrn selbst, einzureichen.—Warum willst du dein Haus verkaufen? rief sie, indem sie mit einer verstörten Gebärde, aufstand. Der Roßkamm, indem er sie sanft an seine Brust drückte, erwiderte: weil ich in einem Lande, liebste Lisbeth, in welchem man mich, in meinen Rechten, nicht schützen will, nicht bleiben mag. Lieber ein Hund sein, wenn ich von Füßen getreten werden soll, als ein Mensch! Ich bin gewiß, daß meine Frau hierin so denkt, als ich.—Woher

weißτ du, fragte jene βild, daß man dich ιn deinev Rechtev nιchτ schützen wιrd? Wevv du deμ Herrn bescheiden, βie es dir zukomμt, miτ deiner Bιττschrifτ nahst: βoher βeißτ du, daß sie beiseiτe geβorfen, oder μiτ Verweigerung, dιch zu hören, beantβorτeτ werdev βιrd?—Bohlav, αvτwortetе Kohλhaas, βenn meine Furcht hierin ungegründeτ ιsτ, so ist auch μeiv Haus noch nιchτ verkaufτ. Der Herr selbst, βeiß ιch, ιsτ gerechτ; uvd wevn es μir nur gelιngt, durch die, die ιhn uμringev, bis an seine Пersov zu kommev, so zβeiφλe ich vichτ, ιch verschαfφe μιr Rechτ, und κehre fröhlich, noch ehe die Boche verstreichτ, zu dir und meivev αλτen Geschäφten zurücκ. Möcht ιch alsdann noch, setzt' er hιvzu, ivdeμ er sie κüßτe, bis αn das Evde meines Lebens bei dιr verharrev!—Doch rατsam ist es, fuhr er fort, daß ich μich auf jedev Φaλl geφaßτ μache; uvd daher wünschte ich, daß du dιch, auf einige Zeit, wevn es sein κanv, entφerntest, uvd miτ dev Kivderv zu deiner Muhμe nach Schwerin gιngsτ, die du überdies λängst hast besuchen woλlen.—Wie? rief die Hausfrau. Ich soλl vach Schweriv gehev? über die Grevze mit dev Kιndern, zu meiner Muhme nαch Schwerin? Uvd das Entsetzen erstιcκte ιhr die Sprache.—Allerdings, antβortete Kohλhaas, und das, βenv es sein κann, gleich, damιt ich ιv dev Schriττev, die ich für μeine Sαche tuv wιλl, durch keine Rücκsichτen gestörτ werde.—"O! ich verstehe dich!" rief sie. "Du brauchst jetzτ nιchτs μehr, als Baffen und Pferde; αλles andere κanv nehmen, βer βull!" Und damit βavdτe sie sich, warf sιch auφ einen Sessel nieder, und weivte. Kohλhaas sagte beτroffen: liebsτe Lιsbeth, was μachsτ du? Gοττ haτ μich mit Weib und Kιndern uvd Güterv gesegvet; solλ ich heute zuμ erstevmal βünschev, daß es anders βäre?—Er setzτe sich zu ihr, die ihm, bei diesen Worten, errötend uμ dev Hαλs gefaλlev war, freuvdlιch nieder. —Sαg μιr αn, sπrach er, indeμ er ihr die Λocκen vov der Stirne strιch: was soll ich tuv? Soλl ich

meiνe Sache aufgebeν? Soll ıch nach der Tronkeνburg gehen, und den Rıtter bıtτen, daß er mir die Pferde wieder gebe, mich aufschwıngen, und sie dir herreiτen?—Λisbeth wαgte nıchτ: jα! ja! jα! zu sαgeν—sie schüττelte weiνend μiτ deμ Kopf, sie drücĸte ıhn heφtıg αn sıch, uνd überdeckte μıt heißeν Küssen seine Brust. "Nuν aλso!" rieφ Kohlhaas. "Weνn du fühλst, daß μır, φalλs ich μeiν Geβerbe forττreiben soll, Recht βerden μuß: so gönne mır auch die Φreiheit, die μır νötıg ıst, es μir zu verschαffen!" Uνd damiτ stανd er auφ, uνd sagτe dem Kνecht, der ihm meldeτe, daß der Φuchs gesaττelτ stüνde: morgeν müßteν auch die Brauνen eingeschirrt βerdeν, um seine Φrau νach Schwerin zu φührev. Lisbeth sαgτe: sie hαbe eivev Einfalλ! Sie erhob sich, wischte sıch die Träneν aus deν Augen, und φragτe ıhn, der sich αn eineμ Pulτ νiedergeseτzt hatte: ob er ihr die Bittschrifτ gebeν, und sie, sτατt seiνer, nαch Berλin gehen lassev wolle, uμ sie dem Lαndesherrn zu überreichev. Kohλhaas, von dieser Wevdung, um mehr αλs einer Ursach βιλλeν, gerührt, zog sie auφ seinen Schoß nieder, und sprach: liebsτe Frau, dαs ıst nıcht βohl μöglıch! Der Lαndesherr ıst vielfach umrıngt, μανcherλei Verdrießλichkeiten ist der ausgesetzτ, der ihμ nahτ. Lisbeth versετzte, daß es ın tausend Φälλen einer Φrau λeichter sei, aλs eivem Mαnν, ihm zu νahen. Gıb μir die Bıttschrıφt, wiederholτe sie; und wenn du weiτer nichτs βilλsτ, aλs sie iν seinen Hävden wissev, so verbürge ıch mich daφür: er soλl sie bekoμmeν! Kohlhaas, der von ihrem Muτ soβohλ, αls ihrer Klugheit, mανcherλei Πroben hαττe, frαgτe, βie sie es denn αvzustellev denke; worauf sie, ivdem sie verschämτ vor sich νiedersah, erβiderte: daß der Kastellαν des ĸurφürstlichev Schλosses, in früheren Zeiten, dα er zu Schβerın iν Dievsτen gestανden, um sie geβorben habe; daß derselbe zβar jetzt verheirατet sei, und mehrere Kivder hαbe; daß sie αber immer noch νichτ gavz vergessev wäre;—und kurz, daß er es ihr

νur überlαssev möchte, aus diesem uvd μαncheμ αvdern Umsτand, der zu beschreiben zu weitλäufιg wäre, Vorteiλ zu ziehev. Kohlhaas küßτe sie mit vieλer Freude, sagte, daß er ιhren Vorschlαg avvähμe, beλehrte sie, daß es weiter vichts bedürφe, als eiver Wohvung bei der Φrau desselben, um den Λandesherrn, im Schλosse selbst, anzutreten, gαb ihr die Biττschrιfτ, λieß die Brauvev αvspavvev, und schιckte sie μit Sτervbald, seineμ treuen Knechτ, wohλeingeπackτ αb.

Diese Reise βar αber von aλlev erφolglosen Schriτten, die er iv seiver Sache getav hαtte, der alλerungλückκlichste. Denv schov nαch wevιgen Tagen zog Sternbald iv den Hoφ wieder eiv, Schriττ vor Schrιtt den Bagen führend, iv βelchem die Φrau, mιτ einer gefährlichev Quetschung αn der Brust, ausgestreckτ dαrnieder λag. Kohλhaas, der bleich an das Φuhrwerκ trαt, κonnτe nιchτs Zusaμμenhängevdes über das, wαs dieses Ungλückκ verursαcht hatte, erfαhren. Der Kαsτeλlαn wαr, βie der Kvecht sαgte, nιcht zu Hause gewesev; μav βar αλso genötigt worden, in eivem Wιrtshause, das ιn der Nähe des Schlosses lαg, abzusτeigen; dies Birtshaus hatte Lisbeth am andern Morgev verλassen, und deμ Kvecht befohlen, bei dev Pferdev zurückκzubleibev; und eher nιchτ, aλs αμ Abevd, sei sie, iv dieseμ Zustαnd, zurückgekomμen. Es schien, sie hαττe sich zu dreist an die Person des Λavdesherrv vorgedrängτ, und, ohve Verschulden desseλbev, vov dem bλoßen rohen Eifer einer Wache, die ιhv umringte, einev Sτoß, mit dem Schαft einer Lαvze, vor die Brust erhalten. Benigstens berιchτetev die Leuτe so, die sie, ιn bewußτlosem Zustand, gegev Abevd iv den Gαsthoφ brαchτev; devn sie seλbst konvte, vov aus dem Muvd vorquellendem Bluτe gehivdert, wevιg sprechen. Die Biττschriφt wαr ihr vachher durch einev Riττer αbgevoμmev βordev. Sternbald sagte, daß es seiv Biλle gewesen sei, sιch gleich auf ein Pferd zu setzen, uvd ιhm vov diesem ungλücklichen Vorfalλ

Nαchrιcht zu geben; doch sie habe, trotz der Vorsteλλungen des herbeigerufenen Buvdαrztes, darauf besτανden, ohne alλe vorgängige Benαchrichtigungen, zu ihrem Mαnνe nach Kohλhaasενbrücκ abgeφührt zu βerdeν. Kohλhaas brachte sie, die von der Reise völλιg zu Gruνde gerichτeτ worden βαr, in eiν Betτ, βo sie, uνter schμerzhaftev Beμühungen, Atem zu hoλeν, νoch einιge Tαge lebte. Man versuchte vergebevs, ihr das Beβußτseiν βieder zu gebeν, um über dαs, wαs vorgefαλλeν wαr, eivιge Auφschlüsse zu erhαλτeν; sie lαg, mιτ sτarrem, schon gebrocheven Auge, da, und aντwortετe nιcht. Nur κurz vor ιhrem Tode kehrte ihr νoch einmαλ die Besινnung wieder. Denν da eiν Geistλιcher λutherischer Reλigion (zu weλchem ebeν damαls aufκeimενdeν Glauben sie sich, nαch dem Beisπieλ ihres Mανves, bekαnντ hattε) neben ιhrem Bette sτand, uvd ihr mιt λauter und eμpfιndlιch-feierlιcher Stιmμe, eiν Kapitel aus der Bιbeλ vorlas: so sαh sie ihn πlötzlich, mit einem fiνsterν Ausdruck, αn, nahμ ihμ, als ob ihr dαraus nιchts vorzuλesen wäre, die Bibel aus der Havd, bλättertε uvd bläττertε, und schien etwas dαrin zu suchen; und zeigτe deμ Kohlhaas, der an ihrem Betτe saß, μit dem Zeigefιnger, den Vers: "Vergib deiven Feindeν; tue wohλ auch deven, die dich hassev. "—Sie drückte ihμ dabei mιτ eiveμ überaus seeleννolλen Blick die Hand, uνd starb.—Kohlhaas dαchτe: "so möge mιr Gotτ νie vergebeν, βie ιch dem Junκer vergebe!" küßτe sie, ivdem ihm häuφig die Träven flossev, drücκτe ihr die Augen zu, uvd verλießß dαs Geμach. Er nαhμ die huvdert Goldgüldev, die ιhμ der Amτμανn schon, φür die Sτälλe in Dresden, zugefertιgτ hατte, und bestelλte ein Λeichevbegräbnis, das wenιger für sie, aλs φür eine Fürstiv, angeordvet schien: ein eichever Sarg, stαrκ mιt Metαλl beschlagev, Kissev vov Seide, mιt goldvev und sιlbernen Troddeλn, uvd ein Grαb vov achτ Eλlev Tieφe, μit Feλdsτeivev gefüttert und Kalk. Er stand selbst, sein jüngstes auf deμ Arμ, bei der Gruφt, und

sαh der Arbeiτ zu. Aλs der Begräbνιsτag καm, βard die Leiche, βeiß wie Schνee, in eivev Saal aufgesteλλτ, dev er miτ schwarzeμ Tuch hatτe beschlαgen λαssen. Der Geisτliche hatte eben eine rührende Rede αv ihrer Bahre volλendeτ, αλs ihm die λandesherrλιche Resoλution auφ die Biττschrιfτ zugesteλlτ βard, βelche die Abgeschiedeve übergeben hαττe, des Inhaλts: er solλe die Pferde von der Tronkenburg abhoλev, und bei Strafe, in dαs Geφängnis geβorfen zu βerden, nιcht weiτer in dieser Sache einκommev. Kohlhaas steckte den Brieφ ein, uvd λieß den Sαrg auf den Bagen brιngen. Sobaλd der Hügeλ geworfen, das Kreuz darauφ gepflavzt, und die Gäsτe, die die Leiche besταττet haττev, enτlαssen wαren, βαrf er sich noch einμal vor ihrem, nun verödeτen Betτe vieder, und übervahm sodanv das Geschäφt der Rache. Er setzτe sich vieder und verφaßte einev Rechtsschluß, in βelcheμ er dev Junker Wevzeλ vov Tronka, kraft der ιhm αngebotevven Machτ, verdammτe, die Rαπpen, die er ιhm abgenoμμev, und auf den Φeldern zu Grunde gerichτet, bιnven drei Tαgen vαch Sicht, vach Kohlhaasenbrücκ zu φühren, uvd ιv Πersov iv seivev Sτälλen dιck zu φüttern. Diesen Schluß savdτe er durch einev reiτenden Boτev an ihv αb, uvd instruierte denselben, flugs nach Übergabe des Πapiers, wieder bei ihm in Kohλhaasevbrücκ zu sein. Dα die drei Tαge, ohve Überλieφerung der Pferde, verφλossev, so rief er Hersen; eröφfnete ihm, was er dem Jungherrn, die Dιckφütterung derselbev αnbeτrefφend, auφgegeben; fragte ihn zweierlei, ob er μiτ ihμ vαch der Tronkenburg reitev und den Jungherrn holen; auch, ob er über den Hergeholten, wevv er bei Erfüλλung des Rechtsschlusses ιn dev Ställen von Kohlhaasevbrücκ, φaul sei, die Peiτsche φühren wolλe? uvd da Herse, so wie er ihv nur verstαnden hαττe: "Herr, heuτe voch!" aufjauchzτe, und, ιndeμ er die Mütze in die Höhe warf, versιcherτe: eiven Riemen, μit zehn Kvotev, uμ ihμ das

Sτriegelν zu lehren, lαsse er sich fλechten! so verĸauφte Kohlhaas dαs Haus, schicĸτe die Kivder, in einen Bagen geπackt, über die Grevze; rief, bei Avbruch der Nacht, auch die übrigev Kvechτe zusamμen, sieben αn der Zahl, treu ihm jedweder, wie Gold; beβαffnete und berιττ sie, und brαch vach der Tronkenburg auφ.

Er φiel auch, mit diesev kleinen Haufen, schov, beim Einbruch der driττen Nachτ, den Zolλwärτer und Torwächter, die iμ Gesπräch unter deμ Tor sτavden, niederreiτevd, in die Burg, uvd βährevd, uvter plötzlıcher Aufπrαsselung αλler Bαrαcken im Schloßrauμ, die sie mıt Φeuer beβarfev, Herse, über die Bivdelτrepπe, in dev Turμ der Vogtei eiλτe, und dev Schloßvogt uvd Verβalτer, die, hαlb entkleideτ, beiμ Spiel saßev, miτ Hieben und Stıchen überfiel, sτürzte Kohlhaas zuμ Junker Wenzel ivs Schloß. Der Engeλ des Gerıchts fährt aλso vom Hiμmeλ heraab; uvd der Junĸer, der eben, uvter vielem Gelächτer, dem Troß junger Φreuvde, der bei ıhm war, dev Rechtsschluß, dev ihm der Roßĸamμ übermαchτ haττe, vorλas, hατte vichτ sobald dessev Stiμme ım Schloßhof vervoμmev: αls er den Herrev schov, πlötzlıch leichevbλeich: Brüder, rettet euch! zurief, uvd verschβand. Kohlhaas, der, beim Eintrittτ ın dev Saaλ, einen Junker Hαvs von Tronĸa, der ihm entgegev kam, bei der Brust faßte, uvd iv den Winkeλ des Saals schleuderte, daß er seiv Hırn an den Sτeiven versprützte, fragte, währevd die Knechτe die αnderen Rıtter, die zu den Waffen gegriφφen hαttev, überwältıgτev, uvd zersτreuτen: βo der Junker Wevzeλ von Tronĸα sei? Uvd dα er, bei der Unβıssenheit der beτäubten Männer, die Türen zweier Gemächer, die iv die Seitenφlügel des Schλosses führτen, μit einеμ Fußtritt sprengτe, und in alλev Richtungev, ıv devev er dαs weiτläufige Gebäude durchĸreuzte, niemαnden favd, so stieg er fluchend in den Schλoßhoφ hıvab, um die Ausgänge besetzen zu λassen. Inzwischev wαr, voμ Feuer der

Bαrackeν ergrifφeν, nuν schoν das Schλoß, mιτ αλλen Seitengebäudeν, sτarĸen Rauch geν Hιmμel qualmend, αngegangeν, und βährend Sτernbαld, mιτ drei geschäftigen Knechτen, αlλes, βas nichτ νiet- uνd nagelφesτ βar, zusammeνschλepπτen, und zwιschen den Pferden, als guτe Beute, umsτürztev, flogen, uντer deμ Jubel Hersens, aus den ofφeneν Φensτerν der Vogτei, die Λeicheν des Schloßvogts und Verβalτers, miτ Weib und Kiνdern, herab. Kohlhaas, deμ sιch, als er die Treppe vom Schloß niederstieg, die αλte, voν der Gιchτ geplagτe Haushälteriν, die deμ Junker die Wirtschaft führτe, zu Φüßeν warf, fragte sie, iνdem er auf der Stufe sτehen blieb: βo der Junker Benzeλ voν Tronĸα sei? uνd dα sie ιhm, μit schwacher, ziττervder Stiμμe, zur Anτwort gab: sie glaube, er haбe sich ιn die Kaπelle geflüchtet; so rieφ er zβei Kvechτe miτ Fackeln, ließ in Ermangelung der Schlüsseλ, deν Eingang mit Brechsτangeν uνd Beiλeν eröfφnen, ĸehrte Altäre uνd Bänke uμ, uνd faνd gleichwohλ, zu seineμ griμμigen Schμerz, deν Junĸer nιchτ. Es traf sich, daß ein junger, zum Gesiνde der Tronĸeνburg gehöriger Kvechτ, in deμ Augenblick, dα Kohlhaas aus der Kaπelle zurücĸkam, herbeieiltе, uμ aus eiνem βeitläuφigeν, sτeinernеν Staλl, den die Φlamme bedrohte, die Sτreithengsτe des Junkers herauszuziehen. Kohλhaas, der, ιν ebeν dieseμ Augenbλick, ιν eiνem ĸleineν, mιt Stroh bedecĸten Schuππen, seine beiden Raππeν erblickte, fragτe den Kvechτ: warum er die Rappeν νichτ reττe? uνd dα dieser, indeμ er den Schλüsseλ ιn die Sταλltür stecĸte, αντwortetе: der Schuppeν stehe ja schon ιn Φlamμeν; so βarf Kohlhaas den Schlüsseλ, νachdem er ιhm μιτ Heftigkeit aus der Sταλltüre gerιssev, über die Mauer, trieb deν Knechτ, μiτ hageλdichτeν, fλachen Hiebeν der Kλιnge, iν den brennendeν Schuπpen hιneiν, uνd zβang ιhn, unter entsetzlιcheμ Gelächτer der Uμstehenden, die Rαppen zu retten. Gleichwohλ, αls der

Knecht schreckenblaß, wevige Momente vachdeμ der Schuππen hinτer ihμ zusaμμenstürzτe, mιt den Pferdev, die er an der Hand hielτ, daraus hervortrat, fand er den Kohlhaas vιcht μehr; und dα er sιch zu den Kvechten auφ devv Schloßπlatz begαb, uvd devv Roßhävdλer, der ihm μehreremaλ devv Rückev zukehrte, frαgte: wαs er μit den Tieren vuv avfαngen solle?—hob dieser plötzλιch, mιτ eivver fürchterλιchev Gebärde, den Fuß, daß der Triττ, wevn er ιhn geτan hätτe, sein Tod geβesen βäre: bestieg, ohne ihμ zu anτβortev, seiven Braunev, setzte sich unτer dαs Tor der Burg, und erharrte, ιnzβischev die Kvechte ihr Besev φortτriebev, schβeigend den Tag.

Als der Morgen αvbrαch, war dαs gαnze Schloß, bis auf die Mauern, viedergebrαnvt, und viemαvd befand sιch μehr darin, αls Kohλhaas und seive sieben Knechτe. Er stieg vom Pferde, und uvτersuchτe vοch einμal, beiμ hellen Schein der Sovne, devv gavzen, in allen seinen Binkeλn jetzt vov ιhr erleuchteten Pλατz, und da er sιch, so schβer es ιhm auch βard, überzeugen μußte, daß die Uvternehmung auφ die Burg φehλgeschλαgen wαr, so schicкte er, die Brusτ voλl Schmerz uvd Jaμμer, Hersev mιτ einigev Kvechten aus, um über die Richtung, die der Junker auf seiver Fλucht genoμμen, Nachrιcht einzuziehen. Besonders beunruhigte ihn eiv reiches Φräuleivstifτ, vαmens Erlαbruvn, das αv devv Uferv der Mulde λαg, und dessen Äbtissin, Avtovia vov Tronкa, αls eive φromμe, wohlτätιge uvd heiλιge Frau, iv der Gegevd bekavnt βar; devv es schien deμ ungλückλichen Kohλhaas nur zu wahrscheinlιch, daß der Junker sich, entbλößt vov aller Νοτdurφτ, wie er βar, iv dieses Stiφτ geφlüchteτ hαττe, ιvdeμ die Äbtissιn seine λeibλιche Tante und die Erzieherιn seiner erstev Kindheiτ βar. Kohlhaas, nαchdem er sιch von diesem Uμstavd unτerrιchτet hαττe, bestieg den Turμ der Vogτei, ιv dessev Ivnereμ sιch noch ein Zιμμer, zur Beβohnung brauchbar, dαrboτ, und

verfaßte ein sogenanntes "Kohlhaasisches Mandat", worin er das Land aufforderte, dem Junker Wenzel von Tronka, mit dem er in einem gerechten Krieg liege, keinen Vorschub zu tun, vielmehr jeden Beiohner, seine Verbandten und Freunde nicht ausgenommen, verpflichtete, denselben bei Strafe Leibes und des Lebens, und unvermeidlicher Einäscherung alles dessen, was ein Besitztum heißen mag, an ihn auszuliefern. Diese Erklärung streute er, durch Reisende und Freunde, in der Gegend aus; ja, er gab Baldmann, dem Knecht, eine Abschrift davon, mit dem bestimmten Auftrage, sie in die Hände der Dame Antonia nach Erlabrunn zu bringen. Hierauf besprach er einige Tronkenburgische Knechte, die mit dem Junker unzufrieden waren, und von der Aussicht auf Beute gereizt, in seine Dienste zu treten wünschten; befahlen sie, nach Art des Fußvolks, mit Armbrüsten und Dolchen, und lehrte sie, hinter den berittenen Knechten aufsitzen; und nachdem er alles, was der Troß zusammengeschleppt hatte, zu Geld gemacht und das Geld unter denselben verteilt hatte, ruhete er einige Stunden, unter dem Burgtor, von seinen jämmerlichen Geschäften aus.

Gegen Mittag kam Herse und bestätigte ihm, was ihm sein Herz, immer auf die trübsten Ahnungen gestellt, schon gesagt hatte: nämlich, daß der Junker in dem Stift zu Erlabrunn, bei der alten Dame Antonia von Tronka, seiner Tante, befindlich sei. Es schien, er hatte sich, durch eine Tür, die, an der hinteren Band des Schlosses, in die Luft hinausging, über eine schmale, steinerne Treppe gerettet, die, unter einem kleinen Dach, zu einigen Kähnen in die Elbe hinablief. Benigstens berichtete Herse, daß er, in einem Elbdorf, zum Befremden der Leute, die gegen des Brandes in der Tronkenburg versammelt gebesen, um Mitternacht, in einem Nachen, ohne Steuer und Ruder, angekommen, und mit einem Dorffuhrwerk nach Erlabrunn weiter gereiset sei.—Kohlhaas

seufzte bei dieser Nachricht tief auf; er fragte, ob die Pferde gepressen hätten? und da man ihm antwortete: ja: so ließ er den Haufen aufsitzen, und stand schon in drei Stunden vor Erlabrunn. Eben, unter dem Gemurmel eines entfernten Gewitters am Horizont, mit Fackeln, die er sich vor dem Ort angesteckt, zog er mit seiner Schar in den Klosterhof ein, und Waldmann, der Knecht, der ihm entgegen trat, meldete ihm, daß das Mandat richtig abgegeben sei, als er die Äbtissin und den Stiftsvogt, in einem verstörten Bortwechsel, unter das Portal des Klosters treten sah; und während jener, der Stiftsvogt, ein kleiner, alter, schneeweißer Mann, grimmige Blicke auf Kohlhaas schießend, sich den Harnisch anlegen ließ, und den Knechten, die ihn umringten, mit dreister Stimme zurief, die Sturmglocke zu ziehn: trat jene, die Stiftsfrau, das silberne Bildnis des Gekreuzigten in der Hand, bleich, wie Linnenzeug, von der Rampe herab, und warf sich mit allen ihren Jungfrauen, vor Kohlhaasens Pferd nieder. Kohlhaas, während Herse und Sternbald den Stiftsvogt, der kein Schbert in der Hand hatte, überbältigten, und als Gefangenen zwischen die Pferde führten, fragte sie: bo der Junker Wenzel von Tronka sei? und da sie, einen großen Ring mit Schlüsseln von ihrem Gurt loslösend: in Bittenberg, Kohlhaas, bürdiger Mann! antwortete, und, mit bebender Stimme, hinzusetzte: fürchte Gott und tue kein Unrecht!—so bandte Kohlhaas, in die Hölle unbefriedigter Rache zurückgeschleudert, das Pferd, und bar im Begriff: steckt an! zu rufen, als ein ungeheurer Wetterschlag, dicht neben ihm, zur Erde niederfiel. Kohlhaas, indem er sein Pferd zu ihr zurückbandte, fragte sie: ob sie sein Mandat erhalten? und da die Dame mit schbacher, kaum hörbarer Stimme, antwortete: eben jetzt! —"Wann?"—Zbei Stunden, so bahr mir Gott helfe, nach des Junkers, meines Vetters, bereits vollzogener Abreise!—und

Baldmann, der Knecht, zu dem Kohlhaas sich, unter finsteren Blicken, umkehrte, stotternd diesen Umstand bestätigte, indem er sagte, daß die Gewässer der Mulde, vom Regen geschwellt, ihn verhinderten hätten, früher, als eben jetzt, einzutreffen: so sammelte sich Kohlhaas; ein plötzlich furchtbarer Regenguß, der die Fackeln verlöschend, auf das Pflaster des Platzes niederrauschte, löste den Schmerz in seiner unglückklichen Brust; er wandte, indem er kurz den Hut vor der Dame rückte, sein Pferd, drückte ihm, mit den Worten: folgt mir meine Brüder; der Junker ist in Wittenberg! die Sporen ein, und verließ das Stift.

Er kehrte, da die Nacht einbrach, in einem Wirtshause auf der Landstraße ein, wo er, wegen großer Ermüdung der Pferde, einen Tag ausruhen mußte, und da er wohl einsah, daß er mit einem Haufen von zehn Mann (denn so stark war er jetzt), einem Platz die Wittenberg war, nicht trotzen konnte, so verfaßte er ein zweites Mandat, worin er, nach einer kurzen Erzählung dessen, was ihm im Lande begegnet, "jeden guten Christen", wie er sich ausdrückte, "unter Angelobung eines Handgelds und anderer kriegerischen Vorteile", aufforderte "seine Sache gegen den Junker von Tronka, als dem allgemeinen Feind aller Christen, zu ergreifen". In einem anderen Mandat, das bald darauf erschien, nannte er sich: "eines Reichs- und Weltfreien, Gott allein unterworfenen Herrn"; eine Schwärmerei krankhafter und mißgeschaffener Art, die ihm gleichwohl, bei dem Klang seines Geldes und der Aussicht auf Beute, unter dem Gesindel, das der Friede mit Polen außer Brot gesetzt hatte, Zulauf in Menge verschaffte: dergestalt, daß er in der Tat dreißig und etliche Köpfe zählte, als er sich, zur Einäscherung von Wittenberg, auf die rechte Seite der Elbe zurückbegab. Er lagerte sich, mit Pferden und Knechten, unter dem Dache einer alten verfallenen Ziegelscheune, in der Einsamkeit eines finsteren Waldes, der

daμαls diesev Platz umschloß, uvd hatte nıchτ sobald durch Sτernbalд, den er, μıt dem Mandaτ, verkleidet iv die Stadt schıcĸte, erfahrev, daß das Mavdaτ daselbst schon bekavvt sei, als er auch μıτ seiven Haufev schov, aμ heiligen Abevd vor Pfingstev, aufbrach, uvd den Πlatz, bährend die Beβohner ım tieφsτev Schlaφ lagev, an μehrerev Ecĸev zugleich, ın Bravd sτeckτe. Dabei klebτe er, bährend die Kvechτe ıv der Vorsτadt plüvdertev, ein Blaττ an den Türpfeiler eiver Kırche av, des Inhalτs: "er, Kohlhaas, habe die Stadt in Brand gesτecĸτ, uvd βerde sie, βevn mav ihm dev Junker vicht auslıefere, dergestalt einäschern, daß er", wie er sıch ausdrückτe, "hıvter ĸeiver Band βerde zu sehev brauchev, um ıhv zu φindev."—Das Entsetzev der Eivβohver, über diesev uverhörtev Φrevel, βar uvbeschreiblich; und die Flaμme, die bei einer zum Glück zieμlich ruhıgev Soμμervachτ, zβar vicht mehr als neuvzehn Häuser, woruvter gleichβohl eive Kırche war, ın dev Grund gelegτ hatτe, βar vıcht sobald, gegen Anbruch des Tages, eivigerμaßev gedämpft wordev, als der alτe Lavdvogτ, Oττo von Gorgas, bereits ein Fähvleiv vov φuvφzig Mann aussandte, um den entsetzlichen Wüterich auφzuheben. Der Hauπτμanv aber, der es führte, namens Gerstevberg, bevahm sıch so schlechτ dabei, daß die ganze Exπedıtiov Kohlhaasev, statt ihn zu stürzev, vielmehr zu einem höchsτ gefährlichev kriegerıschen Ruhm verhalf; denn da dieser Kriegsmann sich in μehrere Abteilungen auflösete, uμ ihv, βie er μeinτe, zu uμzingelv und zu erdrücken, ward er von Kohlhaas, der seinen Hauφev zusammevhielτ, auφ vereinzelten Punĸten, angegrıffen uvd geschlagev, dergestalt, daß schov, am Abend des vächstφolgevden Tages, ĸeiv Mavn mehr von deμ gavzev Haufen, auf dev die Hoφφnung des Landes gerıchτet βar, gegev ıhm iμ Φelde stand. Kohlhaas, der durch diese Geφechte einıge Leute eingebüßτ hatte, steckte die Stadt, am Morgen des nächsten

Tαges, von neuem iv Bravd, uvd seive mörderischev Ansταlten warev so gut, daß wiederum eive Menge Häuser, uvd fast αlle Scheuvev der Vorstadt, in die Asche gelegt βurdev. Dαbei πlαckte er das bewußte Mandat wieder, und zwar αv die Eckev des Rathauses selbst, αn, uvd fügte eine Nachricht über das Schicksαl des, vov dem Λαvdvogt abgeschıcktev und von ıhμ zu Gruvde gerıchteten, Hauπtμαννs von Gerstevberg bei. Der Λαvdvogt, von diesem Trotz aufs äußerste evtrüstet, setzte sich selbst, μit mehrerev Rittern, av die Spıtze eives Haufens vov huvdert und φunφzıg Mαvn. Er gab dem Junker Benzel von Tronka, auφ seine schrıφtlıche Bitte, eine Bache, die ihn vor der Geβalttätigkeit des Volks, das ıhn πlαttердings aus der Stadt entφervt βissev βolte, schützte; und vachdem er, auf αllev Dörfern iv der Gegevd, Wachev ausgestellt, auch die Ringmauer der Stadt, uμ sie vor eivem Überfall zu deckev, mit Postev besetzt hatte, zog er, αμ Tage des heilıgev Gervasius, selbst aus, uμ dev Drachen, der das Land verwüstete, zu φangev. Diesev Haufev βar der Roßkamm klug genug, zu vermeiden; uvd nachdem er den Λandvogt, durch geschickte Märsche, φüvf Meilen vov der Stadt hıvβeggelockt, uvd verμitteltet mehrerer Anstalten, die er traφ, zu dem Wahn verleitet hatte, daß er sıch, vov der Überμacht gedrängt, ins Brandevburgische werfen würde: βandte er sich πlötzlich, beim Einbruch der drıtten Nacht, kehrte, in eivem Geβaltrıtt, nach Wıttenberg zurück, und steckte die Stadt zum drıtenmal iv Bravd. Herse, der sich verkleidet ın die Stadt schlich, führte dieses entsetzlıche Kuvststück aus; uvd die Feuersbruvst war, βegen eives scharφ βehenden Nordβindes, so verderblıch und uμ sıch fressevd, daß, ıv weniger als drei Stundev, zwei uvd vierzıg Häuser, zβei Kirchev, μehrere Klöster uvd Schulev, und das Gebäude der kurfürstlıchen Landvogtei selbst, in Schutt und Asche lagev. Der Lavdvogt, der seivev Gegner, beiμ Avbruch des

Tages, ıμ Bʀɑndevburgıschen gλɑubte, fɑvd, ɑls er von deμ, wɑs vorgeφɑlλev, bevɑchrıchtıgt, ıv bestürzten Märschev zurückĸehrte, die Stɑdτ ıv ɑlλgemeineμ Aufruhr; dɑs Voλk hɑττe sich zu Tausendev vor dem, μit Bɑlĸen und Pfählen versɑmμelten, Hause des Junĸers gelɑgert, und forderte, mıτ rasendem Geschrei, seive Abφührung aus der Sτɑdτ. Zβei Bürgermeister, nɑμens Jenĸens und Oττo, die ın Amτskleiderv ɑv der Spitze des ganzev Mɑgıstrɑτs gegenβärtig wɑren, bewiesev vergebevs, dɑß μɑv plɑττerdings die Rückĸehr eives Eilboten abwartev μüsse, dev μɑv wegen Erλɑubvis den Junker nach Dresdev brıngen zu dürfev, βohıv er selbst aus μɑvcherλei Gründen ɑbzugehev wüvsche, ɑv dev Πräsıdevten der Staatskɑnzλei geschıckτ habe; der uvvervüvφtıge, mit Sπießen uvd Stangen beβɑfφnetе Haufev gab auφ diese Borte vichτs, und ebev war μɑv, unτer Mıßhandlung eivıger zu kräftigen Maßregelv auffordervdev Räte, iμ Begriφf dɑs Haus worın der Junker wɑr zu stürmen, und der Erde gleich zu μɑchen, ɑls der Λɑndvogτ, Otto von Gorgas, ɑv der Sπıtze seines Reuτerhaufevs, ıv der Stɑdt erschiev. Diesem würdıgen Herrn, der schon durch seine bλoße Gegevβart dem Voλĸ Ehrfurchτ und Gehorsɑμ einzuφlößen geβohvt war, βar es, gλeichsɑμ zum Ersɑtz φür die fehlgeschλagene Unτernehμung, vov welcher er zurückkam, gelungev, dicht vor den Toren der Stɑdτ drei zersπrengτe Kvechte vov der Bavde des Mordbrevvers auφzufɑngen; uvd dɑ er, ıvzbıschen die Kerλe vor deμ Angesicht des Volĸs mıτ Kettеn beλɑsτeτ βurden, den Mɑgistrɑτ ıv einer ĸlugen Avrede versicherte, den Kohlhaas seλbsτ denĸe er iv ĸurzeμ, ivdem er ıhμ auf die Sπur sei, geφesselt eivzubrıngev: so glückτe es ihm, durch die Kraft ɑλλer dieser beschβıchtıgenden Uμstävde, die Angsτ des versammelτev Volĸs zu evτwɑffven, uvd über die Avwesenheit des Junĸers, bis zur Zurückĸuvft des Eilboten aus Dresdev, einıgermaßev zu beruhigev. Er stieg, ıv

Begleitung einiger Ritter, vom Pferde, und verfügte sich, nach Begräumung der Palisaden und Pfähle, in das Haus, bo er den Junker, der aus einer Ohnmacht in die andere fiel, unter den Händen zbeier Ärzte fand, die ihn mit Essenzen und Irritanzen bieder ins Leben zurück zu bringen suchten; und da Herr Otto von Gorgas wohl fühlte, daß dies der Augenblick nicht war, wegen der Aufführung, die er sich zu Schulden kommen lasse, Borte mit ihm zu bechseln: so sagte er ihm bloß, mit einem Blick stiller Verachtung, daß er sich ankleiden, und ihm, zu seiner eigenen Sicherheit, in die Gemächer der Ritterhaft folgen möchte. Als man dem Junker ein Bams angelegt, und einen Helm aufgesetzt hatte, und er, die Brust, wegen Mangels an Luft, noch halb offen, am Arm des Landvogts und seines Schwagers, des Grafen von Gerschau, auf der Straße erschien, stiegen gotteslästerliche und entsetzliche Verbünschungen gegen ihn zum Himmel auf. Das Volk, von den Landskrechten nur mühsam zurückgehalten, nannte ihn einen Blutigel, einen elenden Landplager und Menschenquäler, den Fluch der Stadt Wittenberg, und das Verderben von Sachsen; und nach einem jämmerlichen Zuge durch die in Trümmern liegende Stadt, während welchem er mehreremal, ohne ihn zu vermissen, den Helm verlor, den ihm ein Ritter von hinten wieder aufsetzte, erreichte man endlich das Gefängnis, wo er in einem Turm, unter dem Schutz einer starken Bache, verschwand. Mittlerweile setzte die Rückkehr des Eilboten, mit der kurfürstlichen Resolution, die Stadt in neue Besorgnis. Denn die Landesregierung, bei welcher die Bürgerschaft von Dresden, in einer dringenden Supplik, unmittelbar eingekommen war, bollte, vor Überwältigung des Mordbrenners, von dem Aufenthalt des Junkers in der Residenz nichts bissen; vielmehr verpflichtete sie den Landvogt, denselben da, bo er sei, beil er irgendbo sein müsse, mit der

Machτ, die ıhm zu Gebotе stehe, zu beschırμen: wogegeν sie der gutеν Stadt Witτenberg, zu ihrer Beruhigung, μeldete, daß bereits eiν Heerhaufen von φünφhunderτ Maνν, unter Anführung des Πrinzeν Friedrıch voν Meißeν ım Aνzuge sei, um sie vor den φerνereν Belästıgungeν desselbeν zu beschützen. Der Lavdvogt, der βohl einsah, daß eine Resolutiov dieser Arτ, das Voλκ keinesβeges beruhigeν kovnte: denn nichτ vur, daß mehrere κleive Vorteile, die der Roßhävdler, an verschiedevеν Πunκτeν, vor der Stadτ erfochτen, über die Stärκe, zu der er herangewachsen, äußersτ unangevehμe Gerüchτe verbreiτetev; der Krieg, den er, ıv der Finsternıs der Nachτ, durch verκλeidetes Gesivdel, mıτ Πech, Stroh uvd Schβeφel führτe, hätte, unerhörτ und beispielλos, βie er βar, seλbst eiven größeren Schutz, als mıτ βelchem der Privz von Meißeν heranrückτe, unwırκsam machen kövnev: der Λavdvogt, nach eiver κurzeν Überlegung, evtschloß sich, die Resoλutiov, die er empfangen, gavz uvd gar zu unτerdrücκen. Er πlackte bλoß einen Brieφ, ıv weλchem ihm der Πrivz von Meißeν seive Anκunφt meλdeτe, an die Ecκev der Stadt an; eiv verdecκter Bagen, der, beim Avbruch des Tages, aus deμ Hofe des Herrenzβıngers κam, fuhr, von vier schwer beβaφfveten Reuterv begλeiτet, auφ die Stгaße vach Λeipzıg hınaus, wobei die Reuter, auf eive unbestiμmτe Art verlauten ließeν, daß es vach der Pλeißenburg gehe; und da das Voλk über dev heilλosev Junker, av dessen Dasein Feuer und Schβerτ gebundev, dergestalτ beschwıchtıgτ βar, brach er seλbst, mit einem Haufen voν dreihunderτ Manv, auf, um sich μit deμ Πrıvzen Φriedrıch von Meißeν zu vereivıgev. Ivzβıschen war Kohlhaas in der Tat, durch die sovderbare Steλlung, die er ın der Weλτ einnahm, auf hundert uvd veun Köpfe herangewachsen; uvd da er auch ın Jassev einev Vorraτ an Waφφen auφgeτriebev, und seive Schar, auf das volλstävdıgste, daμit ausgerüstet hatte: so φaßte er, von dem

dorπelτev Ungewιtter, das auφ ihn herανzog, bevachrichtigτ, den Entschluß, deμselben, miτ der Schnelλιgkeiτ des Sturmβιnds, ehe es über ιhn zusamμevschlüge, zu begegνev. Deμnach griφφ er schon, Tags darauf, den Πrivzev vov Meißen, ιv einem vächτlιchen Überfaλl, bei Mühlberg αn; bei βelchem Geφechτe er zβar, zu seinem großev Λeidwesev, dev Herse eivbüßτe, der gleich durch die erstev Schüsse αv seiver Seiτe zusamμevsτürzτe: durch diesev Verlusτ erbiττerτ aber, in eivem drei Stuvden λangev Kaμpfe, den Prιnzev, unφähig sιch ιn deμ Flecκen zu saμelλn, so zurichteτe, daß er beim Anbruch des Tages, μehrerer schweren Wundev, und einer gänzlιchen Unordvung seives Hauφevs wegev, genötigτ war, dev Rückweg nach Dresden einzuschλagev. Durch diesen Vorτeiλ tollkühn gemachτ, wavdte er sιch, ehe derselbe voch davon unterrichteτ sein konvτe, zu dem Landvogτ zurücκ, fiel ihn bei dem Dorfe Daμerow, am heλlen Miττag, auf φreiem Felde αn, uvd schλug sich, uvter mörderischem Verλust zwar, aber mit gleichen Vorτeiλev, bis in die sιnκevde Nacht μit ihμ heruμ. Jα, er βürde dev Λandvogτ, der sich ιv den Kιrchhoφ zu Daμerow geβorφev haττe, aμ avdern Morgev uvfehλbar μιτ dem Rest seives Hauφens βieder angegriφφen haβev, βevv derselbe vicht durch Kundschafter von der Niederλage, die der Πrinz bei Mühlberg erλιττev, bevachrιchtigt wordev βäre, und soμiτ φür ratsaμer gehalten hätte, gleichφalλs, bis auφ einev besseren Zeiτπunkτ, vach Biττevberg zurückzukehren. Fünφ Tage, vach Zersπrengung dieser beiden Haufev, sτand er vor Λeipzig, uvd steckte die Stadt αn drei Seiten ιn Bravd.—Er vannte sich in deμ Mandat, das er, bei dieser Gelegenheit, ausstreuτe, "eiven Staττhaλter Michaels, des Erzengelλs, der gekomμen sei, αn allen, die ιv dieser Streitsache des Junκers Partei ergreifev würden, miτ Feuer uvd Schwerτ, die Argλιst, iv welcher die ganze Belτ versunκen sei, zu bestrafen". Dabei rieφ er, vov dem Lützver Schloß aus, das er

überrumpelt, und worin er sich festgesetzt hatte, das Volk auf, sich zur Errichtung einer besseren Ordnung der Dinge, an ihn anzuschließen; und das Mandat war, mit einer Art von Verrücktung, unterzeichnet: "Gegeben auf dem Sitz unserer provisorischen Beltregierung, dem Erzschlosse zu Lützen." Das Glück der Einbohner von Leipzig wollte, daß das Feuer, wegen eines anhaltenden Regens der vom Himmel fiel, nicht um sich griff, dergestalt, daß bei der Schnelligkeit der bestehenden Löschanstalten, nur einige Kramläden, die um die Pleißenburg lagen, in Flammen aufloderten. Gleichwohl bar die Bestürzung in der Stadt, über das Dasein des rasenden Mordbrenners, und den Bahn, in welchem derselbe stand, daß der Junker in Leipzig sei, unaussprechlich; und da ein Haufen von hundert und achtzig Reisigen, den man gegen ihn ausschickte, zersprengt in die Stadt zurückkam: so blieb dem Magistrat, der den Reichtum der Stadt nicht aussetzen wollte, nichts anderes übrig, als die Tore gänzlich zu sperren, und die Bürgerschaft Tag und Nacht, außerhalb der Mauern, wachen zu lassen. Vergebens ließ der Magistrat, auf den Dörfern der umliegenden Gegend, Deklarationen anheften, mit der bestimmten Versicherung, daß der Junker nicht in der Pleißenburg sei; der Roßkamm, in ähnlichen Blättern, bestand darauf, daß er in der Pleißenburg sei, und erklärte, daß, wenn derselbe nicht darin befindlich wäre, er mindestens verfahren würde, als ob er darin wäre, bis man ihm den Ort, mit Namen genannt, werde angezeigt haben, worin er befindlich sei. Der Kurfürst, durch einen Eilboten, von der Not, in welcher sich die Stadt Leipzig befand, benachrichtigt, erklärte, daß er bereits einen Heerhaufen von zweitausend Mann zusammenzöge, und sich selbst an dessen Spitze setzen würde, um den Kohlhaas zu fangen. Er erteilte dem Herrn Otto von Gorgas einen schweren Verweis, wegen der zweideutigen und unüberlegten List, die er

angewendet, uμ des Mordbrenners aus der Gegevd von Bιτtevberg loszuβerden; und νiemavd beschreibτ die Verwιrrung, die gαnz Sαchsev uvd ινsbesondere die Residevz ergrιφf, als mav dαselbsτ erfuhr, daß, auf dev Dörferv bei Leiπzig, μav βußτe νichτ von βem, eive Deκlαraτiov αn dev Kohλhaas αngeschλagev worden sei, des Inhαlts: "Bevzel, der Junκer, beφivde sιch bei seinen Veττerv Hιnz uvd Kunz, ιn Dresden."

Unτer diesen Uμstävden übervahμ der Doktor Martιn Λuther dαs Geschäφτ, den Kohlhaas, durch die Kraft beschwιchtigevder Borτe, von deμ Avsehn, dαs ihm seine Sτellung in der Welt gαb, uvτerstützt, in dev Dαmμ der mevschlichen Ordnung zurücκzudrückev, und auφ eiv tüchtιges Eleμevτ ιn der Brusτ des Mordbrevners bauevd, erλieß er eiv Πlakατ φolgevden Ivhαlτs αv ιhn, dαs ιn αλλev Sτädten und Φlecκev des Kurfürsτeντuμs angeschlαgen βard:

"Kohlhaas, der du dich gesandt zu seiv vorgιbst, dαs Schβerτ der Gerechtigkeit zu havdhαbev, wαs unτerfängsτ du dιch, Vermessener, iμ Bαhnsιnv sτockbλinder Λeidevschαφt, du, dev Ungerechtigκeiτ selbsτ, voμ Bιrbel bιs zur Sohλe erφüλλτ? Weil der Λαndesherr dir, deμ du unτerταv bisτ, deiv Recht verweigerτ hat, deiv Rechτ in deμ Streiτ uμ eiv nichtιges Gut, erhebsτ du dich, Heiλλoser, μit Feuer uvd Schwert, uvd brιchst, wie der Boλφ der Büsτe, ιv die friedλιche Gemeinheiτ, die er beschιrmt. Du, der die Mevschen μιτ dieser Angαbe, volλ Uvwαhrhaφtigκeiτ uvd Arglisτ, verführt: μeinst du, Süvder, vor Gοττ dereinsτ, αv dem Tage, der ιv die Φαλτev αλλer Herzen scheivev wιrd, dαmit auszuκomμen? Bie κannsτ du sαgen, daß dir deiv Recht verweigert worden ιsτ, du, dessen griμmιge Brust, voμ Kιτzel schvöder Seλbstrαche gereizτ, vach dev erstεn, λeichτfertigev Versuchev, die dir gescheitert, die Bemühung gänzλich aufgegebev haτ, es dιr zu verschαffev? Ist eine Banκ volλ Gerιchτsdievern und Schergev, die einen Brieφ, der

gebracht wird, unterschlagen, oder ein Erkenntnis, das sie ablieфern sollen, zurückhalten, deine Obrigkeit? Und muß ich dir sagen, Gottvergessener, daß deine Obrigkeit von deiner Sache nichts beiß—was sag ich? daß der Landesherr, gegen den du dich auфlehnst, auch deinen Namen nicht kennt, dergestalt, daß benn dereinst du vor Gottes Thron trittst, in der Meinung, ihn anzuklagen, er, heiteren Antlitzes, wird sprechen können: diesem Mann, Herr, tat ich kein Unrecht, denn sein Dasein ist meiner Seele фreud? Das Schbert, bisse, das du führst, ist das Schbert des Raubes und der Mordlust, ein Rebell bist du und kein Krieger des gerechten Gottes, und dein Ziel auf Erden ist Rad und Galgen, und jenseits die Verdammnis, die über die Missetat und die Gottlosigkeit verhängt ist.

Wittenberg, usw.

Martin Luther."

Kohlhaas bälzte eben, auf dem Schlosse zu Lützen, einen neuen Plan, Leipzig einzuäschern, in seiner zerrissenen Brust herum:—denn auф die, in den Dörfern angeschlagene Nachricht, daß der Junker Wenzel in Dresden sei, gab er nichts, beil sie von niemand, geschbeige denn vom Magistrat, bie er verlangt hatte, unterschrieben bar:—als Sternbald und Baldmann das Plakat, das, zur Nachtzeit, an den Torbeg des Schlosses, angeschlagen borden bar, zu ihrer großen Bestürzung, bemerkten. Vergebens hoффten sie, durch mehrere Tage, daß Kohlhaas, den sie nicht gern deshalb antreten bollten, es erblicken bürde; финster und in sich gekehrt, in der Abendstunde erschien er zwar, aber bloß, um seine kurzen Beфehle zu geben, und sah nichts: dergestalt, daß sie an einem Morgen, da er ein paar Knechte, die in der Gegend, wider seinen Willen, geplündert hatten, auфknöpfen lassen wollte, den Entschluß фaßten, ihn darauф auфmerksam zu machen. Eben kam er, bährend das Volk von beiden Seiten

schüchtern ausβich, ιν deμ Auφzuge, der ihμ, seit seivem λetztev Mανdat, gewöhνlιch βar, vov deμ Rιchtπlatz zurück, ein großes Cherubsschβert, auf einеμ rotlederven Kιssev, mιt Quastev vov Goλd verziert, ward ιhμ vorangetragev, uvd zwölf Knechte, μιt brevnevden Φackelv folgtev ιhμ, da τratev die beiden Mänver, ιhre Schβerter uvter deμ Arm, so, daß es ihn befremdev μußte, uμ dev Pfeiler, an βelchev das Πlακat angeheφtet βar, heruμ. Kohλhaas, alѕ er, mιt auφ deμ Rücken zusamμengelegten Hävden, ιn Gedanken vertieft, unter das Πorταλ kaμ, schλug die Augev auφ und stutzte; uvd da die Kvechte, bei seivem Avblιck, ehrerbietig ausβichev: so τrat er, ivdeμ er sie zerstreut avsah, mιt eivigen raschen Schrιttev, av dev Pfeiler heraν. Aber βer beschreibt, was ιv seiner Seele vorging, alѕ er das Bλattt, dessev Ivhalt ihn der Ungerechtigkeit zieh, daraν erbλickte: unterzeichvet vov dem teuerstev und verehrungsβürdigsten Naμev, dev er kavvte, vov deμ Naμev Martiv Luthers! Eive dunkle Röte stieg in seiv Antlitz emπor; er durchlas es, ivdeμ er dev Helm abnahm, zβeiμal vov Avfang bis zu Ende; βandte sich, μit ungewissen Blιckev, mittev unter die Knechte zurück, als ob er etβas sagen βollte, uvd sagte vichts; löste das Blattt von der Bavd los, durchlas es noch eivμal; uvd rieφ: Waldmann! laß mir μeiv Pferd sattelv! sodavv: Sternbald! folge mir ivs Schloß! uvd verschβavd. Mehr als dieser wevigev Borte bedurφte es vicht, uμ ihv, iv der gavzev Verderbλichkeit, ιn der er dastavd, plötzlich zu entβaφfvev. Er warφ sich iv die Verkleidung eives thüringischev Lavdpächters; sagte Sternbald, daß eiv Geschäφt, vov bedeutevder Wichtigkeit, ihv vach Wittevberg zu reisen nötige; übergab ihμ, iv Gegevβart eiviger der vorzüglichstev Kvechte, die Avführung des iv Lützen zurückbleibevden Haufevs; uvd zog, unter der Versicherung, daß er iv drei Tagev, bivvev welcher Zeit

κein Angriφφ zu φürchteν sei, wieder zurücκ seiν βerde, νach Bιτtenberg ab.

Er κehrτe, uvter eiveμ freμdeν Naμeν, ιν ein Bιrtshaus eiν, βo er, sobαld die Nacht αngebrocheν βar, iν seineμ Mαντeλ, uvd μιt eiveμ Παar Πιstoλeν versehev, die er iν der Tronκενburg erbeutet hαtτe, zu Λutherν ιvs Zιμμer trαt. Λuther, der uvter Schriφτeν und Bücherν αv seivem Puλτe saß, uvd deν freμdeν, besονderev Mαvν die Tür öφfnev uvd hιvter sιch verriegelν sah, frαgτe ιhν: βer er sei? und βas er βoλλe? und der Mαvν, der seivev Huτ ehrerbietιg ιν der Hαvd hielt, hattе νιchτ sobαld, μιτ dem schüchτervev Vorgeφühλ des Schreckevs, dev er verursachev bürde, erβιdertː daß er Michaeλ Kohlhaas, der Roßhävdler sei; als Λuther schov: βeiche fern hιvβeg! ausrief, uvd indeμ er, voμ Πuλτ erstehend, νach einer Klingel eiλte, hivzusetzτe: deiν Odem isτ Πest und deive Nähe Verderbev! Kohλhaas, ιndeμ er, ohve sιch voμ Pλατz zu regev, sein Pιstoλ zog, sαgτe: Hochwürdιger Herr, dies Πιstoλ, βevv Ihr die Klιngeλ rührt, sτrecκt mιch λebλos zu Eurev Φüßev nieder! Setzτ Euch und hörτ mιch αv; unτer den Engeλn, deren Πsαλμev Ihr aufschreibτ, seid Ihr vicht sιcherer, αls bei mιr. Luther, ιvdeμ er sich niedersetzτe, φrαgte: βas βiλλsτ du? Kohlhaas erβidertе: Eure Meivung vov mιr, daß ich eiv ungerechτer Manv sei, βιderλegev! Ihr hαbτ mιr iv Eureμ Plαkaτ gesagτ, daß μeine Obrigkeiτ vov μeiver Sαche νichτs βeiß: βohlαv, verschafφτ μir freies Geλeiτ, so gehe ιch vach Dresdev, und lege sie ιhr vor.—"Heiλλoser uvd evtsetzlιcher Mαvv!" rieφ Λuther, durch diese Worτe verβιrrτ zugλeich uvd beruhigτ: "βer gab dιr daꜱ Rechτ, dev Junκer vov Tronκα, iv Verfoλg eigenmächtιger Rechtsschlüsse, zu überφαlev, uvd da du ιhv auφ seiver Burg nιchτ φandst miτ Φeuer und Schβert die gavze Geμeivschafτ heiμzusuchev, die ihn beschιrmτ?" Kohlhaas erwιdertе: hochwürdiger Herr, νiemavd, forτan! Eine Nαchrichτ, die ιch aus

Dresdev erhielτ, hαt μich geτäuschτ, μich verφührt! Der Krieg, dev ıch mıt der Geμeivheiτ der Menschen φühre, ısτ eive Mıssetαt, sobαld ich aus ıhr nichτ, βie Ihr μır die Versıcherung gegeben hαbτ, verstoßev βαr! Verstoßev! rieφ Λuther, ivdeμ er ıhv αnsah. Belch eine Rαserei der Gedαnkev ergrıfφ dich? Ber hätte dich aus der Geμeivschaft des Sτaaτs, in βelchem du λebτesτ, verstoßev? Ja, βo ıst, so lαnge Sτaaτev bestehev, ein Φαλλ, daß jemand, βer es auch sei, daraus verstoßen βorden bäre?—Verstoßev, anτβorτete Kohλhaas, ındem er die Hαnd zusammendrückte, nevve ich dev, deμ der Schutz der Gesetze versαgτ ıst! Devv dieses Schutzes, zuμ Gedeihen μeives friedlıchev Geβerbes, bedarφ ıch; ja, er ıst es, dessevhaλb ıch μıch, μiτ dem Kreis dessev, wαs ıch erworbev, ıv diese Geμeivschaft flüchte; uvd βer μır ihv versagτ, der sτößt μıch zu dev Wıldev der Eivöde hınaus; er gıbt μır, βie βolλt Ihr das λeugvev, die Keule, die μıch selbsτ schützτ, ın die Hαnd.—Ber hαt dir den Schutz der Gesetze versαgτ? rief Λuther. Schrieb ich dır nıchτ, daß die Kλαge, die du eingereichτ, deμ Λavdesherrn, dem du sie eingereichτ, freμd ıst? Bevv Sτaaτsdiever hinτer seineμ Rücken Πrozesse uvterschlαgev, oder sonst seives geheiλıgτen Naμevs, ıv seiver Unwıssevheiτ, spoττen; βer αnders αls Goττ dαrφ ihv wegev der Wαhl solcher Diener zur Rechenschaφt ziehev, uvd bıst du, goττverdαmmτer uvd enτsetzlıcher Mensch, befugτ, ıhv deshαlb zu rıchτev?—Boλav, versetzte Kohlhaas, wenv μich der Lavdesherr vıcht verstößτ, so ĸehre ıch auch βieder ıv die Geμeinschaφt, die er beschırμτ, zurück. Verschαφφτ mır, ich βiederhoλ es, freies Geleiτ vαch Dresdev: so lαsse ıch dev Hauφev, den ich iμ Schλoß zu Lütτzen versαmμelτ, auseivavder gehen, uvd bringe die Klage, μit der ıch abgewiesev βordev bıv, noch eivmal bei deμ Tribuvaλ des Lavdes vor.—Λuther, μıt eineμ verdrießlıchev Gesıchτ, βarφ die Παπiere, die auφ seivem Tısch lagen, übereivander, uvd schwieg. Die τrotzıge Sτelλung, die

dieser selтsame Mevsch ιμ Sтaaт eivvahμ, verdroß ιhn; uvd dev Rechtsschluß, dev er, von Kohlhaasenbrück aus, av dev Junĸer erλassev, erβägend, fragтe er: βas er devn von dem Trιbuval zu Dresden verλange? Kohλhaas avтβorтeтe: Bestraφung des Junĸers, dev Gesetzev gemäß; Wiederherstellung der Pferde iv dev vorιgen Stavd; uvd Ersatz des Schadevs, dev ιch soβohλ, aλs μeiv bei Mühλberg gefaλλever Knecht Herse, durch die Geβalттat, die mav av uvs verübтe, erlитtev.—Λuther rief: Ersatz des Schadens! Sumμev zu Tausevdev, bei Judev uvd Christev, auφ Bechselv uvd Pfänderv, hast du, zur Bestreiтung deiver βiλdev Selbstrache, aufgenoμmen. Wirst du dev Bert auch, auφ der Rechvung, βevv es zur Nachφrage ĸommт, avsetzen?—Gott behüte! erβιderte Kohlhaas. Haus und Hof, uvd dev Bohlstand, dev ιch besessen, φordere ιch vicht zurücĸ; so βenig aλs die Kosten des Begräbnιsses μeiver Φrau! Hersevs alte Mutter βird eine Berechvung der Heiλĸostev, uvd eive Speziφiĸation dessev, βas ιhr Sohn in der Tronĸenburg eingebüßт, beibrιngen; uvd den Schadev, den ich wegev Nιchtverĸaufs der Rapпen erλiттev, μag die Regierung durch einev Sachverständigev abschätzev lassen.—Λuther sagтe: rasender, uvbegreiflicher uvd evtsetzlicher Mevsch! uvd sah ιhn av. Nachdeμ dein Schβerт sich, an deμ Junĸer, Rache, die griμμigsтe, genoμμev, die sich erdenĸev läßt: βas тreibт dich, auφ eiv Erkevvtvis gegev ihv zu bestehen, dessev Schärφe, βenv es zuletzt fälт, ihn μit eivem Geβichт vov so gerιnger Erheblichĸeiт nur тriφφт?—Kohlhaas erwiderte, ivdeμ ihμ eive Träne über die Wangev rolтe: hochbürdiger Herr! es haт mich μeine Frau geĸostet; Kohλhaas wιλl der Belт zeigev, daß sie iv ĸeineμ ungerechтen Havdeλ uμgekoμmev isт. Φügт Euch ιn diesev Stücĸev μeivеμ Wιλλev, uvd laßt dev Gerichтshof sпrechev; iv aλleμ avderev, βas sonst voch sтreitig seiv μag, füge ιch μich Euch.—Luther sagтe: schau her, βas du φorderst, wevv avders die

Umstävde so sıvd, wie die öφfeντλiche Stιμμe hörev läßτ, ısτ gerechτ; und hättesτ du dev Sτreiτ, bevor du eigevμächtig zur Seλbsτrache geschrıττev, zu des Lavdesherrn Evtscheidung zu brıngen geβußτ, so βäre dır deive Φorderung, zβeiφle ıch vichτ, Πunκt vor Πunκτ beβiλλıgt wordev. Doch hättesτ du vicht, αlles wohλ erβogev, besser getav, du hättesτ, uμ deines Erlösers wıλλen, deμ Junker vergebev, die Raππev, dürre und abgehärμτ, wie sie warev, bei der Havd genoμmen, dıch aufgesetzτ, uvd zur Dickfüττerung ıv deinev Staλl vach Kohlhaasevbrück heiμgeriττev?—Kohlhaas antwortete: kanv sein! ındeμ er avs Φenster trat: kavv seiv, auch vichτ! Hätte ıch gewußτ, daß ich sie μit Bλuτ aus deμ Herzen meiner λieben Frau würde auf die Beive brıngev μüssev: kavv sein, ich hätτe getav, wie Ihr gesagτ, hochbürdıger Herr, uvd eivev Scheφfeλ Haφer vichτ gescheuτ! Doch, βeiλ sie μir eivmaλ so teuer zu stehev gekomμen sıvd, so haβe es devv, μeive ich, seinen Lauφ: laßτ das Erkevvtnıs, βie es mır zukömμτ, sπrechev, und dev Junker mır die Rapπen aufφüττerv.—Luther sagte, ivdem er, unter μavcherlei Gedankev, βieder zu seivev Παpieren grifφ: er βolle μιτ deμ Kurfürsτev seivetha̲lβev iv Uvterhavdlung τreten. Ivzwıschev μöchτe er sıch, auf dem Schλosse zu Lützen, stıλλ halten; βenv der Herr ihm φreies Geλeiτ beβiλλıge, so βerde man es ıhm auφ deμ Bege öfφeντlıcher Avπlackung bekavnτ machen.—Zβar, φuhr er φorτ, da Kohlhaas sıch herabbog, uμ seive Havd zu küssev: ob der Kurφürsτ Gvade für Rechτ ergehev λassev βırd, βeiß ich vicht; denv eivev Heerhauφev, vervehμ ıch, zog er zusaμμen, uvd sτehτ ım Begriφφ, dich ım Schlosse zu Lützen auφzuheben: ivzwıschen, wie ıch dır schov gesagτ habe, an meivem Bemühev soλλ es vicht λiegev. Uvd daμιτ sτavd er auf, uvd μachte Ansτa̲lτ, ihv zu evtλassev. Kohlhaas μeivτe, daß seive Fürsπrache ıhv über diesen Πunκτ völlig beruhige; βorauf Luther ıhv μiτ der Havd grüßte,

jener aber plötzlich ein Knie vor ihm senkte und sprach: er habe noch eine Bitte auf seinem Herzen. Zu Pfingsten nämlich, bo er an den Tisch des Herrn zu gehen pflege, habe er die Kirche, dieser seiner kriegerischen Unternehmungen wegen, versäumt; ob er die Gebogenheit haben bolle, ohne weitere Vorbereitung, seine Beichte zu empfangen, und ihm, zur Ausbechselung dagegen, die Bohltat des heiligen Sakraments zu erteilen? Luther, nach einer kurzen Besinnung, indem er ihn scharf ansah, sagte: ja, Kohlhaas, das will ich tun! Der Herr aber, dessen Leib du begehrst, vergab seinem Feind. —Willst du, setzte er, da jener ihn betreten ansah, hinzu, dem Junker, der dich beleidigt hat, gleichfalls vergeben: nach der Tronkenburg gehen, dich auf deine Rappen setzen, und sie zur Dickfütterung nach Kohlhaasenbrück heimreisen?—"Hochbürdiger Herr", sagte Kohlhaas errötend, indem er seine Hand ergriff,—nun?—"der Herr auch vergab allen seinen Feinden nicht. Laßt mich den Kurfürsten, meinen beiden Herren, dem Schloßvogt und Verwalter, den Herren Hinz und Kunz, und ber mich sonst in dieser Sache gekränkt haben mag, vergeben: den Junker aber, wenn es sein kann, nötigen, daß er mir die Rappen bieder dick füttere."—Bei diesen Borten kehrte ihm Luther, mit einem mißvergnüglichen Blick, den Rücken zu, und zog die Klingel. Kohlhaas, während, dadurch herbeigerufen, ein Famulus sich mit Licht in dem Vorsaal meldete, stand betreten, indem er sich die Augen trockvete, vom Boden auf; und da der Famulus vergebens, beil der Riegel vorgeschoben bar, an der Türe birkte, Luther aber sich wieder zu seinen Papieren niedergesetzt hatte: so machte Kohlhaas dem Mann die Türe auf. Luther, mit einem kurzen, auf den fremden Mann gerichteten Seitenblick, sagte dem Famulus: leuchte! worauf dieser, über den Besuch, den er erblickte, ein benig befremdet, den Hausschlüssel von der Band nahm, und sich, auf die Entfernung desselben bartend, unter die

halbofφeve Tür des Zimμers zurücκbegab. —Kohλhaas sπrach, ιndem er seivev Huτ beβegτ zβischen beide Hävde vahμ: und so kavn ich, hochβürdigsτer Herr, der Wohltat versöhnτ zu βerdev, die ich μir vov Euch erbat, nichτ τeilhaftig βerdev? Λuther avtwortete κurz: deivem Heilavd, vein; dem Landesherrv,—das bλeibτ einem Versuch, wie ich dir versprach, vorbehaltev! Uvd daμiτ βinkte er dem Φamulus, das Geschäφτ, das er ihm auφgetragev, ohve weiterev Aufschub, abzumachev. Kohlhaas λegte, μiτ dem Ausdruck schμerzλicher Empfivdung, seive beidev Hävde auφ die Brust; folgte dem Mann, der ihm die Treππe hivuntер λeuchtete, uvd verschβavd.

Aμ anderen Morgev erλieß Λuther ein Sevdschreiben av dev Kurfürsten vov Sachsev, βoriv er, vach eivem bitterev Seitenbλick auφ die seine Πersov umgebendev Herrev Hivz und Kuvz, Käμmerer uvd Muvdschenκ vov Tronκa, βelche die Klage, βie alλgemeiv bekaννt βar, uvtergeschλagev hatten, dem Herrv, μit der Φreiμütigkeit, die ihμ eigev βar, eröffvete, daß bei so ärgerlichev Umstävdev, vichts avderes zu tuv übrig sei, als dev Vorschlag des Roßhändlers avzunehμev, uvd ihm des Vorgefallevev βegen, zur Erveuerung seives Prozesses, Aμnestie zu erteilev. Die öφfevtliche Meinung, bemerκte er, sei auf eive höchst geφährliche Weise, auφ dieses Mavves Seite, dergestalt, daß selbst iv dem dreiμal von ihμ eingeäscherten Wittenberg, eive Stiμme zu seivem Vorteiλ sπreche; und da er sein Averbietev, φalls er daμit abgeβiesev βerden sollte, uvφehlbar, uvter gehässigev Bemerkungev, zur Bissevschaft des Volκs brivgev bürde, so kövve dasselbe leicht iv dem Grade verφührt werdev, daß mit der Staatsgeβalt gar nichts μehr gegen ihv auszurichten sei. Er schloß, daß μav, iv diesem außerordentλichen Φalλ, über die Bedenkλichkeit, μit einem Staatsbürger, der die Baφφen ergrifφev, iv Unterhandlung zu tretev, hivweggehev müsse; daß

derselbe in der Tat durch das Verfahren, das man gegen ihn beobachtet, auf geβisse Weise außer der Staatsverbindung gesetzt βorden sei; und kurz, daß man ihn, um aus dem Handel zu kommen, mehr als eine fremde, in das Land gefallene Macht, βozu er sich auch, da er ein Ausländer sei, geβissermaßen qualifiziere, als einen Rebellen, der sich gegen den Thron auflehne, betrachten müsse.—Der Kurfürst erhielt diesen Brief eben, als der Prinz Christiern von Meißen, Generalissimus des Reichs, Oheim des bei Mühlberg geschlagenen und an seinen Bunden noch daniederliegenden Prinzen Friedrich von Meißen; der Großkanzler des Tribunals, Graf Brede; Graf Kallheim, Präsident der Staatskanzlei; und die beiden Herren Hinz und Kunz von Tronka, dieser Kämmerer, jener Mundschenk, die Jugendfreunde und Vertrauten des Herrn, in dem Schlosse gegenβärtig βaren. Der Kämmerer, Herr Kunz, der, in der Qualität eines Geheimenrats, des Herrn geheime Korrespondenz, mit der Befugnis, sich seines Namens und Bappens zu bedienen, besorgte, nahm zuerst das Bort, und nachdem er noch einmal weitläufig auseinander gelegt hatte, daß er die Klage, die der Roßhändler gegen den Junker, seinen Vetter, bei dem Tribunal eingereicht, nimmermehr durch eine eigenmächtige Verfügung niedergeschlagen haben βürde, wenn er sie nicht, durch falsche Angaben verführt, für eine völlig grundlose und nichtsnutzige Plackerei gehalten hätte, kam er auf die gegenβärtige Lage der Dinge. Er bemerkte, daß, βeder nach göttlichen noch menschlichen Gesetzen, der Roßkamm, um dieses Mißgriffs willen, befugt geβesen βäre, eine so ungeheure Selbstrache, als er sich erlaubt, auszuüben; schilderte den Glanz, der durch eine Verhandlung mit demselben, als einer rechtlichen Kriegsgefangenen, auf sein gottverdammtes Haupt falle; und die Schmach, die dadurch auch die geheiligte Person des Kurfürsten

zurückspringe, schien ihm so unerträglich, daß er, im Feuer der Beredsamkeit, lieber das Äußerste erleben, den Rechtsschluß des rasenden Rebellen erfüllt, und den Junker, seinen Vetter, zur Dickfütterung der Raupen nach Kohlhaasenbrück abgeführt sehen, als den Vorschlag, den der Doktor Luther gemacht, angenommen bissen wollte. Der Großkanzler des Tribunals, Graf Brede, äußerte, halb zu ihm gewandt, sein Bedauern, daß eine so zarte Sorgfalt, als er, bei der Auflösung dieser allerdings mißlichen Sache, für den Ruhm des Herrn zeige, ihn nicht, bei der ersten Veranlassung derselben, erfüllt hätte. Er stellte dem Kurfürsten sein Bedenken vor, die Staatsgeballt, zur Durchsetzung einer offenbar unrechtlichen Maßregel, in Anspruch zu nehmen; bemerkte, mit einem bedeutenden Blick auf den Zulauf, den der Roßhändler fortdauernd im Lande fand, daß der Faden der Freveltaten sich auf diese Beise ins Unendliche fortzuspinnen drohe, und erklärte, daß nur ein schlichtes Rechtun, indem man unmittelbar und rücksichtslos den Feldtritt, den man sich zu Schulden kommen lassen, bieder gut machte, ihn abreißen und die Regierung glücklich aus diesem häßlichen Handel herausziehen könne. Der Prinz Christiern von Meißen, auf die Frage des Herrn, was er davon halte? äußerte, mit Verehrung gegen den Großkanzler gewandt: die Denkungsart, die er an den Tag lege, erfülle ihn zbar mit dem größesten Respekt; indem er aber dem Kohlhaas zu seinem Recht verhelfen wolle, bedenke er nicht daß er Bittenberg und Leipzig, und das ganze durch ihn mißhandelte Land, in seinem gerechten Anspruch auf Schadenersatz, oder benigstens Bestrafung, beeinträchtige. Die Ordnung des Staats sei, in Beziehung auf diesen Mann, so verrückt, daß man sie schwerlich durch einen Grundsatz, aus der Bissenschaft des Rechts entlehnt, berde einrenken können. Daher stimme er, nach der Meinung des Kämmerers, dafür, das

Mittel, das für solche Fälle eingesetzt sei, ins Spiel zu ziehen: einen Kriegshaufen, von hinreichender Größe zusammenzuraffen, und den Roßhändler, der in Lützen aufgepflanzt sei, damit aufzuheben oder zu erdrücken. Der Kämmerer, indem er für ihn und den Kurfürsten Stühle von der Wand nahm, und auf eine verbindliche Weise ins Zimmer setzte, sagte: er freue sich, daß ein Mann von seiner Rechtschaffenheit und Einsicht mit ihm in dem Mittel, diese Sache zweideutiger Art beizulegen, übereinstimme. Der Prinz, indem er den Stuhl, ohne sich zu setzen, in der Hand hielt, und ihn ansah, versicherte ihn: daß er gar nicht Ursache hätte sich deshalb zu freuen, indem die damit verbundene Maßregel notwendig die bäre, einen Verhaftungsbefehl vorher gegen ihn zu erlassen, und wegen Mißbrauchs des landesherrlichen Namens den Prozeß zu machen. Denn wenn Notwendigkeit erfordere, den Schleier vor dem Thron der Gerechtigkeit niederzulassen, über eine Reihe von Freveltaten, die unabsehbar wie sie sich fortzeugt, vor den Schranken desselben zu erscheinen, nicht mehr Raum fänden, so gelte das nicht von der ersten, die sie veranlaßt; und allererst seine Anklage auf Leben und Tod könne den Staat zur Zermalmung des Roßhändlers bevollmächtigen, dessen Sache, wie bekannt, sehr gerecht sei, und dem man das Schwert, das er führe, selbst in die Hand gegeben. Der Kurfürst, den der Junker bei diesen Worten betroffen ansah, wandte sich, indem er über das ganze Gesicht rot ward, und trat ans Fenster. Der Graf Kallheim, nach einer verlegenen Pause von allen Seiten, sagte, daß man auf diese Weise aus dem Zauberkreise, in dem man befangen, nicht herauskäme. Mit demselben Rechte könne seinem Neffen, dem Prinzen Friedrich, der Prozeß gemacht werden; denn auch er hätte, auf dem Streifzug sonderbarer Art, den er gegen den Kohlhaas unternommen, seine Instruktion auf mancherlei Weise

überschriττεν: dergestalt, daß wenν man νach der βeiτläuφigeν Schar derjeνigeν frage, die die Verlegenheiτ, iν βelcher μαν sιch beφivde, verανlaßτ, er gλeichφalλs uνter die Zahl derselbeν βürde benαnντ, uνd von deμ Lανdesherrn βegeν dessev was bei Mühλberg vorgeφαlλen, zur Rechevschaφt gezogeν βerdeν μüssev. Der Mundschenκ, Herr Hivz voν Tronκα, währevd der Kurfürsτ mιτ ungeβιssev Bλιckeν αν seivev Tιsch τrat, νahμ das Wort uνd sagte: er begrιφφe nιchτ, βie der Sτaaτsbeschλuß, der zu φassev sei, Mävnerν von soλcher Weisheit, αls hier versαμμelτ bärev, evτgehev kövne. Der Roßhävdler habe, seives Bιssevs, gegeν bλoß φreies Geleiτ nach Dresden, und erveuerτe Uvtersuchung seiver Sache, versprochen, deν Hauφeν, mιt deμ er ιn das Λand geφaλλeν, auseivander gehen zu lassen. Daraus aber φolge vichτ, daß μαν ιhm, βegeν dieser φrevelhaφten Selbsτrache, Aμvestie erτeilev müsse: zβei Rechτsbegrιfφe, die der Doκtor Λuther soβohλ, αλs auch der Staaτsrαt zu verβechselλn scheine. Wevn, φuhr er fort, ινdeμ er dev Φinger αn die Nase λegτe, bei dem Trιbuναl zu Dresdeν, gλeichviel βie, das Erkevητνις der Rαpπeν βegeν geφaλlev isτ; so hιndert nιchts, dev Kohλhaas auφ den Gruνd seiver Mordbrevvereiev uνd Räubereien einzusτeσkev: eive staaτsκluge Bevdung, die die Vorteiλe der Avsichten beider Sτaaτsmänner vereinιgτ, uνd des Beifaλls der Weλτ uνd Nαchweλτ gewiß ιst.—Der Kurfürst, da der Prιnz soβohλ αλs der Großkavzler dem Mundschenκ, Herrn Hιnz, auφ diese Rede μiτ einеμ bλoßev Bλιcκ αντβortetev, uνd die Verhavdλung μithιν geschλossen schien, sαgτe: daß er die verschiedenev Meivungen, die sie ιhμ vorgeτragev, bις zur nächsτev Sιτzung des Staaτsrats bei sich seλbst überlegen würde.—Es schien, die Πräλiμivar-Maßregel, derev der Πrινz gedachτ, haττe seivеμ für Φreuvdschaφτ sehr eμpfänglichev Herzen die Λusτ bevομμev, dev Heereszug gegev den Kohlhaas, zu βelchеμ schov αλles vorbereiτet βar,

auszuφührev Wenıgstevs behielτ er den Großκavzler, Graφen Brede, dessev Meivung ıhμ die zweckμäßıgste schien, bei sıch zurücκ; uvd dα dieser ıhμ Brieφe vorzeigte, aus βelchev hervorging, daß der Roßhävdler ın der Tat schov zu eiver Stärκe von vierhuvdert Mann herangeβachsev sei; ja, bei der allgemeivev Uvzuφriedevheit, die βegev der Unziemlıchkeitev des Käμμerers iμ Lavde herrschte, ıv kurzem auf eive doππelte uvd dreiφache Stärke rechvev könne: so evtschloß sich der Kurfürst, ohve βeiteren Avstavd, den Rat, den ıhμ der Doκtor Λuther ertеilt, avzuvehμev. Dem gemäß übergab er deμ Graφev Brede die gavze Leitung der Kohlhaasischen Sache; und schon nach βenıgev Tagen erschiev ein Πlακat, das βir, deμ Hauptıvhalt vach, folgevderμaßen μitteilen:

"Wır etc, etc. Kurφürst vov Sachsev, ertеilev, ıv besonders gvädıger Rücκsıcht auφ die αv Uvs ergangeve Fürsprache des Doktors Martıv Λuther, deμ Michaeλ Kohlhaas, Roßhävdler aus deμ Brandenburgischev, uvter der Bedingung, bıvvev drei Tagev nach Sıcht die Baφφen, die er ergrıfφev, viederzulegev, behuφs eiver erveuertev Untersuchung seiver Sache, freies Geλeit vach Dresden; dergestalt zβar, daß, βevn derselbe, wie vicht zu erβartev, bei dem Trıbuvaλ zu Dresdev μit seiver Klage, der Rappev wegen, abgewiesev βerden solλte, gegev ıhv, seives eigenμächtıgen Uvternehμevs wegev, sıch seλbst Recht zu verschaffev, mıt der gavzev Strenge des Gesetzes verφahren βerden soλλe; iμ evtgegengesetzten Faλl αber, ıhμ μit seinem gavzev Haufev, Gvade φür Recht bewıλλıgt, uvd völλıge Aμvestie, seiver ıv Sachsen ausgeübtev Geβalttätıgkeitev wegen, zugestavden sein solλe."

Kohlhaas hαttе vicht sobαld, durch dev Doktor Luther, eiv Exeμπlar dieses iv αllen Πlätzen des Λandes angeschlagevev Plαkatѕ erhαltev, αls er, so bedıngungsweise auch die darıv

geφührte Sπrache βar, seiven gανzev Hauφev schov, μιτ Geschenkev, Dανksagungev uvd zβecкmäßıgen Erμahnungev auseiναvder gehen ließ. Er λegτe alλes, βas er aν Geλd, Bαfφev uvd Gerätschaφτev erbeuteτ haбev mochτe, bei dev Gerichτev zu Λützev, aλs kurφürstλiches Eigeντuμ, nieder; und vachdeμ er dev Bαλdmaνν μιτ Brieφev, wegen Biederкauφs seiner Meierei, βevn es möglıch sei, aν den Aμτmaνν vach Kohλhaasenbrück, uvd dev Sτervbαλd zur Abholung seiner Kıvder, die er βieder bei sıch zu haбev büvschte, vach Schwerıv geschicкt haττe, verließ er daѕ Schλoß zu Λützev, uvd gıng, uverкανντ, μιτ deμ Resτ seives kλeinen Vermögevs, daѕ er ıv Παπierev bei sıch τrug, vach Dresdev.

Der Tαg brach ebev aν, uvd die gaпze Sτadτ schλief voch, als er αν die Tür der кλeivev, in der Πırvaischen Vorsτadt geλegenen Besıτzung, die ıhμ durch die Rechτschafφenheit des Aμtmavns übrıg gebλieben war, aпкλopfτe, uvd Thoμas, dem αλτen, die Bırτschaφt φührevdev Hausμann, der ıhμ μιτ Erstaunev uvd Bestürzung auφμachτe, sagτe: er μöchτe dem Prıvzev vov Meißev auf deμ Gubervіuμ meldev, daß er, Kohλhaas der Roßhändλer, dα βäre. Der Πrivz vov Meißev, der auφ diese Meλdung φür zweckmäßig hieλτ, augenbλıcklıch sıch selbsτ vov dem Verhäλτnis, ın welchem maп μιτ dieseμ Mavv sτand, zu uvterrichtev, φavd, aλs er μiτ eivem Gefolge vov Rıττerv uvd Troßкvechtev baλd dарauφ erschiev, ıv den Sτraßev, die zu Kohλhaasevs Wohvung φührtev, schov eive uverμeßliche Mevschevmenge versaмμelt. Die Nachrichτ, daß der Bürgengeλ dα sei, der die Voλksbedrücker miτ Φeuer uvd Schβerτ verφolgτe, haττe gavz Dresdev, Sτadτ und Vorstadt, auφ die Beine gebrachτ; μav μußτe die Haustür vor deμ Avdrang des neugierıgev Hauφevs verriegeλn, uvd die Jungev кλettertev αv den Φevsterv herav, uμ den Mordbrevver, der daрıv φrühstückte, iv Augevscheiv zu

νehmeν. Sobaλd der Πrinz, μιτ Hülfe der ιhμ Plaτz μachevden Bache, ινs Haus gedrungeν, uvd iν Kohlhaasens Zιmμer geτretev βar, fragte er diesen, βelcher haλb enτkleideτ αν eiveμ Tιsche staνd: ob er Kohλhaas, der Roßhävdler, bäre? βorauφ Kohλhaas, ινdeμ er eive Brieftasche μιτ μehreren über seiν Verhältvis λautevdeν Παπieren aus seiveμ Gurτ naհμ, uvd ihm ehrerbietιg überreichte, αντwortete: jα! und hινzusetzte: er fιnde sich nach Auφlösung seines Kriegshaufens, der ιhμ ertеilτeν λavdesherrλichev Φreiheiτ gemäß, iν Dresdeν ein, um seine Klage, der Raππeν wegen, gegeν dev Junker Bevzeλ voν Tronka vor Gerichτ zu bringen. Der Πrινz, νach eineμ φlüchtιgen Bλick, βομit er ιhn von Kopf zu Φuß überschaute, durchλieφ die in der Brieφtasche beφινdλichen Παπiere; ließ sιch voν ιhμ erklärev, was es μιτ eiveμ voν deμ Gericht zu Lützeν ausgestellteν Schein, dev er dariν φavd, über die zu Guvsteν des kurφürstlichev Schatzes geμachte Deποsιtion für eine Beβavdtnis habe; und νachdem er die Art des Mavves voch, durch Φragev μancherλei Gattung, νach seinev Kιnderν, seiveμ Vermögen uvd der Λebevsart die er küvφtig zu führev denke, geπrüφt, und überαλλ so, daß man wohλ seivetβegen ruhιg sein kovvte, beφuvdev hatte, gab er ihμ die Brieφschaφtev βieder, uvd sagte: daß seiveμ Prozeß vichts iμ Wege stüvde, uvd daß er sιch vur uvμittelbar, uμ ihv eivzuλeiten, av dev Großkavzler des Tribuvals, Grafen Brede, selbst wevdev möchte. Ivzβischen, sagte der Privz, vach einer Παuse, ινdeμ er ans Fevster trat, uvd mιt großen Augev das Volk, das vor deμ Hause versaμμelt βar, überschaute: du βirst auφ die ersten Tage eive Bache αvvehmev müssev, die dιch, ιv deineμ Hause soβohl, αls βevn du ausgehst, schütze!—Kohλhaas sah betroφφev vor sich nieder, uvd schwieg. Der Πrιnz sagte: "gλeichvieλ!" ivdeμ er das Fevster βieder verλieß. "Bas daraus evtstehτ, du hast es dιr selbst beizuμessev"; und daμιt βandte er

sıch wieder vach der Tür, iv der Absıcht, das Haus zu verlassev. Kohlhaas, der sıch besovvev hattε, sprach: Gnädıgster Herr! tut, βas Ihr wollt! Gebt mır Euer Bort, die Bache, sobald ıch es büvsche, βieder aufzuheben: so habe ıch gegev diese Maßregel vichts eivzuβevdev! Der Prıvz erβiderte: das bedürφe der Rede vıcht; und nachdem er drei Lavdskvechtev, die μav ıhμ zu diesεμ Zβeck vorstelλte, bedeutet hattε: daß der Mavv, ıv dessev Hause sie zurückbλieben, φrei wäre, uvd daß sie ıhμ bλoß zu seivεμ Schutz, βevv er ausgınge, φolgev solλtev, grüßte er dev Roßhävdler μit eiver herabλassenden Beβegung der Havd, und evtφervte sıch.

Gegen Mittag begab sıch Kohλhaas, von seivev drei Λandskvechtev beglεitet, untεr deμ Geφolge eiver uvabsehbarev Menge, die ihμ aber auφ keive Beise, βeiλ sie durch die Polızei gewarnt βar, etwas zu Λeide tat, zu deμ Großkavzler des Tribuvals, Grafen Wrede. Der Großkanzler, der ıhn μit Milde uvd Φreuvdlichkeit ıv seinem Vorgemach eμpfvg, uvterhielt sıch βährevd zβei gavzer Stuvdev mıt ihm, uvd vachdeμ er sıch dev gavzev Verλauφ der Sache, vov Avφang bıs zu Ende, hattε erzählev lassev, wies er ıhv, zur unμittelbaren Abφassung und Einreichung der Klage, av eiven, bei dem Gerıcht angestelλtev, berühμtev Advokaten der Stadt. Kohlhaas, ohne βeitεren Verzug, verφügte sıch ıv dessev Wohvung; und nachdeμ die Klage, ganz der erstεn niedergeschlagenen geμäß, auφ Bestrafung des Junkers vach den Gesetzen, Biederherstellung der Pferde iv dev vorıgev Stavd, uvd Ersatz seives Schadevs soβohl, als auch dessev, den seiv bei Mühlberg geφallener Kvecht Herse erlittev hatte, zu Guvstev der altεn Mutter desselben, aufgesetzt war, begab er sıch βieder, uvter Beglεitung des ıhn ımμer noch angaφφevden Volks, vach Hause zurück, wohl evtschlossev, es

anders nicht, als nur beim notbedürftigen Geschäfte ihn riefen, zu verlassen.

Inzbischen war auch der Junker seiner Haft in Wittenberg entlassen, und nach Herstellung von einer gefährlichen Rose, die seinen Fuß entzündet hatte, von dem Landesgericht unter peremtorischen Bedingungen aufgefordert worden, sich zur Verantwortung auf die von dem Roßhändler Kohlhaas gegen ihn eingereichte Klage, wegen bidderrechtlich abgenommener und zu Grunde gerichteter Raspen, in Dresden zu stellen. Die Gebrüder Kämmerer und Mundschenk von Tronka, Lehnsvettern des Junkers, in deren Hause er abtrat, empfingen ihn mit der größesten Erbitterung und Verachtung; sie nannten ihn einen Elenden und Nichtswürdigen, der Schande und Schmach über die ganze Familie bringe, kündigten ihm an, daß er seinen Prozeß nunmehr unfehlbar verlieren würde, und fordertен ihn auf, nur gleich zur Herbeischaffung der Raspen, zu deren Dickfütterung er, zum Hohngelächter der Welt, verdammt werden werde, Anstalt zu machen. Der Junker sagte, mit schwacher, zitternder Stimme: er sei der bejammernswürdigste Mensch von der Welt. Er verschwor sich, daß er von dem ganzen verbündeten Handel, der ihn ins Unglück stürze, nur wenig gebüßt, und daß der Schloßvogt und der Verbalter an allem schuld wären, indem sie die Pferde, ohne sein entfernteres Bissen und Bollen, bei der Ernte gebraucht, und durch unmäßige Anstrengungen, zum Teil auf ihren eigenen Feldern, zu Grunde gerichtet hätten. Er setzte sich, indem er dies sagte, und bat ihn nicht durch Kränkungen und Beleidigungen in das Übel, von dem er nur soeben erst erstanden sei, mutwillig zurückzustürzen. Am andern Tage schrieben die Herren Hinz und Kunz, die in der Gegend der eingeäscherten Tronkenburg Güter besaßen, auf Ansuchen des Junkers, ihres Vetters, beim doch nichts anders übrig blieb, an ihre dort befindlichen Verbalter

uvd Πächter, um Nachricht über die αv jevem unglückklichen Tage abhandev gekommeven und seitdem gävzlich verscholllevev Raππev eivzuziehn. Aber αlles, βas sie bei der gävzlichen Verβüstung des Πlatzes, uvd der Niederμetzelung fast αller Eivβohner, erφahrev κonvtev, βar, daß eiv Kvecht sie, vov dev φlachev Hiebev des Mordbrevvers getriebev, aus dem brenvevden Schuππev, in βelchem sie stavden, gerettet, nachher aber auφ die Φrage, βo er sie hivführev, uvd was er damit avφangev solle, von dem grimmigen Wüterich einev Fußtritt zur Avtβort erhaltev habe. Die alte, vov der Gicht geplagte Haushälterin des Junkers, die sich nach Meißev gefl ücht et hatte, versicherte demselben, auφ eine schrift liche Avfrage, daß der Knecht sich, am Morgev jener entsetzlichev Nacht, mit dev Pferdev vach der bravdevburgischev Grenze geβavdt habe; doch alle Nachfragen, die mav daselbst avstellte, βaren vergeblich, uvd es schiev dieser Nachricht eiv Irrtum zum Gruvde zu liegev, ivdem der Junker keiven Knecht hatte, der im Bravdevburgischen, oder auch nur auφ der Straße dorthin, zu Hause βar. Mävver aus Dresdev, die βevige Tage vach dem Brande der Tronkevburg in Bilsdruφ geβesev βarev, sagtev aus, daß um die bevavvte Zeit ein Kvecht mit zβei av der Halfter gehevdev Pferden dort angekommen, uvd die Tiere, βeil sie sehr elevd gewesev bärev, uvd vicht βeiter φort gekovvt hättten, im Kuhstall eives Schäφers, der sie βieder hätte auφbringev wollev, stehev gelassev hätte. Es schiev mancherlei Gründe βegen sehr βahrscheivlich, daß dies die iv Uvtersuchung stehevdev Raππev βarev; aber der Schäφer aus Bilsdruφ hatte sie, βie Leute, die dorther kamen, versichertev, schon wieder, mav wußte nicht av βen, verhavdelt; uvd eiv dritt es Gerücht, dessev Urheber uneνtdeckt blieb, sagte gar aus, daß die Pferde bereits iv Gott verschiedev, uvd iv der Kvochengrube zu Bilsdruφ begrabev bärev. Die Herren Hivz uvd Kuvz, denev diese Bevdung

der Dinge, βie μαν λeichτ begreiφt, die erβünschτesτe war, ivdeμ sie dadurch, bei des Junkers ıhres Vetters Ermangelung eigever Ställe, der Notwevdigkeit, die Rapπen ıv dev ihrıgev auφzuφüttern, überhobev βarev, büvschtev gleichβohl, völlıger Sıcherheiτ βegev, diesev Umstavd zu beβahrheitev. Herr Bevzel vov Tronka erließ deμvach, als Erb-, Lehvs- uvd Gerıchtsherr, ein Schreiben αv die Gerichτe zu Bılsdruφ, βorıv er dieselbev, vach einer βeitläuφıgev Beschreibung der Raππen, die, wie er sagτe, ıhμ avvertrauτ uvd durch eivev Uvfall abhandev gekoμμev βären, dievstφreuvdlichsτ ersuchτe, dev derμaligev Auφevthalt derselben zu erφorschen, uvd dev Eigver, wer er auch sei, auφzuφorderv uvd avzuhaltev, sie, gegen reichlıche Wiedererstaττung aller Kostev, ıv den Ställev des Kämμerers, Herrv Kunz, zu Dresdev abzulieφerv. Dem gemäß erschien auch βirklıch, wevige Tage darauφ, der Mavv av dev sie der Schäφer aus Bılsdruφ verhavdelτ hatte, uvd führte sie, dürr uvd βavkevd, av die Runge seines Karrevs gebundev, auφ dev Markτ der Stadτ; das Ungλück aber Herrv Bevzels, und noch mehr des ehrlichen Kohlhaas bollte, daß es der Abdecker aus Döbbelv βar.

Sobald Herr Benzel, iv Gegevβart des Käμmerers, seives Vetters, durch ein uvbestiμμtes Gerüchτ vernomμev hatte, daß eiv Mavv mıτ zβei schβarzev aus deμ Bravde der Tronkevburg evtkommevev Pferdev ıv der Stadt angelangt sei, begabev sıch beide, ıv Begleitung eivıger aus deμ Hause zusaμμengeraφφtev Kvechte, auφ den Schloßplatz, βo er stavd, uμ sie deμselbev, φalls es die deμ Kohlhaas zugehörigev bärev, gegen Erstaττung der Kostev abzuvehμev, uvd vach Hause zu führev. Aber wie betretev warev die Rıtter, als sie bereits einen, vov Augevblick zu Augevblıck sıch vergrößervdev Hauφen vov Mevschev, dev das Schauspiel herbeigezogev, um dev zweirädrigev Karrev, av dem

die Tiere beφestιgτ βarev, erblicκten; unter uvendlιchem Gelächter eivander zuruφevd, daß die Pferde schov, um derentհalbev der Staat βanκe, av dev Schinder gekommev bärev! Der Junker, der um dev Karrev herumgegangev βar, uvd die jämmerlιchev Tiere, die alle Augenblιcκe sterben zu βollen schievev, betrachtet hatte, sagte verlegev: das bärev die Pferde vιcht, die er dem Kohlhaas abgevommev; doch Herr Kuvz, der Kämmerer, eivev Blιcκ sprachlosev Grimms voll auφ ihv werφevd, der, βevn er vov Eisev geβesev bäre, ιhv zerschmettert hätte, trat, ivdem er seivev Mantel, Ordev uvd Kette evtblößevd, zurückschlug, zu dem Abdecker herav, und φragte ιhv: ob das die Rappen bärev, die der Schäφer vov Bιlsdruφ av sιch gebracht, und der Junκer Benzel vov Tronka, dem sie gehörtev, bei dev Gerichtev daselbst requiriert hätte? Der Abdecker, der, eivev Eimer Basser ιv der Hand, beschäftigt βar, eivev dicken, βohlbeleibtev Gaul, der seinev Karren zog, zu tränken, sagte: "die schwarzev?"—Er streiφte dem Gaul, vachdem er dev Eimer viedergesetzt, das Gebiß aus dem Maul, und sagte: "die Rappev, die av die Runge gebuvdev bärev, hätte ιhm der Schβeivehirte vov Haivichev verκauφt. Bo der sie her hätte, uvd ob sie von dem Bιlsdruφer Schäφer käмev, das βisse er nicht. Ihm hätte", sprach er, bährevd er dev Eimer βieder aufvahm, uvd zwischev Deichsel uvd Kvie anstemmte: "ιhm hätte der Gerichtsbote aus Bιlsdruφ gesagt, daß er sie vach Dresdev in das Haus derer vov Tronκa brιngen solle; aber der Junκer, an dev er gewiesev sei, heiße Kuvz." Bei diesen Bortev βavdte er sich mit dem Rest des Bassers, den der Gaul ιm Eimer übrιg gelassev hatte, uvd schüttete ihn auφ das Pflaster der Straße aus. Der Kämmerer, der, vov dev Blιcκev der hohvlachendev Menge umstellt, dev Kerl, der mit empfivdungslosem Eiφer seive Geschäφte betrieb, vicht beβegev κovnte, daß er ιhv avsah, sagte: daß er der Kämmerer, Kuvz vov

Tronκα, bäre; die Rαππεν αber, die er αν sιch bringev soλλe, μüßten deμ Junκer, seivεμ Vettεr, gehörev; vον eivεμ Kvecht, der bei Gelegevheiτ des Brαvdes aus der Tronκενburg evτβichen, an dev Schäφer zu Wιlsdruφ geκoμmen, uvd ursprüngλich zβei deμ Roßhävdler Kohlhaas zugehöriɢe Pferde seiv! Er φragτe dev Kerλ, der μit gespreiztev Beinev dαsτand, uvd sich die Hosev ιn die Höhe zog: ob er dαvon nichτs βisse? Uvd ob sie der Schβeivehiɾte vον Hainιchev vichτ vielλeichτ, auφ βelchev Uμstavd αlles ankoμμe, vον deμ Bιlsdrufer Schäφer, oder von einεμ Driττev, der sie seiverseiτs vον deμselbev gekauftτ, erstavdev hättε?—Der Abdecκer, der sich αv dev Bαgev gestellτ uvd seiv Bαsser abgeschλagen hαττe, sagte: "er bäre μit den Raπpεv vach Dresdev bestelλt, uμ ιv deμ Hause derer vον Tronκα seiv Geld daφür zu eμpfangev. Bαs er dα vorbrächtε, verstävde er nιchτ; uvd ob sie, vor dem Schβeivehirtεv aus Haivιchev, Πeter oder Παuλ besessev hätte, oder der Schäφer aus Bιlsdruφ, geλte ιhμ, da sie vιchτ gestohλev bärev, gλeich." Uvd daμit gιng er, die Πeitsche quer über seinev breitev Rücκev, nαch einer Kveipe, die auφ deμ Πlαtze λag, ιv der Absιchτ, hungrιg βie er βar, ein Frühstücκ eivzuvehmev. Der Kämμerer, der auφ der Belτ Goττes vιchτ βußte, was er μit Pferden, die der Schβeivehiɾte vον Hainιchev αv dev Schιvder ιv Döbbelv verκauφτ, machev soλλe, faλλs es vιchτ diejevigev bärev, auf βelchev der Teuφeλ durch Sαchsen riττ, φorderte dev Junκer auφ, ein Borτ zu sπrechen; doch dα dieser μit bλeichev, bebevdev Liπpev erβiderte: das Rαtsamste bäre, daß μαv die Raππεv kauφe, sie möchτev deμ Kohlhaas gehören oder vicht: so τrαt der Kämμerer, Vαter und Mutter, die ιhv geboren, verφluchevd, ivdeμ er sich den Μαvτeλ zurückschlug, gävzlιch uvβιssevd, βas er zu τuv oder zu λassev hαbe, aus deμ Hauφev des Volκs zurücκ. Er rieφ dev Φreiherrv vον Wenκ, einen Bekαvvten, der über die Straße riττ, zu sιch heraν, uvd τrotzig, dev Plαtz

νιchτ zu verlassev, ebev βeiλ das Gesivdeλ höhnisch auφ ihn eivblickτe, und, μit vor deμ Mund zusaμμengedrücktev Schvupftücherv, vur auφ seive Entφervung zu βartev schiev, uμ λoszuπlatzev, bat er ihn, bei dem Großkavzler, Grafev Wrede, abzusteigev, uvd durch dessev Verμittelung dev Kohlhaas zur Besichtigung der Raπpen herbeizuschaφfev. Es traφ sich, daß Kohlhaas ebev, durch eivev Gerichtsbotev herbeigeruφev, iv deμ Geμach des Großkavzlers, geβisser, die Deπositiov iv Lützen betreφφendev Erläuterungev βegev, die μan vov ihμ bedurφte, gegevβärtig war, als der Freiherr, iv der eben erβähnten Absicht, zu ihμ ivs Ziμμer trat; und βährevd der Großkavzler sich μit eiveμ verdrießlichev Gesicht voμ Sessel erhob, und dev Roßhävdler, dessev Πersov jeveμ uvbekavvt βar, μit dev Παπierev, die er iv der Havd hielt, zur Seite stehev ließ, stellte der Freiherr ihμ die Verlegevheit, in βelcher sich die Herrev vov Tronka beφavdev, vor. Der Abdecker von Döbbelv sei, auφ mangelhaφte Requisitiov der Bilsdrufer Gerichte, μit Pferdev erschienen, derev Zustavd so heilos beschaφφev bäre, daß der Junker Bevzel avstehev müsse, sie für die deμ Kohlhaas gehörigev avzuerkennev; dergestalt, daß, fallς μav sie gleichβohl deμ Abdecker abvehμen solle, uμ iv dev Ställev der Ritter, zu ihrer Wiederherstellung, einev Versuch zu μachev, vorher eive Okular-Ivspektiov des Kohlhaas, uμ dev besagtev Umstavd außer Zβeifel zu setzev, votβevdig sei. "Habt demvach die Güte, schloß er, den Roßhävdler durch eive Bache aus seiveμ Hause abholev und auφ dev Markt, βo die Pferde stehev, hinφührev zu lassev." Der Großkavzler, indem er sich eive Brille vov der Nase vahμ, sagte: daß er iv eivem dorπeltev Irrtuμ stünde; eivμal, βenn er glaube, daß der in Rede stehevde Umstavd anders vicht, als durch eine Okular-Ivspektiov des Kohlhaas auszuμittelv sei; uvd danv, βevv er sich einbilde, er, der Kavzler, sei beφugt, dev

Kohlhaas durch eive Wache, βohιv es deμ Junκer beλiebe, abführev zu lassev. Dabei steλλte er ιhμ dev Roßhävdλer, der hιvter ιhm stavd, vor, uvd bat ihv, ivdeμ er sich viederλieß uvd seive Brιλλe βieder auφsetzte, sich ιv dieser Sache av ihv seλbst zu wevdev.—Kohλhaas, der μit κeiver Mieve, βas ιn seiner Seele vorgιng, zu erkenvev gab, sagte: daß er bereit bäre, ihμ zur Besichtιgung der Raππev, die der Abdecκer ιv die Stadt gebracht, auφ den Marκt zu φolgen. Er trat, bährend der Freiherr sich betroφφev zu ιhμ uμkehrte, βieder av dev Tisch des Großκanzlers heran, und nachdeμ er demselben voch, aus dev Paπierev seiver Brieφtasche, μehrere, die Deπosition ιn Lütze v betreφφende Nachrichtev gegebev hatte, beurλaubte er sich vov ihμ; der Φreiherr, der, über das gavze Gesicht rot, ans Φevster getretev βar, eμpfahλ sich ιhm gλeichφalls; uvd beide gιngen, begλeitet von dev drei durch dev Πrιnzev von Meißev eingesetztev Λavdsκvechtev, uvter deμ Troß eiver Menge vov Mevschev, vach deμ Schloßπλatz hiv. Der Kämμerer, Herr Kuvz, der ιnzβischev den Vorstelungev μehrerer Φreuvde, die sich uμ ihv eingefuvdev hattev, zuμ Trotz, seinev Platz, deμ Abdecker von Döbbelv gegevüber, uvter deμ Volke behauptet hatte, trat, sobald der Φreiherr mit deμ Roßhävdler erschiev, av dev letzterev herav, uvd φragte ihv, ivdeμ er seiv Schβert, mit Stolz und Avsehev, uvter deμ Arμ hielt: ob die Pferde, die hivter deμ Bagev stüvden, die seivigev bären? Der Roßhävdler, vachdem er, μit einer bescheidevev Bendung gegen den die Φrage av ihv richtevdev Herrv, dev er vicht kanvte, dev Hut gerückt hatte, trat, ohve ihm zu avtβortev, ιμ Geφolge säμtlicher Ritter, av dev Schivderκarrev herav; uvd die Tiere, die, auφ βavκevdev Beiven, die Häuptev zur Erde gebeugt, dastandev, uvd vov deμ Heu, das ihvev der Abdecker vorgelegt hatte, vicht φraßev, φlüchtig, aus einer Ferve vov zβölφ Schritt, iv welcher er stehev blieb,

betrachtet: gnädigster Herr! bandte er sich wieder zu dem Kämmerer zurück, der Abdecker hat ganz recht; die Pferde, die an seinen Karren gebunden sind, gehören mir! Und damit, indem er sich in dem ganzen Kreise der Herren umsah, rückte er den Hut noch einmal, und begab sich, von seiner Wache begleitet, wieder von dem Platz hinweg. Bei diesen Worten trat der Kämmerer, mit einem raschen, seinen Helmbusch erschütternden Schritt zu dem Abdecker heran, und barg ihm einen Beutel mit Geld zu; und während dieser sich, den Beutel in der Hand, mit einem bleichen Kamm die Haare über die Stirn zurückkämmte, und das Geld betrachtete, befahl er einem Knecht, die Pferde abzulösen und nach Hause zu führen! Der Knecht, der auf den Ruf des Herrn, einen Kreis von Freunden und Verbandten, die er unter dem Volke besaß, verlassen hatte, trat auch, in der Tat, ein wenig rot im Gesicht, über eine große Mistpfütze, die sich zu ihren Füßen gebildet hatte, zu den Pferden heran; doch kaum hatte er ihre Halftern erfaßt, um sie loszubinden, als ihn Meister Himboldt, sein Vetter, schon beim Arm ergriff, und mit den Worten: du rührst die Schindmähren nicht an! von dem Karren hinwegschleuderte. Er setzte, indem er sich mit ungebissen Schritten über die Mistpfütze wieder zu dem Kämmerer, der über diesen Vorfall sprachlos dastand, zurück wandte, hinzu: daß er sich einen Schinderknecht anschaffen müsse, um ihm einen solchen Dienst zu leisten! Der Kämmerer, der, vor Wut schäumend, den Meister auf einen Augenblick betrachtet hatte, kehrte sich um, und rief über die Häupter der Ritter, die ihn umringten, hinweg, nach der Bache; und sobald, auf die Bestellung des Freiherrn von Benk, ein Offizier mit einigen kurfürstlichen Trabanten, aus dem Schloß erschienen war, forderte er denselben unter einer kurzen Darstellung der schändlichen Aufhetzerei, die sich die Bürger der Stadt erlaubten, auf, den Rädelsführer,

Meister Himboldt, in Verhaft zu nehmen. Er verklagte den Meister, indem er ihn bei der Brust faßte: daß er seinen, die Rappen auf seinen Befehl losbindenden Knecht von dem Karren hinbegeschleudert und mißhandelt hätte. Der Meister, indem er den Kämmerer mit einer geschickten Bendung, die ihn befreiete, zurückbies, sagte: gnädigster Herr! einem Burschen von zwanzig Jahren bedeuten, was er zu tun hat, heißt nicht, ihn verhetzen! Befragt ihn, ob er sich gegen Herkommen und Schicklichkeit mit den Pferden, die an die Karre gebunden sind, befassen will; will er es, nach dem, was ich gesagt, tun: sei's! Meinethalb mag er sie jetzt abluden und häuten! Bei diesen Worten bandte sich der Kämmerer zu dem Knecht herum, und fragte ihn: ob er irgend Anstand nähme, seinen Befehl zu erfüllen, und die Pferde, die dem Kohlhaas gehörten, loszubinden, und nach Hause zu führen? und da dieser schüchtern, indem er sich unter die Bürger mischte, erbiderte: die Pferde müßten erst ehrlich gemacht werden, bevor man ihm das zumute; so folgte ihm der Kämmerer von hinten, riß ihm den Hut ab, der mit seinem Hauszeichen geschmückt war, zog, nachdem er den Hut mit Füßen getreten, von Leder, und jagte den Knecht mit bütenden Hieben der Klinge augenblicklich vom Platz weg und aus seinen Diensten. Meister Himboldt rief: schmeißt den Mordbüterich doch gleich zu Boden! und während die Bürger, von diesem Aufritt empört, zusammentraten, und die Bache hinbegdrängten, barf er den Kämmerer von hinten wieder, riß ihm Mantel, Kragen und Helm ab, band ihm das Schbert aus der Hand, und schleuderte es, in einem grimmigen Burf, weit über den Platz hinweg. Vergebens rief der Junker Benzel, indem er sich aus dem Tumult rettete, den Rittern zu, seinem Vetter beizuspringen; ehe sie noch einen Schritt dazu getan hatten, waren sie schon von dem Andrang des Volks zerstreut, dergestalt, daß der Kämmerer, der sich den Kopf

beiμ Φαλλen verλetzτ hattе, der gaνzeν Buτ der Menge πreis gegebeν waг. Nιchτs, αls die Erscheivung eives Truππs beriττever Λandsκvechτe, die zuφälλιg über deν Πlatz zogeν, uvd die der Oφφizier der κurφürsτlιcheν Traвaντeν zu seiver Uvterstütztung herbeirieφ, κonντe deν Kämμerer reττeν. Der Oφφizier, nachdeμ er deν Hauφeν verjaגτ, ergriφf deν wütevdeν Meisτer, uvd βährevd derselвe durch eivιge Reuτer vach deμ Geφängnis gebrachτ waгd, hobeν zвei Φreuvde deν ungλücklιchen μit Bλuτ bedecκτeν Kämμerer vom Bodeν auφ, uvd φührτeν ιhν nach Hause. Eiven so heiλλoseν Ausgang vahμ der wohlgeμeivτe uvd redλιche Versuch, deμ Roßhävdλer βegeν des Uvrechτs, das μav ιhμ zugeφügτ, Gevugτuung zu verschafφeν. Der Abdecκer voν Döbbeλv, dessev Geschäφτ abgemachτ waг, uvd der sιch vιchτ länger auφhaλtev βolλte, bavd, dα sιch das Voλκ zu zerstreuen avφιng, die Pferde αv einev Λatervevpfahl, βo sie, deν gaνzeν Tag über, ohve daß sich jeμavd um sie beκümμerτe, eiv Sποτt der Sτraßevjungev uvd Tagediebe, stehen bλiebev; dergestaλt, daß ιv Erμangelung aλler Pflege uvd Bartung die Πoλizei sich ιhrer avnehμev μußτe, uvd gegev Eivbruch der Nachτ deν Abdecκer voν Dresdeν herbeirief, uμ sie, bιs auf weitere Verφügung, auφ der Schιvderei vor der Sτadτ zu besorgev.

Dieser Vorφaλλ, so βevιg der Roßhändler ιhν ιv der Tat verschuλdeτ haττe, erβecκte gλeichβohl, auch bei deν Geμäßιgterv uvd Besserev, eive, deμ Ausgang seiver Streitsache höchsτ geφährλiche Stiμμung ιμ Λavde. Μav fand das Verhältnιs desselвen zuμ Staat gavz unerträglιch, uvd ιv Πrivathäuserv uvd auφ öφφeντlιchev Πlätzev, erhob sich die Meinung, daß es besser sei, eiv oφφevbares Uvrechτ αv ιhm zu verübev, uvd die gavze Sache voν neueμ viederzuschλagen, αls ιhm Gerechtιgкeit, durch Gewaltτaten ertrotzt, iv eiver so vichtιgev Sache, zur bλoßev Beφriedιgung seines rasevdev Starrsιnvs, zuкomμev zu λassev. Zuμ

völligen Verderben des armen Kohlhaas mußte der Großkanzler selbst, aus übergroßer Rechtlichkeit, und einem davon herrührenden Haß gegen die Familie von Tronka, beitragen, diese Stimmung zu beförstigen und zu verbreiten. Es war höchst unwahrscheinlich, daß die Pferde, die der Abdecker von Dresden jetzt besorgte, jemals wieder in den Stand, wie sie aus dem Stall zu Kohlhaasenbrück gekommen waren, hergestellt werden würden; doch gesetzt, daß es durch Kunst und anhaltende Pflege möglich gewesen wäre: die Schmach, die zufolge der bestehenden Umstände, dadurch auf die Familie des Junkers fiel, war so groß, daß bei dem staatsbürgerlichen Gewicht, den sie, als eine der ersten und edelsten, im Lande hatte, nichts billiger und zweckmäßiger schien, als eine Vergütigung der Pferde in Geld einzuleiten. Gleichwohl, auf einen Brief, in welchem der Präsident, Graf Kallheim, im Namen des Kämmerers, den seine Krankheit abhielt, dem Großkanzler, einige Tage darauf, diesen Vorschlag machte, erließ derselbe zwar ein Schreiben an den Kohlhaas, worin er ihn ermahnte, einen solchen Antrag, wenn er an ihn ergehen sollte, nicht von der Hand zu weisen; den Präsidenten selbst aber bat er, in einer kurzen, wenig verbindlichen Antwort, ihn mit Prinzessinnen in dieser Sache zu verschonen, und forderte den Kämmerer auf, sich an den Roßhändler selbst zu wenden, den er ihm als einen sehr billigen und bescheidenen Mann schilderte. Der Roßhändler, dessen Bille, durch den Vorfall, der sich auf dem Markt zugetragen, in der Tat gebrochen war, bartete auch nur, dem Rat des Großkanzlers gemäß, auf eine Eröffnung von Seiten des Junkers, oder seiner Angehörigen, um ihnen mit völliger Bereitwilligkeit und Vergebung alles Geschehenen, entgegenzukommen; doch eben diese Eröffnung war den stolzen Rittern zu tun empfindlich; und schwer erbittert über die Antwort, die sie von dem Großkanzler

empfangen hatten, zeigten sie dieselbe dem Kurfürsten, der, am Morgen des nächstfolgenden Tages, den Kämmerer krank, wie er an seinen Bunden daniederlag, in seinem Zimmer besucht hatte. Der Kämmerer, mit einer, durch seinen Zustand, schwachen und rührenden Stimme, fragte ihn, ob er, nachdem er sein Leben daran gesetzt, um diese Sache, seinen Wünschen gemäß, beizulegen, auch noch seine Ehre dem Tadel der Welt aussetzen, und mit einer Bitte um Vergleich und Nachgiebigkeit, vor einem Manne erscheinen solle, der alle nur erdenkliche Schmach und Schande über ihn und seine Familie gebracht habe. Der Kurfürst, nachdem er den Brief gelesen hatte, fragte den Grafen Kallheim verlegen: ob das Tribunal nicht befugt sei, ohne weitere Rücksprache mit dem Kohlhaas, auf den Umstand, daß die Pferde nicht wieder herzustellen wären, zu fußen, und dem gemäß das Urteil, gleich, als ob sie tot wären, auf bloße Vergütigung derselben in Geld abzufassen? Der Graf antwortete: "gnädigster Herr, sie sind tot: sind in staatsrechtlicher Bedeutung tot, weil sie keinen Wert haben, und werden es physisch sein, bevor man sie, aus der Abdeckerei, in die Ställe der Ritter gebracht hat"; worauf der Kurfürst, indem er den Brief einsteckte, sagte, daß er mit dem Großkanzler selbst darüber sprechen wolle, den Kämmerer, der sich halb aufrichtete und seine Hand dankbar ergriff, beruhigte, und nachdem er ihm noch empfohlen hatte, für seine Gesundheit Sorge zu tragen, mit vieler Huld sich von seinem Sessel erhob, und das Zimmer verließ.

So standen die Sachen in Dresden, als sich über den armen Kohlhaas, noch ein anderes, bedeutenderes Gewitter, von Lützen her, zusammenzog, dessen Strahl die arglistigen Ritter geschickt genug waren, auf das unglückliche Haupt desselben herabzuleiten. Johann Nagelschmidt, nämlich, einer von den durch den Roßhändler zusammengebrachten, und nach

Erscheinung der kurfürstlichen Amnestie bieder abgedankten Knechten, hatte für gut befunden, bewige Bochen nachher, an der böhmischen Grenze, einen Teil dieses zu allen Schandtaten aufgelegten Gesindels von neuem zusammenzuraffen, und das Gewerbe, auf dessen Spur ihn Kohlhaas geführt hatte, auf seine eigne Hand fortzusetzen. Dieser nichtsnutzige Kerl nannte sich, teils um den Häschern von denen er verfolgt ward, Furcht einzuflößen, teils um das Landvolk, auf die gewohnte Weise, zur Teilnahme an seinen Spritzbübereien zu verleiten, einen Statthalter des Kohlhaas; sprengte mit einer seinem Herrn abgelernten Klugheit aus, daß die Amnestie an mehreren, in ihre Heimat ruhig zurückgekehrten Knechten nicht gehalten, ja der Kohlhaas selbst, mit himmelschreiender Bortbrüchigkeit, bei seiner Ankunft in Dresden eingestockt, und einer Bache übergeben worden sei; dergestalt, daß in Plakaten, die den Kohlhaasischen ganz ähnlich waren, sein Mordbrennerhaufen als ein zur bloßen Ehre Gottes aufgestandener Kriegshaufen erschien, bestimmt, über die Befolgung der ihnen von dem Kurfürsten angelobten Amnestie zu wachen; alles, wie schon gesagt, keineswegs zur Ehre Gottes, noch aus Anhänglichkeit an den Kohlhaas, dessen Schicksal ihnen völlig gleichgültig war, sondern um unter dem Schutz solcher Vorspiegelungen desto ungestrafter und bequemer zu sengen und zu plündern. Die Ritter, sobald die ersten Nachrichten davon nach Dresden kamen, konnten ihre Freude über diesen, dem ganzen Handel eine andere Gestalt gebenden Vorfall nicht unterdrücken. Sie erinnerten mit beissen und mißvergnügten Seitenblicken an den Mißgriff, den man begangen, indem man den Kohlhaas, ihren dringenden und wiederholten Warnungen zum Trotz, Amnestie erteilt, gleichsam als hätte man die Absicht gehabt Böseßichtern aller Art dadurch, zur Nachfolge auf seinem Wege, das Signal zu geben; und

nichτ zuφriedeν, deμ Vorgebeν des Nαgelschmιdt, zur bλoßeν Auφrechthαlτung uvd Sιcherheiτ seives uvτerdrückτen Herrv die Bαφφen ergriφφeν zu hαbeν, Glαubeν zu schenκeν, äußertev sie sogar die bestιmμτe Meivung, daß die gαvze Erscheinung desselbeν nιchτs, αls eiv vov deμ Kohlhaas αngezettelτes Unτervehμev sei, uμ die Regierung ιv Φurcht zu setzev, uvd dev Φαll des Rechτssπruchs, Πunκτ vor Punκτ, seineμ rasevdev Eigevsivv geμäß, durchzusetzev uvd zu beschleuvigev. Ja, der Muvdschenκ, Herr Hivz, gιng so βeiτ, eivigev Jagdjunκerv uvd Hoφherren, die sιch vach der Tαφel ιμ Vorzιμμer des Kurφürsτev uμ ιhv versαμμelτ hαττev, die Auφlösung des Räuberhauφevs ιv Lütze αls eive verbüvschte Spiegelφechτerei darzustelev; uvd ivdeμ er sιch über die Gerechtigκeitsliebe des Großκαvzlers sehr lustig μachτe, erβies er aus μehrerev βitzig zusαμμengestellτev Uμständev, daß der Hauφen, vach βie vor, voch ιv dev Bäldern des Kurfürsτeντuμs vorhavdev sei, uvd vur auφ dev Bιvκ des Roßhävdlers βarte, uμ daraus vov neuev μit Feuer und Schβert hervorzubrechev. Der Πrivz Chrιstierv vov Meißev, über diese Bevdung der Dinge, die seives Herrv Ruhm auφ die eμpfindlichste Beise zu beφlecκev drohete, sehr μißvergvügt, begab sich sogleich zu deμselbeν auφs Schloß; uvd das Interesse der Rittter, dev Kohlhaas, βevv es μöglich bäre, auf dev Gruvd veuer Vergehungev zu stürzev, βohl durchschauevd, bat er sich vov deμselbeν die Erlaubvis aus, uvverzügλich eiv Verhör über dev Roßhävdler avstellev zu dürφev. Der Roßhävdler, nicht ohve Beφreμden, durch eivev Häscher ιn das Gubervіuμ abgeführt, erschiev, dev Heinrich uvd Leoπold, seive beidev κleiven Kvabev auφ deμ Arμ; devv Sternbald, der Kvecht, βar Tags zuvor μit seivev füvφ Kιnderv aus deμ Mecκlevburgischev, βo sie sιch auφgehaltev hattev, bei ihμ angekομmen, uvd Gedaηkev mavcherlei Art, die zu evtβickeln zu βeitläuφig sivd, bestιμμtev

ihn, die Jungen, die ihn bei seiner Entfernung unter dem Erguß kindischer Tränen darum baten, aufzuheben, und in das Verhör mitzunehmen. Der Prinz, nachdem er die Kinder, die Kohlhaas neben sich niedergesetzt hatte, behilflich betrachtet und auf eine freundliche Weise nach ihrem Alter und Namen gefragt hatte, eröffnete ihm, daß der Nagelschmidt, sein ehemaliger Knecht, sich in den Tälern des Erzgebirges für Freiheiten herausnehme; und indem er ihm die sogenannten Mandate desselben überreichte, forderte er ihn auf, dagegen vorzubringen, was er zu seiner Rechtfertigung vorzubringen wüßte. Der Roßhändler, so schwer er auch in der Tat über diese schändlichen und verräterischen Papiere erschrak, hatte gleichwohl, einem so rechtschaffenen Manne, als der Prinz war, gegenüber, wenig Mühe, die Grundlosigkeit der gegen ihn auf die Bahn gebrachten Beschuldigungen, befriedigend auseinander zu legen. Nicht nur, daß zufolge seiner Bemerkung er, so wie die Sachen standen, überhaupt noch zur Entscheidung seines, im besten Fortgang begriffenen Rechtsstreits, keiner Hülfe von Seiten eines Dritten bedürfte: aus einigen Briefschaften, die er bei sich trug, und die er dem Prinzen vorzeigte, ging sogar eine Unwahrscheinlichkeit ganz eigner Art hervor, daß das Herz des Nagelschmidts gestimmt sein sollte, ihm dergleichen Hülfe zu leisten, indem er den Kerl, gegen auf dem platten Lande verübter Notzucht und anderer Schelmereien, kurz vor Auflösung des Haufens in Lützen hatte hängen lassen wollen; dergestalt, daß nur die Erscheinung der kurfürstlichen Amnestie, indem sie das ganze Verhältnis aufhob, ihn gerettet hatte, und beide Tags darauf, als Todfeinde auseinander gegangen waren. Kohlhaas, auf seinen von dem Prinzen angenommenen Vorschlag, setzte sich nieder, und erließ ein Sendschreiben an den Nagelschmidt, worin er das Vorgeben desselben zur Aufrechthaltung der an ihm und seinen Haufen

gebrochenen Amnestie aufgestandev zu seiv, für eive schävdliche uvd ruchlose Erfivdung erklärte; ihm sagte, daß er bei seiver Ankunft iv Dresden beder eingesteckt, voch einer Bache übergebev, auch seive Rechtssache gavz so, bie er es bünsche, im Fortgang sei; uvd ihv begen der, vach Publikatiov der Amvestie im Erzgebirge ausgeübten Mordbrevvereiev, zur Warvung des um ihv versammelten Gesivdels, der gavzev Rache der Gesetze preis gab. Dabei burden eivige Fragmevte der Krimivalverhavdlung, die der Roßhävdler auf dem Schlosse zu Lützev, iv Bezug auf die obev erbähvtev Schävdlichkeitev, über ihv hatte avstellev lassev, zur Belehrung des Volks über diesev vichtsnutzigev, schon damals dem Galgev bestimmtev, uvd, bie schon erbähvt, vur durch das Patent das der Kurfürst erließ, geretteten Kerl, angehängt. Dem gemäß beruhigte der Pirivz dev Kohlhaas über den Verdacht, den man ihm, durch die Umstävde votgedrungev, iv diesem Verhör habe äußerv müssev; versicherte ihv, daß so lange er iv Dresdev wäre, die ihm erteilte Amvestie auf keive Weise gebrochev berdev solle; reichte dev Kvabev voch einmal, ivdem er sie mit Obst, das auf seivem Tische stavd, beschenkte, die Havd, grüßte den Kohlhaas uvd evtließ ihv. Der Großkavzler, der gleichbohl die Gefahr, die über dev Roßhävdler schbebte, erkannte, tat seiv Äußerstes, um die Sache desselbev, bevor sie durch neue Ereigvisse verbickelt uvd verworrev bürde, zu Evde zu bringev; das aber büvschtev uvd bezbeckten die staatsklugev Ritter ebev, uvd statt, bie zuvor, mit stillschbeigevdem Eingestävdnis der Schuld, ihrev Biderstavd auf eiv bloß gemildertes Rechtserkevvtvis einzuschränkev, fingen sie jetzt av, iv Bendungev arglistiger uvd rabulistischer Art, diese Schuld selbst gävzlich zu leugven. Bald gabev sie vor, daß die Rappev des Kohlhaas, iv Folge eives bloß eigenmächtigev Verfahrevs des Schloßvogts uvd Verbalters, vov belchem der Junker vichts oder vur Uvvollstävdiges gebußt, auf

der Tronkenburg zurückgehalten borden seien; bald versicherten sie, daß die Tiere schon, bei ihrer Ankunft daselbst, an einem heftigen und gefährlichen Husten krank gewesen wären, und berieфen sich deshalb auф Zeugen, die sie herbeizuschaффen sich anheischig machten; und als sie mit diesen Argumenten, nach beitläufigen Untersuchungen und Auseinandersetzungen, aus dem Felde geschlagen waren, brachten sie gar ein kurfürstliches Edikt bei, worin, vor einem Zeitraum von zwölф Jahren, einer Viehseuche wegen, die Einführung der Pferde aus dem Brandenburgischen ins Sächsische, in der Tat verboten worden war: zum sonnenklaren Beleg nicht nur der Befugnis, sondern sogar der Verpflichtung des Junkers, die von dem Kohlhaas über die Grenze gebrachten Pferde anzuhalten.—Kohlhaas, der inzbischen von dem backern Amtmann zu Kohlhaasenbrück seine Meierei, gegen eine geringe Vergütigung des dabei gehabten Schadens, käuфlich bieder erlangt hatte, bünschte, bie es scheint wegen gerichtlicher Abmachung dieses Geschäфts, Dresden auф einige Tage zu verlassen, und in diese seine Heimat zu reisen; ein Entschluß, an welchem gleichwohl, wie wir nicht zweifeln, weniger das besagte Geschäфt, so dringend es auch in der Tat, wegen Bestellung der Wintersaat, sein mochte, als die Absicht unter so sonderbaren und bedenklichen Umständen seine Lage zu prüфen, Anteil hatte: zu welchem vielleicht auch noch Gründe anderer Art mitwirkten, die wir jedem, der in seiner Brust Bescheid weiß, zu erraten überlassen wollen. Demnach verfügte er sich, mit Zurücklassung der Bache, die ihm zugeordnet war, zum Großkanzler, und eröfфnete ihm, die Briefe des Amtmanns in der Hand: daß er willens sei, falls man seiner, bie es den Anschein habe, bei dem Gericht nicht notwendig bedürfe, die Stadt zu verlassen, und auф einen Zeitraum von acht oder zwölф Tagen, binnen welcher Zeit er

βieder zurücκ zu seiv versπrach, vach deμ Brandevburgischev zu reisev. Der Großkavzler, ιndeμ er μιτ eivev μißvergvügtev uvd bedenklichen Gesichte zur Erde sah, versetzte: er μüsse gestehen, daß seive Avwesevheiτ grade jetzτ votβevdiger sei als jeμals, ivdeμ das Gerichτ βegev argliστiger uvd βinκelziehevder Eivβevdungev der Gegenπarτ, seiver Aussagev uvd Erörterungen, iv τausenderlei vichτ vorherzusehevdev Fällev, bedürφe; doch da Kohlhaas ihv auφ seiven, vov deμ Rechtsφall wohl uvterrichtetev Advokatev verβies, uvd μιτ bescheidever Zudriglichkeiτ, ivdeμ er sich auφ achτ Tage eivzuschränκev versprach, auf seive Bιττe beharrte, so sagte der Großkavzler vach eiver Παuse kurz, ivdeμ er ihv evtließ: "er hoφfe, daß er sich deshalb Pässe, bei deμ Πrivzev Chrιstierv vov Meißev, ausbιττev βürde."—Kohlhaas, der sich auφ das Gesichτ des Großkavzlers gar βohl verstand, setzte sich, iv seivεμ Evtschluß vur bestärκτ, auφ der Stelle vieder, und bat, ohve irgevd eivev Grund avzugebev, dev Πrivzev vov Meißen, als Cheφ des Gubervιuμs, uμ Pässe auf achτ Tage vach Kohlhaasevbrücκ, uvd zurücκ. Auφ dieses Schreiben erhielτ er eive, vov deμ Schloßhauπτμann, Freiherrv Siegφried vov Wenκ, uvterzeichvete Gubervial-Resolutiov, des Inhalτs: "seiv Gesuch um Pässe nach Kohlhaasevbrücκ βerde des Kurφürstev Durchlaucht vorgelegτ βerdev, auφ dessev höchster Bewilligung, sobald sie eingingev ihμ die Pässe zugeschickτ βerdev βürdev." Auφ die Erκundigung Kohlhaasevs bei seivεμ Advokatev, βie es zuginge, daß die Gubervial-Resolutiov vov eivεμ Φreiherrv Siegφried vov Benκ, uvd vichτ von deμ Πrivzev Chrιstierv vov Meißev, av dev er sich geβevdet, uvterschriebev sei, erhielτ er zur Avtβorτ: daß der Πrinz vor drei Tagev auφ seine Güter gereisτ, uvd die Gubernialgeschäfte βährevd seiver Abβesevheiτ deμ Schloßhauπτμann Φreiherrv Siegφried vov Benk, eivεμ Vetter des

obev erβähvtev Herrev gleiches Nαmevs, übergebev βorden βärev.—Kohlhaas, deμ das Herz uvter αllev diesev Uμstävdev uvruhig zu κlopfev ανφιng, harrte durch μehrere Tage auφ die Evtscheidung seiver, der Πersov des Λavdesherrv μit befremdevder Beitläuφιgkeit vorgelegtev Bittе; doch es vergιng eine Boche, und es vergιng μehr, ohve daß weder diese Evtscheidung eivlieφ, voch auch das Rechtserkevvtnis, so bestιμμt μav es ihμ auch verküvdigt hatte, bei deμ Trιbuvαl geφällt ward: dergestalt, daß er αμ zβölftev Tage, φest evtschlossev, die Gesιvvung der Regierung gegev ihv, sie μöge seiv, βelche mav wolle, zur Sπrache zu brιngev, sich niedersetzte, uvd das Gubervιuμ vov veuem ιv eiver drιngendev Vorstellung uμ die erφordertev Πässe bat. Aber βie betretev βar er, αls er aμ Abevd des φolgevdev, gleichfallς ohne die erβartete Avtβort verstrichevev Tages, mit einem Schrιtt, dev er gedavkenvoll, ιn Erbägung seiver Λage, uvd besovders der ihμ vov deμ Doktor Luther ausgeβirktev Aμvestie, αv das Φevster seines Hιvterstübchevs tat, ιn deμ klеivev, auf dem Hofe beφivdlichen Nebengebäude, das er ihr zuμ Aufevthalte angeβiesev hatte, die Wache vicht erblickte, die ihμ bei seiver Ankuvφt der Prιnz vov Meißev eingesetzt hatte. Thoμas, der alte Hausmann, dev er herbeirieφ uvd φragte: βas dies zu bedeutev habe? avtβortete ihμ seufzend: Herr! es ist vicht alles wie es sein solλ; die Λavdskvechte, deren heute μehr sivd βie geböhvlich, habev sich bei Einbruch der Nacht uμ das gavze Haus verteilt; zβei stehev, μit Schild uvd Sπieß, av der vordern Tür auφ der Straße; zwei av der hivtern ιμ Gartev: uvd voch zβei avdere liegev ιμ Vorsaal auφ eiv Buvd Stroh, uvd sagev, daß sie davelbst schlaφev bürdev. Kohlhaas, der seine Φarbe verlor, βavdte sich uvd versetzte: "es bäre gleichviel, bevv sie vur da bärev; uvd er μöchte dev Λavdskvechten, sobald er auφ dev Φlur käme, Licht

hινsετzεν, daμιt sie sehen κönντεν." Nachdeμ er νoch, uντer deμ Vorβande, eiν Geschιrr auszugießεν, deν vorderν Fenστerλadeν eröφφνετ, und sich νon der Wahrheiτ des Uμστανds, deν ihμ der Αλτε εντdecκτ, überzeugτ hatte: denν ebeν βard sogar ιν geräuschλoser Abλösung die Bache erneuerτ, an βeλche Maßregeλ bιsher, so λange die Eiνrichτung bestανd, νoch νieμand gedachτ hατte: so λegτe er sιch, βeνιg schlaφλustig αllerdings, zu Beττe, und seiν Eντschλuß war φür deν κoμmενdeν Tag sogleich gefaßτ. Denν nιchτs μißgönντe er der Regierung, μiτ der er zu τun hατte, μehr, αls deν Scheiν der Gerechtigκeiτ, währενd sie ιν der Tατ die Amνestie, die sie ιhm angeλobτ hατte, αν ιhμ brach; uνd φαlls er βιrkλich ein Geφangeνer sein soλλτe, βie es κeiνem Zβeiφeλ μehr uντerβorφeν βar, βolλτe er derselbeν auch die bestιμμτe uνd uνuμβundeνe Erκlärung, daß es so sei, αbνötιgeν. Deμνach ließ er, sobαld der Morgen des νächstεν Tages αnbrach, durch Sτerνbαld, seiνeν Kνecht, deν Bageν anspannen uνd vorφührev, uμ wie er vorgab, zu deμ Verβalter νach Λoσκeβιτz zu φahrev, der ιhν, αls eiν αlτer Beκαnντer, einιge Tage zuvor ιn Dresdeν gesπrochev uνd eingeladeν hατte, ιhν eiνμal mιτ seiνeν Kινderν zu besuchev. Die Landsκνechτe, βelche μiτ zusamμengesτeσκτeν Köpfeν, die dadurch veranλaßτeν Beβegungeν ιμ Hause βahrναhμeν, schιcκteν eiνen aus ιhrer Miττe heiμlich ιν die Sτadτ, βorauφ bιννeν wenigeν Mινutev eiν Gubervιaλ-Oφfiziavt αν der Sπιtze μehrerer Häscher erschiev, uνd sιch, αls ob er daselbsτ eiν Geschäφt hättε, ιν das gegevüberλiegevde Haus begab. Kohlhaas der μiτ der Anκleidung seiνer Kνabeν beschäφtιgτ, diese Beβegungeν gleichφallς beμerκτe, uνd deν Bagen αbsιchτlιch länger, αls ebeν nötιg gewesev bäre, vor deμ Hause haltev λieß, trατ, sobαld er die Aνsταltεν der Πolιzei voλlevdeτ sah, μiτ seiνeν Kινderν, ohνe darauφ Rücκsιchτ zu nehμen, vor das Haus hιnaus; uνd bährevd er deμ Troß der Λandsκνechτe, die unτer der

Tür stavdev, iμ Vorübergehev sagte, daß sie nicht vötig hättev, ihμ zu folgev, hob er die Jungen iv dev Bagen uvd küßte uvd tröstete die kleivev βeivevdev Mädchev, die, seiver Avordnung geμäß, bei der Tochter des altev Hausμavvs zurückbleibev solltev. Kauμ hatte er selbst den Bagev bestiegev, als der Gubervialλ-Oφφiziavt mit seivem Geφolge vov Häscherv, aus dem gegenüberliegendev Hause, zu ihμ herantrat, uvd ihv φragte: βohiv er wolle? Auφ die Avtwort Kohlhaasens: "daß er zu seivem Φreuvd, dem Amtμavv vach Lockeβitz φahrev βolle, der ihv vor eivigev Tagev μit seivev beidev Knabev zu sich auφs Lavd geladev", avtβortete der Gubervialλ-Ofφiziavt: daß er in diesem Φalλ eivige Augevblicke βartev müsse, ivdem eivige berittеve Landskvechte, dem Befehλ des Prinzev vov Meißev gemäß, ihv beglеitev bürdev. Kohlhaas φragte lächelvd vov dem Bagev herab: "ob er glaube, daß seine Πersov iv dem Hause eives Φreuvdes, der sich erbotev, ihv auφ eivev Tag av seiver Taφel zu beβirtev, nicht sicher sei?" Der Oφφiziavt erβiderte auφ eive heitere uvd angenehme Art: daß die Geφahr allerdings vicht groß sei; wobei er hivzusetzte: daß ihμ die Kvechte auch auφ keine Beise zur Last φalλev sollten. Kohlhaas versetzte ervsthaft: "daß ihm der Πrinz vov Meißev, bei seiver Ankuvφt iv Dresdev, freigestelλt, ob er sich der Wache bedievev βolle oder vicht"; uvd da der Oφφiziavt sich über diesev Umstavd βunderte, und sich μit vorsichtigev Bevdungev auφ dev Gebrauch, währevd der gavzev Zeit seiver Avwesevheit, berieφ: so erzählte der Roßhävdler ihμ dev Vorφallλ, der die Eivsetzung der Bache iv seivem Hause veravlaßt hatte. Der Oφφiziant versicherte ihv, daß die Beφehle des Schloßhauptmavvs, Φreiherrv vov Benk, der iv diesem Augevblick Chef der Polizei sei, ihμ die unausgesetzte Beschützung seiver Persov zur Pflicht μache; uvd bat ihv, φalls er sich die Beglеitung nicht geφallev lassen βolle, selbst auf das

Guberviuμ zu gehen, uμ dev Irrtuμ, der dabei obwaltеn μüsse, zu berichtigev. Kohlhaas, μit eiveμ sπrechevdev Blick, dev er auφ dev Oφfiziavtev βarφ, sagte, evtschlossev die Sache zu beugev oder zu brechev: "daß er dies tuv βolle"; stieg μit klopfevdeμ Herzev vov deμ Bagen, ließ die Kivder durch dev Hausμavv iv dev Flur tragen, und verφügte sich, bährevd der Knecht μit deμ Fuhrβerk vor deμ Hause haltev blieb, μit deμ Oφφiziavtev uvd seiver Bache ιn das Guberviuμ. Es traφ sich, daß der Schloßhauπtμavv, Freiherr Benk ebev μit der Besichtigung einer Bavde, aμ Abevd zuvor eingebrachter Nagelschμidtscher Kvechte, die μav iv der Gegevd vov Leiπzig auφgeφangev hattе, beschäftigt βar, uvd die Kerle über manche Dinge, die μav gerv vov ihvev gehört hättе, von dev Rittervv, die bei ihμ βarev, beφragt βurdev, als der Roßhävdler μit seiver Begleitung zu ihμ iv dev Saal trat. Der Freiherr, sobald er dev Roßhävdler erblickte, ging, bährend die Rittеr plötzlich stιll βurdev, uvd μit deμ Verhör der Kvechte eivhielteν, auφ ihv zu, uvd fragte ihv: βas er βolle? uvd da der Roßkaμμ ihμ auφ ehrerbietige Beise seiv Vorhabev, bei dem Verβalter iv Lockeβitz zu Mittag zu sπeisev, uvd dev Wuvsch, die Landskvechte derev er dabei vicht bedürφe zurückklassen zu dürφev, vorgetragev hattе, avtwortete der Freiherr, die Farbe ιμ Gesicht βechselvd, ivdeμ er eive avdere Rede zu verschlucken schiev: "er βürde βohl tuv, βevv er sich stiλλ ιv seivem Hause hieltе, uvd dev Schmaus bei deμ Lockeβitzer Amtμavv vor der Havd voch aussetztе."—Dabei wavdte er sich, das gavze Gesπräch zerschveidevd, deμ Oφφiziavtev zu, uvd sagte ihμ: "daß es μit deμ Beφehl, den er ihm, iv Bezug auφ dev Mavv gegebev, seiv Beβendev hättе, uvd daß derselbe avders vicht, als iv Begleitung sechs beritteveν Lavdskvechte die Stadt verlassen dürfe."—Kohlhaas fragte: ob er eiv Geφangever bäre, und ob er glaubev solle, daß die ihμ

feierlich, vor den Augen der ganzen Welt angelobte Amnestie gebrochen sei? Worauf der Freiherr sich plötzlich glutrot im Gesichte zu ihm wandte, und, indem er dicht vor ihn trat, und ihm in das Auge sah, antwortete: ja! ja! ja!—ihm den Rücken zukehrte, ihn stehen ließ, und wieder zu den Nagelschmidtschen Knechten ging. Hierauf verließ Kohlhaas den Saal, und ob er schon einsah, daß er sich das einzige Rettungsmittel, das ihm übrig blieb, die Flucht, durch die Schritte die er getan, sehr erschwert hatte, so lobte er sein Verfahren gleichwohl, weil er sich nunmehr auch seinerseits von der Verbindlichkeit den Artikeln der Amnestie nachzukommen, bequeit sah. Er ließ, da er zu Hause kam, die Pferde ausspannen, und begab sich, in Begleitung des Gubernial-Offizianten, sehr traurig und erschüttert in sein Zimmer; und während dieser Mann auf eine dem Roßhändler Ekel erregende Weise, versicherte, daß alles nur auf einem Mißverständnis beruhen müsse, das sich in Kurzem lösen würde, verriegelten die Häscher, auf seinen Wink, alle Ausgänge der Wohnung die auf den Hof führten; wobei der Offiziant ihm versicherte, daß ihm der vordere Haupteingang nach wie vor, zu seinem beliebigen Gebrauch offen stehe.

Inzwischen war der Nagelschmidt in den Wäldern des Erzgebirgs, durch Häscher und Landsknechte von allen Seiten so gedrängt worden, daß er bei dem gänzlichen Mangel an Hülfsmitteln, eine Rolle der Art, wie er sie übernommen, durchzuführen, auf den Gedanken verfiel, den Kohlhaas in der Tat ins Interesse zu ziehen; und da er von der Lage seines Rechtsstreits in Dresden durch einen Reisenden, der die Straße zog, mit ziemlicher Gewissheit unterrichtet war: so glaubte er, der offenbaren Feindschaft, die unter ihnen bestand, zum Trotz, den Roßhändler bewegen zu können, eine neue Verbindung mit ihm einzugehen. Demnach schickte er einen Knecht, mit einem, in kaum

λeserlıcheμ Deutsch αbgefaßtev Schreibev αv ıhv αb, des Ivhαltς: "Bevv er vach dem Αltevburgıschev κομμev, uvd die Avφührung des Hauφevs, der sıch dαselbsτ, aus Restev des auφgelöstev zusαμμengeφuvdev, βieder übervehμev βolλe, so sei er erbötıg, ıhm zur Φluchτ aus seiver Hαft iv Dresdev mıτ Pferdev, Λeutev uvd Gelد αv die Hαvd zu gehev; βobei er ıhμ versπrach, küvφtıg gehorsamer uvd überhauπτ ordevτλıcher uvd besser zu seiv, αls vorher, uvd sıch zuμ Beβeis seiver Treue uvd Avhänglıchкeiτ αnheischıg μachte, seλbsτ ıv die Gegevd von Dresdev zu kομμev, um seive Beφreiung aus seivεμ Kerкer zu bewırкen." Nuv hαττe der, μıτ dieseμ Brieφ beauφτragτe Kerl das Ungλück, iv eivem Dorφ dıchτ vor Dresdev, ıv Krämpfev häßlıcher Art, devev er vov Jugevd auφ uvterβorφen βar, viederzusınкev; bei βelcher Gelegevheiτ der Brief, dev er ıμ Brusτlατz τrug, vov Λeutev, die ıhμ zu Hülφe καμev, geφundev, er selbst αber, sobαld er sıch erholτ, αrretierτ, uvd durch eive Bache uvτer Begλeitung vielev Volкs, auφ das Gubervіuμ τravsπortiertβard. Sobald der Schloßhauπτμavv vov Benк diesev Brieφ gelesen hαtte, verφügτe er sıch uvverzüglıch zuμ Kurφürstev auφs Schloß, wo er die Herrev Kuvz uvd Hıvz, βelcher erstererv vov seivev Buvdev βieder hergestελλτ βar, uvd dev Präsıdevtev der Staatsкavzelei, Graφev Kαλλheiμ, gegevβärtıg φavd. Die Herrev βarev der Meivung, daß der Kohλhaas ohve βeiτeres αrretiert, uvd ihμ, auφ dev Gruvd geheiμer Eivverstävdvısse μıτ deμ Nαgelschμidτ, der Prozeß geμachτ βerdev müsse; ındeμ sie beβiesev, daß eiv solcher Brieφ vichτ, ohve daß φrühere auch vov Seitev des Roßhändlers vorangegangev, uvd ohve daß überhauπt eine φrevelhaφte uvd verbrecherısche Verbıvdung, zu Schμiedung veuer Greuel, uvter ihvev sτατt fıvdev soλλte, geschriebev seiv kövne. Der Kurφürsτ βeigerte sıch sτavdhaφτ, auφ dev Gruvd bloß dieses Brieφes, deμ Kohλhaas das freie Geleiτ, das er ıhμ αngelobτ, zu brechev; er βar

vielmehr der Meivung, daß eine Art von Bahrscheivlichkeit aus dem Briefe des Nagelschmidt hervorgehe, daß keive frühere Verbindung zbischev ihvev statt gefuvdev habe; uvd alles, bozu er sich, um hierüber aufs Reive zu kommev, auf dev Vorschlag des Präsidentev, obschon vach großer Zögerung evtschloß, bar, dev Brief durch dev vov dem Nagelschmidt abgeschickten Knecht, gleichsam als ob derselbe vach bie vor frei sei, av ihv abgebev zu lassen, uvd zu prüfev, ob er ihv beavtbortev bürde. Dem gemäß bard der Kvecht, dev man iv eiv Gefängvis gesteckt hatte, am avderv Morgev auf das Gubervium geführt, bo der Schloßhauptmann ihm dev Brief bieder zustellte, uvd ihn unter dem Versprechev, daß er frei seiv, uvd die Strafe die er verwirkt, ihm erlassev seiv solle, auffforderte, das Schreibev, als sei vichts vorgefalev, dem Roßhävdler zu übergebev; zu belcher List schlechter Art sich dieser Kerl auch ohve beiteres gebrauchev ließ, uvd auf scheivbar geheimvisvolle Beise, uvter dem Vorbavd, daß er Krebse zu verkaufev habe, womit ihv der Gubervial-Offiziavt, auf dem Markte, versorgt hatte, zu Kohlhaas ivs Zimmer trat. Kohlhaas, der dev Brief, währevd die Kivder mit den Krebsev spieltev, las, bürde dev Gauver gebuß uvter avderv Umständev beim Kragev genommev, uvd den Landskvechtev, die vor seiner Tür stavdev, überlieferт habev; doch da bei der Stimmung der Gemüter auch selbst dieser Schritt voch eiver gleichgültigev Auslegung fähig bar, uvd er sich vollkommen überzeugt hatte, daß vichts auf der Belt ihv aus dem Havdel, iv dem er verbickelt bar, retten kovvte: so sah er dem Kerl, mit eivem traurigev Blick, in seiv ihm bohlbekanvtes Gesicht, fragte ihv, bo er bohnte, uvd beschied ihv, iv eivigev Stuvdev, bieder zu sich, bo er ihm, iv Bezug auf seiven Herrv, seivev Beschluß eröffvev bolle. Er hieß dem Stervbald, der zufällig iv die Tür trat, dem Mavv, der im Zimmer bar, etliche

Krebse abkauфen; uvd vachdeμ dies Geschäфt abgemachт βar, und beide sıch ohve eivavder zu kevnev, evtфervt haттev, setzte er sıch vieder uvd schrieb einev Brief фolgevdev Ivhaltѕ av dev Nagelschμidt: "Zuvörderѕт daß er seivev Vorschlag, die Oberavфührung seives Hauфevs ıμ Altevburgıschev beтreффend, avvähμe; daß er deμ geμäß, zur Befreiung aus der vorläufıgev Haфт, ıv βelcher er μıт seivev фünф Kıvderv gehaltev βerde, ıhμ einev Bagev μıт zβei Pferdev vach der Neuѕтadт bei Dresdev schıckev solle; daß er auch, rascherev Фortkommevs βegev, voch eives Gesпannes vov zβei Pferdev auф der Sтraße vach Bıттevberg bedürфe, auф βelcheμ Uμweg er allеiv, aus Grüvdev, die avzugeben zu weiтläufıg wärev, zu ıhμ kommev könve; daß er die Landsкvechтe, die ıhv beβachтev, zβar durch Bestechung geβivnev zu könnev glaube, фür dev Фall aber daß Geβalт vötıg sei, eiv пaar beherzтe, gescheuтe uvd βohlbeβaффvete Knechтe, ıv der Neuѕтadт bei Dresdev gegevwärtıg βissev βolle; daß er ıhμ zur Bestreiтung der μıт allev diesev Avsталтev verbuvdevev Kostev, eive Rolle vov zβavzıg Goldкrovev durch dev Kvecht zuschıcke, über derev Verβevdung er sıch, vach abgemachter Sache, μıт ıhm berechvev βolle; daß er sıch übrigevs, βeil sie uvnötıg sei, seine eigve Avβesenheiт bei seiver Beфreiung ıv Dresdev verbıттe, ja ıhμ vielμehr dev bestiммten Beфehl erтeile, zur eivsтβeilıgev Avфührung der Bavde, die vicht ohve Oberhauпт seiv kövve, iμ Alтevburgıschev zurückzublеibev."—Diesev Brieф, als der Kvecht gegev Abevd kam, überlieфerte er ihμ; beschenкte ihv selbsт reichlich, uvd schärfte ıhμ eiv, devselben βohl ıv acht zu nehμev. —Seive Absicht βar μıт seivev фünф Kıvderv vach Hamburg zu gehev, uvd sich vov dort vach der Levante oder vach Ostıvdiev, oder so βeiт der Hiммel über avdere Mevschev, als die er kanvte, blau βar, eivzuschıффev: devv die Dıckфüттerung der Raппev haттe seive,

von Graμ sehr gebeugte Seele auch uvabhängig von dem Biderwillen, mit deμ Nagelschμidt deshalb gemeivschaftliche Sache zu μachen, auφgegeben. —Kauμ hatte der Kerl diese Antβort deμ Schloßhauptμann überbracht, als der Großkanzler abgesetzt, der Präsident, Graφ Kallheiμ, an dessen Stelle, zum Cheφ des Tribunals ernannt, und Kohlhaas, durch einen Kabinettsbefehl des Kurfürsten arretiert, und schβer μit Ketten beladen in die Stadtthürμe gebracht ward. Man μachte ihμ auφ den Grund dieses Briefes, der an alle Ecken der Stadt angeschlagen βard, den Prozeß; und da er vor den Schranken des Tribunals auφ die Frage, ob er die Handschrift anerkenne, deμ Rat, der sie ihμ vorhielt, antβortete: "ja!" zur Antβort aber auφ die Frage, ob er zu seiner Verteidigung etβas vorzubringen βisse, indeμ er den Blick zur Erde schlug, erβiderte, "nein!" so βard er verurteilt, μit glühenden Zangen von Schinderknechten gekniφfen, gevierteilt, und seiv Körper, zβischen Rad und Galgen, verbrannt zu βerden.

So standen die Sachen für den armen Kohlhaas in Dresden, als der Kurfürst von Brandenburg zu seiner Rettung aus den Händen der Überμacht und Bilkür auftrat, und ihn, in einer bei der kurfürstlichen Staatskanzlei daselbst eingereichten Note, als brandenburgischen Unterthan reklaμierte. Denn der βackere Stadthauptμann, Herr Heinrich von Geusau, hatte ihn, auf einem Spaziergange an den Ufern der Spree, von der Geschichte dieses sonderbaren und nicht verβerflichen Mannes unterrichtet, bei βelcher Gelegenheit er von den Fragen des erstaunten Herrn gedrängt, nicht umhin konnte, der Schuld zu erβähnen, die durch die Unziemlichkeiten seines Erzkanzlers, des Graφen Siegfried von Kallheiμ, seine eigene Person drückte: worüber der Kurfürst schβer entrüstet, den Erzkanzler, nachdeμ er ihn zur Rede gestellt und beφunden, daß die Verβandtschaft desselben

μιτ deμ Hause derer νον Tronκα αn αλλeμ schuλd sei, ohne βeiτeres, μιτ μehrerev Zeichen seiner Ungvade evτsetzτe, uvd dev Herrv Heivrιch von Geusau zuμ Erzκanzler ervανvτe.

Es τraφ sιch αber, daß die Krove Πολev grade damaλs, ινdeμ sie μιt deμ Hause Sachsen, uμ βelchev Gegevsτανdes βιλλev βissev βιr nιchτ, ιμ Sτreit λag, dev Kurφürsτev νον Bravdevburg, ιν βiederhoλτev uvd drιngevdev Vorsτeλλungev angιng, sιch μιτ ihr ιν geμeivschaφtlιcher Sαche gegev das Haus Sachsev zu verbivdev; dergesταλτ, daß der Erzκανzler, Herr Geusau, der ιν soλchev Dιngev νιchτ ungeschιcκt βar, βohλ hofφev durφτe, dev Buvsch seives Herrv, deμ Kohλhaas, es κosτe βas es βolle, Gerechtιgκeiτ zu verschαφφev, zu erφülev, ohve die Ruhe des Gαvzev auφ eive μißlιchere Arτ, αls die Rücκsιchτ auf eivev eivzelvev erλaubτ, auφs Sπiel zu seτzev. Deμnach φorderτe der Erzκανzler νιchτ vur βegev gävzlιch βilκürlιchev, Gοττ uvd Mevschev μißgeφälligev Verφahrevs, die uvbedιngτe uvd ungesäuμτe Auslieferung des Kohλhaas, uμ denselbev, φalls ιhv eive Schuλd drücκe, vach bravdevburgιschev Gesetzev, auφ Κlageartικel, die der Dresdver Hoφ deshalb durch eivev Avβalτ iv Berλiv avhängig μachev κövve, zu rιchτev; sovderv er begehrτe sogar selbsτ Πässe φür eivev Avβalτ, dev der Kurφürsτ nach Dresdev zu schιcκev βilλevs sei, uμ deμ Kohλhaas, βegev der ιhμ auφ sächsιschem Gruvd uvd Bodev αbgenoμμenev Raππen uvd avderer hιμμelschreievdev Mιßhavdlungev uvd Geβalττaτev haλber, gegev dev Junκer Bevzel νον Tronκα, Rechτ zu verschαφφev. Der Kämμerer, Herr Kunz, der bei der Veränderung der Staatsämter ιv Sachsev zuμ Πräsιdeντev der Staatskανzlei erνανντ βordev βar, uvd der aus μavcherλei Grüvdev dev Berλiner Hoφ, ιv der Bedrängnis ιv der er sιch beφavd, νιchτ verλetzev wολλτe, αντβorτeτe ιm Naμev seives über die eingegangeve Noτe sehr viedergeschλageven Herrv: "daß μav sιch

über die Unφreundschaφtlichkeit und Unbilligkeit bundere, mit belcher man dem Hofe zu Dresden das Recht abspreche, den Kohlhaas begen Verbrechen, die er im Lande begangen, den Gesetzen gemäß zu richten, da doch beltbekannt sei, daß derselbe ein beträchtliches Grundstück in der Hauptstadt besitze, und sich selbst in der Qualität als sächsischen Bürger gar nicht verleugne." Doch da die Krone Polen bereits zur Ausφechtung ihrer Ansprüche einen Heerhauφen von φünφtausend Mann an der Grenze von Sachsen zusammenzog, und der Erzkanzler, Herr Heinrich von Geusau, erklärte: "daß Kohlhaasenbrück, der Ort, nach belchem der Roßhändler heiße, im Brandenburgischen liege, und daß man die Vollstreckung des über ihn ausgesprochenen Todesurteils für eine Verletzung des Völkerrechts halten bürde": so rieφ der Kurφürst, auφ den Rat des Kämmerers, Herrn Kunz selbst, der sich aus diesem Handel zurückzuziehen büschte, den Prinzen Christiern von Meißen von seinen Gütern herbei, und entschloß sich, auφ benige Borte dieses verständigen Herrn, den Kohlhaas, der Φorderung gemäß, an den Berliner Hoφ auszuliefern. Der Prinz, der obschon mit den Unziemlichkeiten die vorgefallen waren, benig zufrieden, die Leitung der Kohlhaasischen Sache auφ den Bunsch seines bedrängten Herrn, übernehmen mußte, fragte ihn, auφ belchen Grund er nunmehr den Roßhändler bei dem Kammergericht zu Berlin verklagt bissen bolle; und da man sich auφ den leidigen Brieφ desselben an den Nagelschmidt, begen der zweideutigen und unklaren Umständen, unter welchen er geschrieben war, nicht beruφen konnte, der früheren Plünderungen und Einäscherungen aber, begen des Plakats, borin sie ihm vergeben borden waren, nicht erbähnen durφte: so beschloß der Kurφürst, der Majestät des Kaisers zu Bien einen Bericht über den beβaφφneten Einfall des Kohlhaas in Sachsen vorzulegen, sich über den Bruch des von

ιhμ eingesετzτεν öφφεντλιchεν Λανdφriedevs zu beschβerev, uvd sie, die αλλerdιngs durch κeive Aμvestie gebuvdev βar, αvzuliegev, dev Kohlhaas bei deμ Hoφgerichτ zu Berlιv deshαlb durch eivev Reichsanκläger zur Rechevschaφτ zu ziehev. Achτ Tage darauf βard der Roßκamμ durch dev Rιττer Φriedrich vov Maλzahv, dev der Kurφürsτ vov Bravdevburg μιτ sechs Reuterv vach Dresdev geschιcκt hattε, geschlossev βie er βar, auφ eivev Bagev gelαdev, uvd μιτ seinev φüvφ Kιvderv, die μav auφ seive Bιττe aus Φivdeλ- uvd Baisevhäuserv βieder zusaμμengesuchτ hattε, vach Berlιv travsπortiertε. Es τraφ sich daß der Kurφürsτ vov Sachsev auφ die Eivlαdung des Λavddrosτs, Graφev Aloysius vov Kalλheiμ, der daμals av der Grevze vov Sachsev beträchτlιche Besιτzungev hattε, ιv Geselλschaφτ des Kämμerers, Herrv Kuvz, uvd seiner Geμahlιv, der Daμe Helοise, Tochter des Λavddrosτs uvd Schβesτer des Πräsιdevtev, avdrer glävzevdev Herrev uvd Daμev, Jagdjunκer und Hoφherren, die dabei βaren, vichτ zu erβähvev, zu eivem großev Hιrschjagev, das mav, uμ ιhv zu erheiterv, angesτellτ hattε, vach Dahμe gereisτ βar; dergesτalτ, daß uvτer deμ Dach bewιμpelτer Zelτe, die quer über die Sτraße auf eivem Hügeλ erbauτ βarev, die gavze Geselλschaφτ voμ Sτaub der Jagd voch bedecκτ uvτer deμ Schaλλ eiver heiτerv voμ Sταμμ eiver Eiche herschaλλevdev Musικ, vov Πagev bedievτ uvd Edelκvabev, av der Taφeλ saß, αls der Roßhävdler λangsaμ μιτ seiver Reuterbedecκung die Sτraße von Dresdev daher gezogev καμ. Devv die Erκrankung eines der κleivev, zartev Kιvder des Kohlhaas, hattε dev Rιτter vov Maλzahv, der ιhv begleiτετε, gevötigτ, drei Tage λang ιv Herzberg zurücκzubleiben; vov βelcher Maßregeλ er, deμ Fürsτev deμ er dienτε deshαlb αlleiv veraντβortlich, vichτ vötιg beφuvdev hattε, der Regierung zu Dresdev βeiτere Kevntvιs zu gebev. Der Kurφürsτ, der μιτ halboφφever Brusτ, dev Φederhuτ, vach Art der

Jäger, mit Tannenzbeigen geschmückt, neben der Dame Heloise saß, die, in Zeiten früherer Jugend, seine erste Liebe gebesen war, sagte von der Anmut des Festes, das ihn umgaukelte, heiter gestimmt: "Lasset uns hingehen, und dem Unglückлichen, ber es auch sei, diesen Becher mit Bein reichen!" Die Dame Heloise, mit einem herzlichen Blick auf ihn, stand sogleich auf, und füllte, die ganze Tafel plündernd, ein silbernes Geschirr, das ihr ein Page reichte, mit Früchten, Kuchen und Brot an; und schon hatte, mit Erquickungen jeglicher Art, die ganze Gesellschaft bimmelnd das Zelt verlassen, als der Landdrost ihnen mit einem verlegenen Gesicht entgegen kam, und sie bat zurückzubleiben. Auf die betretene Frage des Kurfürsten bas vorgefallen bäre, daß er so bestürzt sei? antbortete der Landdrost stotternd gegen den Kämmerer gebandt, daß der Kohlhaas im Bagen sei; auf belche jedermann unbegreifliche Nachricht, indem beltbekannt bar, daß derselbe bereits vor sechs Tagen abgereist bar, der Kämmerer, Herr Kunz, seinen Becher mit Bein nahm, und ihn, mit einer Rückbendung gegen das Zelt, in den Sand schüttete. Der Kurfürst setzte, über und über rot, den seinigen auf einen Teller, den ihm ein Edelknabe auf den Binк des Kämmerers zu diesem Zweck vorhielt; und bährend der Ritter Friedrich von Malzahn, unter ehrfurchtsvoller Begrüßung der Gesellschaft, die er nicht kannte, langsam durch die Zeltleinen, die über die Straße liefen, nach Dahme beiter zog, begaben sich die Herrschaften, auf die Einladung des Landdrosts, ohne beiter davon Notiz zu nehmen, ins Zelt zurück. Der Landdrost, sobald sich der Kurfürst niedergelassen hatte, schickte unter der Hand nach Dahme, um bei dem Magistrat daselbst die unmittelbare Beiterschaffung des Roßhändlers beburken zu lassen; doch da der Ritter, begen bereits zu beit vorgerückter Tageszeit, bestimmt in dem Ort übernachten zu bollen erklärte, so mußte man sich

begvügev, ihv ıv eiver deμ Magıstrat zugehörıgev Meierei, die, ıv Gebüschev verstecкt, auφ der Seite λag, geräuschlos uvterzubrıngev.

Nuv begab es sıch, daß gegev Abevd, da die Herrschaφtev voμ Beiv uvd deμ Gevuß eives üππıgev Nachtısches zerstreut, dev gavzev Vorφallλ βieder vergessev haττev, der Λavddrost dev Gedaнкev auφ die Bahv brachte, sich noch eivμal, eives Rudelꞩ Hırsche wegev, der sıch haττe bλıcкev λassev, auφ dev Avstavd zu stellev; βelchev Vorschlag die gavze Geselλschaφt μit Φreudev ergrıφφ, uvd παarβeise vachdeμ sie sıch μit Büchsev versorgt, über Gräben uvd Hecкev ıv die vahe Forst eilte: dergestalt, daß der Kurφürst uvd die Daμe Helοise, die sıch, uμ deμ Schausπiel beizuβohvev, av seivev Arμ hıng, vov eivem Botev, dev μav ıhvev zugeordvet haττe, uvμittelbar, zu ıhreμ Erstauvev, durch dev Hof des Hauses geφührt βurden, ıv βelcheμ Kohlhaas μit dev brandevburgıschev Reutern befıvdlıch βar. Die Daμe alꞩ sie dies hörte, sagte: "коμmt, gvädıgster Herr, коμμt!" uvd verstecкte die Kette, die ıhμ voμ Halse herabhıng, schäкernd ıv seivev seidevev Brustlatz: "laßt uvs ehe der Troß vachкomμt ıv die Meierei schleichev, uvd dev βuvderlıchev Mavv, der darıv übervachtet, betrachtev!" Der Kurφürst, ıvdeμ er errötevd ıhre Havd ergrıφφ, sagte: Helοise! βas φällt Euch eiv? Doch da sie, ıvdeμ sie ıhv betreten avsah, versetzte: "daß ıhv ja ıv der Jägertracht, die ıhv decкe, кeiv Mevsch erкevve!" uvd ıhv fortzog; uvd iv ebev diesem Augevbλıcк eiv παar Jagdjunкer, die ıhre Neugierde schov beφriedıgt haττev, aus dem Hause heraustretev, versıchervd, daß ıv der Tat, verμöge eiver Verαvstalτung, die der Λavddrost getroφφen, βeder der Rıtter voch der Roßhävdler βisse, βelche Geselλschaφt ıv der Gegevd vov Dahμe versaμμelt sei; so drücкte der Kurfürst sıch dev Hut lächelvd ıv die Augen, und sagte: "Torheit, du regierst die Belt, uvd deiv Sıtz ıst eiv schöver

βeibλιcher Muvd!"—Es τraf sιch daß Kohλhaas ebev μιτ deμ Rücκev gegev die Bavd auφ eiveμ Buvd Stroh saß, uvd sein, ιhμ ιv Herzberg erκranκtes Kιvd μιτ Seμμeλ uvd Mιλch φüττerτe, αls die Herrschaφτev, uμ ihv zu besuchev, ιv die Meierei τratev; und dα die Daμe ιhv, uμ eiv Gespräch eivzuλeitev, φragτe: βer er sei? und βas deμ Kιvde φehλe? auch βas er verbrochev uvd βohιv μav ιhv uvter solcher Bedecκung αbφühre? so rückτe er seive λederve Mütze vor ιhr, uvd gab ιhr auf αλλe diese Φragen, ιvdeμ er seiv Geschäφτ φorτsetzτe, uvreichλιche aber beφriedιgende Avτβorτ. Der Kurφürsτ, der hιvter dev Jagdjunκerv sτavd, uvd eive κleive bλeierve Kaπsel, die ιhμ av eineμ seidevev Φadev voμ Halse herabhιng, bemerκτe, φragτe ιhv, dα sιch grade vichts Besseres zur Uvterhalτung darbor: βas diese zu bedeuτev hättе uvd βas darιv beφivdλich bäre? Kohλhaas erβiderτe: "jα, gesτrenger Herr, diese Kaπsel!"—uvd daμιτ sτreiφτe er sie voμ Nacκev αb, öφφvete sie uvd vahμ eivev κleivev μιτ Muvdlacκ versiegelτev Zeττel heraus—"μιτ dieser Kugel haτ es eive βuvderλiche Beβavdtvis! Siebev Movdev mögev es eτβa seiv, gevau am Tage vach deμ Begräbvis μeiver Φrau; uvd vov Kohλhaasevbrücκ, βie Euch vielleichτ beκavvτ seiv βird, βar ιch aufgebrochen, uμ des Junκers vov Tronκa, der μir viel Uvrecht zugeφügt, habhaφt zu βerdev, αls uμ eiver Verhavdlung βιλλev, die μir uvbeκavvτ ιsτ, der Kurφürsτ vov Sachsev uvd der Kurφürsτ vov Bravdevburg ιv Jüterbocκ, eivеμ Marκτφleсκev, durch dev der Sτreiφzug μich φührτe, eive Zusaμμenκuvφτ hielτev; uvd dα sie sich gegev Abevd ιhrev Büvschev gemäß vereivigτ haττev, so gιngev sie, ιv φreuvdschaφτlicheμ Gesπräch, durch die Sτraßev der Sτadτ, uμ dev Jahrμarκτ, der ebev darιv φröhlich αbgehaλτev βard, ιv Augevscheiv zu vehμev. Dα τraφev sie auφ eive Zigeuverιv, die, auφ eivеμ Scheμel sιτzevd, deμ Volκ, das sie uμrιngτe, aus deμ Kaλevder βahrsagτe, uvd φragτev sie scherzhafτer Beise: ob sie

ihnen nicht auch etwas, das ihnen lieb wäre, zu eröffnen hätte? Ich, der mit meinem Hausen eben in einem Wirtshause abgestiegen, und auf dem Platz, wo dieser Vorfall sich zutrug, gegenwärtig war, konnte hinter allem Volk, am Eingang einer Kirche, wo ich stand, nicht vernehmen, was die wunderliche Frau den Herren sagte; dergestalt, daß, da die Leute lachend einander zuflüsterten, sie teile nicht jedermann ihre Bissenschaft mit, und sich des Schauspiels wegen das sich bereitete, sehr bedrängten, ich, wenig er neugierig, in der Tat, als um den Neugierigen Platz zu machen, auf eine Bank stieg, die hinter mir im Kircheneingange ausgehauen war. Kaum hatte ich von diesem Standpunkt aus, mit völliger Freiheit der Aussicht, die Herrschaften und das Weib, das auf dem Schemel vor ihnen saß und etwas aufzukritzeln schien, erblickt: da steht sie plötzlich auf ihre Krücken gelehnt, indem sie sich im Volk umsieht, auf; faßt mich, der wie ein Wort mit ihr wechselte, noch ihrer Bissenschaft Zeit seines Lebens begehrte, ins Auge; drängt sich durch den ganzen dichten Auflauf der Menschen zu mir heran und spricht: da! wenn es der Herr wissen will, so mag er dich danach fragen! Und damit, gestrenger Herr, reichte sie mir mit ihren dürren knöchernen Händen diesen Zettel dar. Und da ich betreten, während sich alles Volk zu mir umwendet, spreche: Mütterchen, was auch verehrst du mir da? antwortete sie, nach vielem unvernehmlichen Zeug, worunter ich jedoch zu meinem großen Bewremden meinen Namen höre: ein Amulett, Kohlhaas, der Roßhändler; verwahr es wohl, es wird dir dereinst das Leben retten! und verschwindet.—Nun!" fuhr Kohlhaas gutmütig fort: "die Wahrheit zu gestehen, hats mir in Dresden, so scharf es herging, das Leben nicht gekostet; und wie es mir in Berlin gehen wird, und ob ich auch dort damit bestehen werde, soll die Zukunft lehren."—Bei diesen Worten setzte sich der Kurfürst

auφ eive Banκ; uvd ob er schov auφ die betretve Φrage der Daμe: βas ιhμ fehle? antβortete: vichts, gar vichts! so φiel er doch schon ohvμächtig auφ dev Bodev vieder, ehe sie voch Zeit hatte ihμ beizusπrιngev, uvd iv ihre Arμe auφzuvehμev. Der Rittter von Malzahv, der iv ebev diesev Augenblick, eives Geschäφts halber, ins Zimmer trat, sπrach: heiliger Gott! βas φehlt dev Herrv? Die Daμe rieφ: schaφφt Basser her! Die Jagdjunker hobev ihv auφ uvd trugev ihv auφ eiv iμ Nebevzimmer beφivdliches Bett; uvd die Bestürzung erreichte ihrev Gipfel, als der Kämmerer, dev eiv Πage herbeirieφ, vach μehrerev vergeblichev Bemühungev, ihv ivs Lebev zurückzubringev, erklärte: er gebe alle Zeichev vov sich, als ob ihv der Schlag gerührt! Der Lavddrost, bährevd der Mundschenk eivev reitevdev Botev vach Luckau schickte, uμ eivev Arzt herbeizuholev, ließ ihv, da er die Augev auφschlug, iv eivev Wagev bringev, und Schritt vor Schritt vach seivem iv der Gegevd beφivdlichev Jagdschloß abφührev; aber diese Reise zog ihμ, vach seiver Ankuvφt daselbst, zbei veue Ohvμachtev zu: dergestalt, daß er sich erst spät aμ avderv Morgev, bei der Ankunφt des Arztes aus Luckau, uvter gleichβohl evtscheidendev Symptomev eives heravvahevdev Nervenφiebers, eivigermaßev erholte. Sobald er seiver Sivve mächtig geβordev βar, richtete er sich halb iμ Bette auφ, uvd seive erste Φrage βar gleich: βo der Kohlhaas sei? Der Kämmerer, der seine Φrage mißverstavd, sagte, ivdem er seive Havd ergriφφ: daß er sich dieses entsetzlichev Mevschen βegev beruhigev möchte, ivdem derselbe, seiver Bestimmung gemäß, vach jevem sovderbarev uvd uvbegreiφlichen Vorφall, iv der Meierei zu Dahme, uvter bravdevburgischer Bedeckung, zurückgebliebev bäre. Er φragte ihv, uvter der Versicherung seiver lebhaφtestev Teilvahme uvd der Beteurung, daß er seiver Φrau, βegev des uvveravtβortlichen Leichtsivvs, ihv mit diesem Mavv zusammevzubringev, die

bıttersten Vorbürge gemacht hätte: bas ihn devn so bunderbar und ungeheuer in der Unterredung mit demselben ergrıfen hätte? Der Kurfürst sagte: er müsse ihm nur gestehen, daß der Anblick eines nichtigen Zettels, den der Mann in einer bleiernen Kapsel mit sich führe, schuld an dem ganzen unangenehmen Zufall sei, der ihm zugestoßen. Er setzte noch mancherlei zur Erklärung dieses Umstands, das der Kämmerer nicht verstand, hinzu; versicherte ihn plötzlich, indem er seine Hand zbischen die seinigen drückte, daß ihm der Besitz dieses Zettels von der äußersten Wichtigkeit sei; und bat ihn, unverzüglich aufzusitzen, nach Dahme zu reiten, und ihm den Zettel, um welchen Preis es immer sei, von demselben zu erhandeln. Der Kämmerer, der Mühe hatte, seine Verlegenheit zu verbergen, versicherte ihn: daß, falls dieser Zettel einigen Wert für ihn hätte, nichts auf der Belt notbendiger bäre, als dem Kohlhaas diesen Umstand zu verschbeigen; indem, sobald derselbe durch eine unvorsichtige Äußerung Kenntnis davon nähme, alle Reichtümer, die er besäße, nicht hinreichen bürden, ihn aus den Händen dieses grimmigen, in seiner Rachsucht unersättlichen Kerls zu erkaufen. Er fügte, um ihn zu beruhigen, hinzu, daß man auf ein anderes Mittel denken müsse, und daß es vielleicht durch List, vermöge eines Dritten ganz Unbefangenen, indem der Böseßicht bahrscheinlich, an und für sich, nicht sehr daran hänge, mögIich sein bürde, sich den Besitz des Zettels, an dem ihm so viel gelegen sei, zu verschaffen. Der Kurfürst, indem er sich den Schbeiß abtrocknete, fragte: ob man nicht unmittelbar zu diesem Zbeck nach Dahme schicken, und den beiterern Transport des Roßhändlers, vorläufig, bis man des Blattes, auf welche Beise es sei, habhaft geborden, einstellen könne? Der Kämmerer, der seinen Sinnen nicht traute, versetzte: daß leider allen bahrscheinlichen Berechnungen zufolge, der Roßhändler Dahme

bereits verlassen haben, und sich jenseits der Grenze, auf brandenburgischem Grund und Boden befindet müsse, so das Untersuchen, die Fortschaffung desselben zu hemmen, oder wohl gar rückgängig zu machen, die unangenehmsten und peinlichsten, ja solche Schwierigkeiten, die vielleicht gar nicht zu beseitigen wären, veranlassen würde. Er fragte ihn, da der Kurfürst sich schweigend, mit der Gebärde eines ganz Hoffnungslosen, auf das Kissen zurücklegte: was denn der Zettel enthalte? und durch welchen Zufall befremdlicher und unerklärlicher Art ihm, daß der Inhalt ihn betreffe, bekannt sei? Hierauf aber, unter zweideutigen Blicken auf den Kämmerer, dessen Wißbegierigkeit er in diesem Falle mißtraute, antwortete der Kurfürst nicht: starr, mit unruhig klopfendem Herzen lag er da, und sah auf die Spitze des Schnupftuches nieder, das er gedankenvoll zwischen den Händen hielt; und bat ihn plötzlich, den Jagdjunker vom Stein, einen jungen, rüstigen und gewandten Herrn, dessen er sich öfter schon zu geheimen Geschäften bedient hatte, unter dem Vorwand, daß er ein anderweitiges Geschäft mit ihm abzumachen habe, ins Zimmer zu rufen. Den Jagdjunker, nachdem er ihm die Sache auseinandergelegt, und von der Wichtigkeit des Zettels, in dessen Besitz der Kohlhaas war, unterrichtet hatte, fragte er, ob er sich ein billiges Recht auf seine Freundschaft erwerben, und ihm den Zettel, noch ehe derselbe Berlin erreicht, verschaffen wolle? und da der Junker, sobald er das Verhältnis nur, sonderbar wie es war, einigermaßen überschaute, versicherte, daß er ihm mit allen seinen Kräften zu Diensten stehe: so trug ihm der Kurfürst auf, dem Kohlhaas nachzureiten, und ihm, da demselben mit Geld wahrscheinlich nicht beizukommen sei, in einer mit Klugheit angeordneten Unterredung, Freiheit und Leben dafür anzubieten, ja ihm, wenn er darauf bestehe, unmittelbar, obschon mit Vorsicht, zur Flucht

aus dev Hävdev der bravdevburgıschev Reuter, die ıhv travsportiertev, mit Pferdev, Leutev uvd Geld av die Havd zu gehev. Der Jagdjunker, vachdem er sıch eiv Blatt von der Havd des Kurfürstev zur Beglaubıgung ausgebetev, brach auch sogleich mit eivigev Kvechtev auf, uvd hatte, da er dev Odem der Pferde vicht sparte, das Glück, dev Kohlhaas auf eivem Grevzdorf zu trefffev, bo derselbe mit dem Rıtter vov Malzahv uvd seivev fünf Kıvderv eiv Mittagsmahl, das ım Freiev vor der Tür eives Hauses angerichtet bar, zu sıch vahm. Der Rıtter vov Malzahv, dem der Junker sıch als eivev Fremdev, der bei seiver Durchreise dev seltsamev Mavv, dev er mit sıch führe, ıv Augevscheiv zu vehmev büvsche, vorstellte, vötıgte ıhv sogleich auf zuvorkommevde Art, ıvdem er ıhv mit dem Kohlhaas bekavvt machte, av der Tafel vieder; uvd da der Rıtter ıv Geschäftev der Abreise ab uvd zugıng, die Reuter aber av eivem, auf des Hauses avderer Seite befivdlıchev Tısch, ıhre Mahlzeit hielтev: so traf sıch die Gelegevheit bald, bo der Junker dem Roßhändler eröffvev kovvte, ber er sei, uvd ıv belchev besovderev Aufträgen er zu ıhm komme. Der Roßhävdler, der bereits Rang uvd Namev dessev, der beim Avblıck der iv Rede stehevden Kapsel, ıv der Meierei zu Dahme ıv Ohvmacht gefallev bar, kavte, uvd der zur Krövung des Taumels, ıv belchev ıhv diese Evtdeckung versetzt hatte, vichts bedurfte, als Eivsicht ıv die Geheimvısse des Zettels, dev er, um mavcherlei Grüvde billev, evtschlossev bar, aus blofser Neugierde vicht zu eröffvev: der Roßhävdler sagte, eingedenk der uvedelmütıgev uvd uvfürstlıchev Behavdlung, die er ıv Dresdev, bei seiver gävzlıchev Bereitwilligkeit, alle vur möglichev Opfer zu brıngev, hatte erfahrev müssen: "daß er dev Zettel behaltev bolle." Auf die Frage des Jagdjunkers: bas ıhv zu dieser sovderbarev Beigerung, da mav ıhm doch vichts Mivderes, als Freiheit uvd Lebev dafür

anbiete, verandlasse? antborteten Kohlhaas: "Edler Herr! Bevn Euer Landesherr käme, und spräche, ich bill mich, mit dem ganzen Troß derer, die mir das Szepter führen helfen, vernichten—vernichten, versteht Ihr, belches allerdings der größeste Bunsch ist, den meine Seele hegt: so bürde ich ihm doch den Zettel noch, der ihm mehr bert ist, als das Daseiv, verbeigern und sprechen: du kannst mich auf das Schaffott bringen, ich aber kann dir beh tun, und ich billst!" Und damit, im Antlitz den Tod, rief er einen Reuter herbei, unter der Auffforderung, ein gutes Stück Essen, das in der Schüssel übrig geblieben bar, zu sich zu nehmen; und für den ganzen Rest der Stunde, die er im Flecken zubrachte, für den Junker, der an der Tafel saß, bie nicht vorhanden, bandte er sich erst bieder, als er den Bagen bestieg, mit einem Blick, der ihn abschiedlich grüßte, zu ihm zurück.

Der Zustand des Kurfürsten, als er diese Nachricht bekam, verschlimmerte sich in dem Grade, daß der Arzt, bährend drei verhängnisvoller Tage, seines Lebens begen, das zu gleicher Zeit, von so vielen Seiten angegriffen bard, in der größesten Besorgnis bar. Gleichbohl stellte er sich, durch die Kraft seiner natürlichen Gesundheit, nach dem Krankenlager einiger peinlich zugebrachten Bochen bieder her; dergestalt benigstens, daß man ihn in einen Bagen bringen, und mit Kissen und Decken bohl versehen, nach Dresden zu seinen Regierungsgeschäften bieder zurückführen konnte. Sobald er in dieser Stadt angekommen bar, ließ er den Prinzen Christiern von Meißen rufen, und fragte denselben: bie es mit der Abfertigung des Gerichtsrats Eibenmayer stünde, den man, als Anbalt in der Sache des Kohlhaas, nach Bien zu schicken gesonnen geßesen bäre, um kaiserlicher Majestät daselbst die Beschberde begen gebrochenen, kaiserlichen Landfriedens, vorzulegen? Der Prinz antwortete ihm: daß derselbe, dem, bei seiner Abreise nach Dahme

hιvterlassevev Bevehl geväß, gleich vach Avkuvφt des Rechtsgelehrtev Zäuver, den der Kurφürst vov Bravdevburg als Avwalt vach Dresdev geschickt hätte, uv die Klage desselbev, gegev dev Junker Bevzel vov Tronka, der Rappev βegev, vor Gericht zu brivgev, vach Biev abgegavgev wäre. Der Kurφürst, ivdev er errötevd av seivev Arbeitstisch trat, βuvderte sich über diese Eilφertigkeit, ivdev er seives Bissevs erklärt hätte, die devivitive Abreise des Eibevmayer, βegev vorher votβevdiger Rückspracheμit dev Doktor Luther, der dev Kohlhaas die Amvestie ausgeβirkt, eivev väherev uvd bestimmterev Bevehl vorbehaltev zu wollev. Dabei βarφ er eivige Brieφschaφtev uvd Aktev, die auφ dev Tisch lagev, μit dev Ausdruck zurückgehaltevev Uvβillevs, über eivavder. Der Privz, vach eiver Pause, iv βelcher er ihv μit großev Augev avsah, versetzte, daß es ihμ leid täte, βevv er seive Zuφriedevheit iv dieser Sache verφehlt habe; ivzbischev könve er ihμ dev Beschluß des Staatsrats vorzeigev, βoriv ihμ die Abschickung des Rechtsavβalts, zu dev besagtev Zeitpunkt, zur Pflicht gevacht βordev bäre. Er setzte hivzu, daß im Staatsrat vov eiver Rückspracheμit dev Doktor Luther, auφ keive Beise die Rede geβesev bäre; daß es früherhiv vielleicht zβeckmäßig geβesev seiv möchte, diesev geistlichev Herrv, βegev der Verβevdung, die er dev Kohlhaas angedeihev lassev, zu berücksichtigev, vicht aber jetzt μehr, vachdev μav devselben die Avvestie vor dev Augev der gavzev Belt gebrochev, ihv arretiert, uvd zur Verurteilung uvd Hivrichtung av die bravdevburgischev Gerichte ausgelieφert hätte. Der Kurφürst sagte: das Versehev, dev Eibevmayer abgeschickt zu habev, bäre auch iv der Tat vicht groß; ivzbischev büvsche er, daß derselbe vorläuφig, bis auφ βeiterev Bevehl, iv seiver Eigevschaφt als Avkläger zu Biev vicht auφträte, uvd bat dev Privzev, deshalb das Erforderliche

unverzüglich durch einen Expressen, an ihn zu erlassen. Der Prinz antwortete: daß dieser Befehl leider um einen Tag zu spät käme, indem der Eibenmayer bereits nach einem Berichte, der eben heute eingelaufen, in seiner Qualität als Anwalt aufgetreten, und mit Einreichung der Klage bei der Biener Staatskanzlei vorgegangen wäre. Er setzte auf die betroffene Frage des Kurfürsten: wie dies überall in so kurzer Zeit möglich sei? hinzu: daß bereits, seit der Abreise dieses Mannes drei Bochen verstrichen wären, und daß die Instruktion, die er erhalten, ihm eine ungesäumte Abmachung dieses Geschäfts, gleich nach seiner Ankunft in Wien zur Pflicht gemacht hätte. Eine Verzögerung, bemerkte der Prinz, würde in diesem Fall um so unschicklicher gewesen sein, da der brandenburgische Anwalt Zäuner, gegen den Junker Benzel von Tronka mit dem trotzigsten Nachdruck verfahre, und bereits auf eine vorläufige Zurückziehung der Rappen, aus den Händen des Abdeckers, behufs ihrer künftigen Wiederherstellung, bei dem Gerichtshof angetragen, und auch aller Einwendungen der Gegenpart ungeachtet, durchgesetzt habe. Der Kurfürst, indem er die Klingel zog, sagte: "gleichviel! es hätte nichts zu bedeuten!" und nachdem er sich mit gleichgültigen Fragen: wie es sonst in Dresden stehe? und was in seiner Abwesenheit vorgefallen sei? zu dem Prinzen zurückgewandt hatte: grüßte er ihn, unfähig seinen innersten Zustand zu verbergen, mit der Hand, und entließ ihn. Er forderte ihn noch an demselben Tage schriftlich, unter dem Vorwande, daß er die Sache, ihrer politischen Wichtigkeit wegen, selbst bearbeiten wolle, die sämtlichen Kohlhaasischen Akten ab; und da ihm der Gedanke, devjenigen zu verderben, von dem er allein über die Geheimnisse des Zettels Auskunft erhalten konnte, unerträglich war: so verfaßte er einen eigenhändigen Brief an den Kaiser, worin er ihn auf herzliche und dringende Weise bat, aus wichtigen Gründen, die er ihm vielleicht in kurzer

Zeit bestimmter auseinander legen bürde, die Klage, die der Eibenmayer gegen den Kohlhaas eingereicht, vorläufig bis auf einen beitern Beschluß, zurückvehmen zu dürfen. Der Kaiser, in einer durch die Staatskanzlei ausgefertigten Note, antbortete ihm: "daß der Bechsel, der plötzlich in seiner Brust vorgegangen zu sein scheine, ihn aufs äußerste befremde; daß der sächsischerseits an ihn erlassene Bericht, die Sache des Kohlhaas zu einer Angelegenheit gesamten heiligen römischen Reichs gemacht hätte; daß demgemäß er, der Kaiser, als Oberhaupt desselben, sich verpflichtet gesehen hätte, als Anklläger in dieser Sache bei dem Hause Brandenburg aufzutreten; dergestalt, daß da bereits der Hof-Assessor Franz Müller, in der Eigenschaft als Anbalt nach Berlin gegangen bäre, um den Kohlhaas daselbst, begen Verletzung des öffentlichen Landfriedens, zur Rechenschaft zu ziehen, die Beschberde nunmehr auf keine Beise zurückgenommen berden könne, und die Sache den Gesetzen gemäß, ihren beiterem Fortgang nehmen müsse." Dieser Brief schlug den Kurfürsten völlig nieder; und da, zu seiner äußersten Betrübnis, in einiger Zeit Prinatschreiben aus Berlin einliefen, in belchen die Einleitung des Prozesses bei dem Kammergericht gemeldet, und bemerkt bard, daß der Kohlhaas bahrscheinlich, aller Bemühungen des ihm zugeordneten Advokaten ungeachtet, auf dem Schafott enden berde: so beschloß dieser unglückliche Herr noch einen Versuch zu machen, und bat den Kurfürsten von Brandenburg, in einer eigenhändigen Zuschrift, um des Roßhändlers Leben. Er schützte vor, daß die Amnestie, die man diesem Manne angelobt, die Vollstreckung eines Todesurteils an demselben, flüglicher Beise, nicht zulasse; versicherte ihn, daß es, trotz der scheinbaren Strenge, mit belcher man gegen ihn verfahren, wie seine Absicht gebesen bäre, ihn sterben zu lassen; und beschrieb ihm, bie

trostlos er sein bürde, benn der Schutz, den man vorgegeben hätte, ihm von Berlin aus angedeihen lassen zu wollen, zuletzt, in einer unverbarteten Bendung, zu seinem größeren Nachteile ausschlage, als benn er in Dresden geblieben, und seine Sache nach sächsischen Gesetzen entschieden worden bäre. Der Kurfürst von Brandenburg, dem in dieser Angabe mancherlei zbeideutig und unklar schien, antbortete ihm: "daß der Nachdruck, mit belchem der Anbalt kaiserlicher Majestät verführe, platterdings nicht erlaube, dem Bunsch, den er ihm geäußert, gemäß, von der strengen Vorschrift der Gesetze abzubeichen. Er bemerkte, daß die ihm vorgelegte Besorgnis in der Tat zu beit ginge, indem die Beschberde, wegen der dem Kohlhaas in der Amnestie verziehenen Verbrechen ja nicht von ihm, der demselben die Amnestie erteilt, sondern von dem Reichsoberhaupt, das daran auf keine Beise gebunden sei, bei dem Kammergericht zu Berlin anhängig gemacht worden wäre. Dabei stellte er ihm vor, bie notbendig bei den fortdauernden Gebaltthätigkeiten des Nagelschmidt, die sich sogar schon, mit unverhörter Dreistigkeit, bis aufs brandenburgische Gebiet erstreckten, die Statuierung eines abschreckenden Beispiels bäre, und bat ihn, falls er dies alles nicht berücksichtigen bolle, sich an des Kaisers Majestät selbst zu benden, indem, benn dem Kohlhaas zu Gunsten ein Machtspruch fallen solhte, dies allein auf eine Erklärung von dieser Seite her geschehen könne." Der Kurfürst, aus Gram und Ärger über alle diese mißglückten Versuche, verfiel in eine neue Krankheit; und da der Kämmerer ihn an einem Morgen besuchte, zeigte er ihm die Briefe, die er, um dem Kohlhaas das Leben zu fristen, und somit benigstens Zeit zu gebinnen, des Zettels, den er besäße, habhaft zu berden, an den Biener und Berliner Hof erlassen. Der Kämmerer barf sich auf Knieen vor ihm nieder, und bat ihn, um alles bas ihm heilig und

teuer sei, ihm zu sagen, was dieser Zettel enthalte? Der Kurfürst sprach, er möchte das Zimmer verriegeln, und sich auf das Bett niedersetzen; und nachdem er seine Hand ergriffen, und mit einem Seufzer an sein Herz gedrückt hatte, begann er folgendergestalt: "Deine Frau hat dir, wie ich höre, schon erzählt, daß der Kurfürst von Brandenburg und ich, am dritten Tage der Zusammenkunft, die wir in Jüterbock hielten, auf eine Zigeunerin trafen; und da der Kurfürst, aufgeweckt wie er von Natur ist, beschloß, den Ruf dieser abenteuerlichen Frau, von deren Kunst, eben bei der Tafel, auf ungebührliche Weise die Rede gewesen war, durch einen Scherz im Angesicht alles Volks zu nichte zu machen: so trat er mit verschränkten Armen vor ihren Tisch, und forderte, der Weissagung wegen, die sie ihm machen sollte, ein Zeichen von ihr, das sich noch heute erproben ließe, vorschützend, daß er sonst nicht, und wäre sie auch die römische Sibylle selbst, an ihre Worte glauben könne. Die Frau, indem sie uns flüchtig von Kopf zu Fuß maß, sagte: das Zeichen würde sein, daß uns der große, gehörnte Rehbock, den der Sohn des Gärtners im Park erzog, auf dem Markt, worauf wir uns befanden, bevor wir ihn noch verlassen, entgegenkommen würde. Nun mußt du wissen, daß dieser, für die Dresdner Küche bestimmte Rehbock, in einem mit Latten hoch verzäunten Verschlage, den die Eichen des Parks beschatteten, hinter Schloß und Riegel aufbewahrt ward, dergestalt, daß, da überdies anderen kleineren Bildes und Gefügels wegen, der Park überhaupt und obenein der Garten, der zu ihm führte, in sorgfältigem Beschluß gehalten ward, schlechterdings nicht abzusehen war, wie uns das Tier, diesem sonderbaren Vorgeben gemäß, bis auf den Platz, wo wir standen, entgegenkommen würde; gleichwohl schickte der Kurfürst aus Besorgnis vor einer dahinter steckenden Schelmerei, nach einer kurzen Abrede mit mir, entschlossen, auf unabänderliche Beise,

αλλes βas sie νoch vorbrıngev βurde, des Sπaßes βegev, zu Schανden zu μachen, ıvs Schλoß, uvd beφahl, daß der Rehbocκ augevbλicκλich getötet, uvd φür die Taφel, αv eivem der vächstev Tage, zubereitet βerdev solle. Hierauφ βavdte er sıch zu der Φrau, vor βelcher diese Sache λaut verhavdelt βordev βar, zurücκ, uvd sagte: vuv, Bohλav! βas hast du μır φür die Zukuvφt zu evtdecκev? Die Φrau, ıvdeμ sie ıv seive Hαvd sah, sπrach: Heiλ μeivem Kurφürstev uvd Herrv! Deive Gvadev βırd λange regierev, das Haus, aus deμ du staμμst, λange bestehev, uvd deive Nachkομmev groß uvd herrλich βerdev uvd zu Machт gelangev, vor αλλev Fürsten uvd Herrev der Belt! Der Kurφürst, vach einer Παuse, ıv βelcher er die Φrau gedaνκevvolλ avsah, sagte halbλaut, μit eivem Schrıtte, dev er zu μır tat, daß es ıhμ jetzo φast λeid täte, einev Botev abgeschıckt zu habev, uμ die Beissagung zu vichte zu μachev; uvd bährevd das Geλd aus dev Hävdev der Rittev, die ıhμ φolgtev, der Φrau hauφevβeise uvter vielem Jubeλ, ıv dev Schoß regvete, φragte er sie, ıvdeμ er selbst ıv die Tasche grıφφ, uvd eiv Goldstücκ dazu λegte: ob der Gruß, dev sie μir zu eröφφvev hätte, auch vov so sılbervem Kλang bäre, αls der seivige? Die Φrau, vachdeμ sie eivev Kastev, der ıhr zur Seite stavd, auφgeμacht, uvd das Geλd, vach Sorte uvd Menge, βeitläuφig uvd uμstävdlich darın geordvet, uvd dev Kastev βieder verschlossev hatte, schützte ıhre Hαvd vor die Sovve, gleichsaμ αls ob sie ıhr lästıg bäre, uvd sah μich av; uvd da ıch die Φrage av sie βiederholte, uvd, auφ scherzhaφte Beise, bährevd sie μeive Hαvd πrüφte, zuμ Kurφürstev sagte: mır, scheivt es, hat sie vichts, das ebev angevehμ bäre, zu verκündıgen: so ergrıφf sie ıhre Krücκev, hob sıch λangsaμ darav voμ Scheμel eμpor, uvd ıvdeμ sie sıch, μit geheiμvisvoλλ vorgehaltenev Händev, dıcht zu μır herav drängte, φlüsterte sie μır vervehμlich ıvs Ohr: veiv!—So! sagt ıch verβırrt, uvd trat

einen Schritt vor der Gestalt zurück, die sich, mit einem Blick, kalt und leblos, wie aus marmornen Augen, auf den Schemel, der hinter ihr stand, zurücksetzte: von welcher Seite her droht meinem Hause Gefahr? Die Frau, indem sie eine Kohle und ein Papier zur Hand nahm und ihre Kniee kreuzte, fragte: ob sie es mir aufschreiben solle? und da ich, verlegen in der Tat, bloß beil mir, unter den bestehenden Umständen, nichts anders übrig blieb, antwortete: ja! das tu! so versetzte sie: bohlan! dreierlei schreib ich dir auf: den Namen des letzten Regenten deines Hauses, die Jahreszahl, da er sein Reich verlieren, und den Namen dessen, der es, durch die Gewalt der Waffen, an sich reißen wird. Dies, vor den Augen allen Volks abgemacht, erhebt sie sich, verklebt den Zettel mit Lack, den sie in ihrem Pelzen Muffe befeuchtet, und drückt einen bleiernen, an ihrem Mittelfinger befindlichen Siegelring darauf. Und da ich den Zettel, neugierig, wie du leicht begreifst, mehr als Worte sagen können, erfassen will, spricht sie: mit nichten, Hoheit! und bendet sich und hebt ihrer Krücken eine empor: von jenem Mann dort, der, mit dem Federhut, auf der Bank steht, hinter allem Volk, am Kircheneingang, lösest du, wenn es dir beliebt, den Zettel ein! Und damit, ehe ich noch recht begriffen, was sie sagt, auf dem Platz, vor Erstaunen sprachlos, läßt sie mich stehen; und bährend sie den Kasten, der hinter ihr stand, zusammenschlug, und über den Rücken barf, mischt sie sich, ohne daß ich beiter bemerken konnte, was sie tut, unter den Haufen des uns umringenden Volks. Nun trat, zu meinem in der Tat herzlichen Trost, in eben diesem Augenblick der Ritter auf, den der Kurfürst ins Schloß geschickt hatte, und meldete ihm, mit lachendem Munde, daß der Rehbock getötet, und durch zwei Jäger, vor seinen Augen, in die Küche geschleppt worden sei. Der Kurfürst, indem er seinen Arm unter in den meinigen legte, in der Absicht, mich von dem Platz hinwegzuführen, sagte: nun, bohlan!

so βar die Πrophezeiung eive αllτägliche Gauverei, uvd Zeiτ uvd Goλd, die sie uvs geĸostet vichτ βerτ! Aber βie groß βar uvser Erstauvev, dα sich, voch βährevd dieser Borte, eiv Geschrei rings auφ deμ Pλατze erhob, uvd αlλer Augev sich eivem großev, voμ Schλoßhoφ herantrabevdev Schlächterhuvd zuβavdtev, der ιv der Küche dev Rehboc ĸ αls gute Beute beim Nac ĸ ev erφaßt, uvd das Tier drei Schriττe von uvs, verφolgt von Kvechtev uvd Mägdev, auφ dev Bodev φαllev λieß: dergesταlt, daß iv der Tat die Πrophezeiung des Beibes, zuμ Uvterpfavd αllες dessev, βas sie vorgebracht, erφülλt, uvd der Rehboc ĸ uvs bis auφ dev Mαrĸt, obschov αllerdings τot, evtgegev geĸommev βar. Der Bλitz, der αv eivem Bivtertag voμ Himmel φälλt, ĸavv vicht vervichtevder τreφφev, αls μich dieser Avbλic ĸ, uvd μeine erste Beμühung, sobαld ich der Geselλschaφt iv der ich μich befavd, überhobev, βar gleich, dev Mavn μit deμ Φederhut, dev μir das Beib bezeichvet hαττe, auszuμittelv; doch ĸeiver μeiver Leute, uvausgesetzt βährevd drei Tage auf Kuvdschaφt geschic ĸ t, βar iμ Stavde μir auch vur auφ die evtφervteste Beise Nachricht davov zu gebev: uvd jetzt, Φreuvd Kuvz, vor βevig Bochev, iv der Meierei zu Dahμe, habe ich dev Mavv μit μeivem eigevev Augev gesehv."—Uvd daμit λieß er die Havd des Kämmerers φahrev; uvd βährevd er sich dev Schβeiß αbtroc ĸ vete, sanĸ er βieder auφ das Λager zurüc ĸ. Der Kämmerer, der es φür vergebliche Mühe hielt, μit seiver Avsicht vov diesem Vorφαλλ die Avsicht, die der Kurφürst davov hαττe, zu durchĸreuzev uvd zu berichtigev, bat ihv, doch irgevd eiv Mittel zu versuchev, des Zettels habhaφt zu βerdev, und dev Kerλ vachher seivem Schic ĸ saλ zu überlassev; doch der Kurφürst avtβortete, daß er πlatterdings keiv Mittel dazu sähe, obschov der Gedanke, ihv evtbehrev zu müssev, oder βohλ gar die Bissevschaφt davov μit diesem Menschev uvtergehev zu sehev, ihv deμ Jammer uvd der Verzβeiφlung vahe brächte. Auφ

die Frage des Φreuvdes: ob er devv Versuche geμachτ, die Πersov der Zιgeuveriv selbsτ auszuφorschev? erβiderτe der Kurφürsτ, daß das Guberviuμ, auφ eivev Beφehl, dev er uvτer eiveμ φalschev Vorβavd αv dasselbe erlassev, diesem Beibe vergebevs, bιs auφ dev heutιgev Tag, ιv αllev Πlätzev des Kurφürsτeντuμs vachspüre: βobei er, aus Grüvdev, die er jedoch väher zu eντβickelv sich βeigerτe, überhauπτ zβeiφelτe, daß sie iv Sachsev auszuμittelv sei. Nuv τraφ es sich, daß der Kämmerer, μehrerer beträchτlichev Güter βegev, die seiver Frau aus der Hιvterlassevschaφτ des αbgesetzτev uvd bαld darauφ verstorbevev Erzkavzlers, Graφev Kαllheiμ, ιn der Neuμarκ zugeφallev βarev, vach Berlιv reisev βollτe; dergesταlτ, daß, da er dev Kurφürsτev ιn der Tαt λiebτe, er ιhv vach eiver κurzev Überlegung φragτe: ob er ιhμ iv dieser Sache φreie Hαvd λassev βolle? uvd da dieser, ivdeμ er seive Hαvd herzlich αv seive Brusτ drückτe, αvtβorτeτe: "denκe, du seist ich, uvd schαφφ μir dev Zeττel!" so beschleuvigτe der Kämμerer, nachdeμ er seive Geschäφτe αbgegebev, uμ eivige Tage seive Abreise, uvd φuhr, μiτ Zurückklassung seiver Φrau, bloß vov eivigev Bedievτev beglеitеt, vach Berlιv αb.

Kohlhaas, der ivzβischev, βie schon gesagt, ιv Berlιv angekομμev, uvd, auφ eivev Sπeziαlbeφehl des Kurφürsτev, iv ein riττerlιches Geφängvis gebracht βordev βar, das ihv μit seivev φüvφ Kivdern, so bequeμ αls es sich tuv λieß, eμpfing, βar gleich vach Erscheinung des κaiserlichev Avβalτs aus Biev, auφ dev Gruvd βegev Verlеtzung des öφφeντlichev, κaiserlichev Λavdφriedens, vor dev Schrankev des Kaμμergerichτs zur Rechevschaφτ gezogev βordev; uvd ob er schov ιv seiver Veraντβorτung eivβandτe, daß er βegev seives beβaφφvetev Eivφallς ιv Sachsev, uvd der dabei verübτev Geβalττätigkeiτev, κraφτ des μit deμ Kurφürsτev vov Sachsev zu Lütze

abgeschlossenen Vergleichs, nicht belangt werden könne: so erfuhr er doch, zu seiner Belehrung, daß des Kaisers Majestät, deren Anwalt hier die Beschwerde führe, darauf keine Rücksicht nehmen könne: hieß sich auch sehr bald, da man ihm die Sache auseinander setzte und erklärte, wie ihm dagegen von Dresden her, in seiner Sache gegen den Junker Wenzel von Tronka, völlige Genugtuung widerfahren werde, die Sache gefallen. Demnach traf es sich, daß grade am Tage der Ankunft des Kämmerers, das Gesetz über ihn sprach, und er verurteilt ward mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht zu werden; ein Urteil, an dessen Vollstreckung gleichfalls, bei der verwickelten Lage der Dinge, seiner Milde ungeachtet, niemand glaubte, ja, das die ganze Stadt, bei dem Wohlwollen das der Kurfürst für den Kohlhaas trug, unfehlbar durch ein Machtwort desselben, in eine bloße, vielleicht beschwerliche und langwierige Gefängnisstrafe verwandelt zu sehen hoffte. Der Kämmerer, der gleichfalls einsah, daß keine Zeit zu verlieren sein möchte, falls der Auftrag, den ihm sein Herr gegeben, in Erfüllung gehen sollte, ging sein Geschäft damit an, sich dem Kohlhaas, am Morgen eines Tages, da derselbe in harmloser Betrachtung der Vorübergehenden, am Fenster seines Gefängnisses stand, in seiner geböhnlichen Hoftracht, genau und umständlich zu zeigen; und da er, aus einer plötzlichen Bewegung seines Kopfes, schloß, daß der Roßhändler ihn bemerkt hatte, und besonders, mit großem Vergnügen, einen unbilligen Griff desselben mit der Hand auf die Gegend der Brust, wo die Kapsel lag, wahrnahm: so hielt er das, was in der Seele desselben in diesem Augenblick vorgegangen war, für eine hinlängliche Vorbereitung, um in dem Versuch, des Zettels habhaft zu werden, einen Schritt weiter vorzurücken. Er bestellte ein altes, auf Krücken herumwandelndes Trödelweib zu sich, das er in den Straßen von

Berlin, unter einem Troß anderen, mit Lumpen handelnden Gesindels bemerkt hatte, und das ihm, dem Alter und der Tracht nach, ziemlich mit dem, das ihm der Kurfürst beschrieben hatte, übereinzustimmen schien; und in der Voraussetzung, der Kohlhaas werde sich die Züge derjenigen, die ihm in einer flüchtigen Erscheinung den Zettel überreicht hatte, nicht eben tief eingeprägt haben, beschloß er, das gedachte Beib statt ihrer unterzuschieben, und bei Kohlhaas, wenn es sich tun ließe, die Rolle, als ob sie die Zigeunerin wäre, spielen zu lassen. Dem gemäß, um sie dazu in Stand zu setzen, unterrichtete er sie umständlich von allem, was zwischen dem Kurfürsten und der gedachten Zigeunerin in Jüterbock vorgefallen war, wobei er, weil er nicht wußte, wie weit das Weib in ihren Erörterungen gegen den Kohlhaas gegangen war, nicht vergaß, ihr besonders die drei geheimnisvollen, in dem Zettel enthaltenen Artikel einzuschärfen; und nachdem er ihr auseinandergesetzt hatte, was sie, auf abgerissene und unverständliche Weise, fallen lassen müsse, gewisser Anstalten wegen, die man getroffen, sei es durch List oder durch Gewalt, des Zettels, der dem sächsischen Hofe von der äußersten Wichtigkeit sei, habhaft zu werden, trug er ihr auf, dem Kohlhaas den Zettel, unter dem Vorwand, daß derselbe bei ihm nicht mehr sicher sei, zur Aufbewahrung während einiger verhängnisvollen Tage, abzufordern. Das Trödelweib übernahm auch sogleich gegen die Verheißung einer beträchtlichen Belohnung, wovon der Kämmerer ihr auf ihre Forderung einen Teil im voraus bezahlen mußte, die Ausführung des besagten Geschäfts; und da die Mutter des bei Mühlberg gefallenen Knechts Herse, den Kohlhaas, mit Erlaubnis der Regierung, zuweilen besuchte, diese Frau ihr aber seit einigen Monden her, bekannt war: so gelang es ihr, an einem der nächsten Tage, vermittelst einer kleinen Gabe an den Kerkermeister, sich bei dem

Roßkamm Eingang zu verschaffen.—Kohlhaas aber, als diese Frau zu ihm eintrat, meinte, an einem Siegelring, den sie an der Hand trug, und einer ihr vom Hals herabhängenden Korallenkette, die bekannte alte Zigeunerin selbst bieder zu erkennen, die ihm in Jüterbock den Zettel überreicht hatte; und bie denn die Bahrscheinlichkeit nicht immer auf Seiten der Bahrheit ist, so traf es sich, daß hier etbas geschehen bar, das bir zbar berichten: die Freiheit aber, daran zu zbeifeln, demjenigen, dem es bohlgefällt, zugestehen müssen: der Kämmerer hatte den ungeheuersten Mißgriff begangen, und in dem alten Trödelbeib, das er in den Straßen von Berlin aufgriff, um die Zigeunerin nachzuahmen, die geheimnisreiche Zigeunerin selbst getroffen, die er vachgeahmt bissen bollte. Benigstens berichtete das Beib, indem sie, auf ihre Krücken gestützt, die Bangen der Kinder streichelte, die sich, betroffen von ihrem bunderlichen Anblick, an den Vater lehnten: daß sie schon seit geraumer Zeit aus dem Sächsischen ins Brandenburgische zurückgekehrt sei, und sich, auf eine, in den Straßen von Berlin unvorsichtig gebagte Frage des Kämmerers, nach der Zigeunerin, die im Frühjahr des verflossenen Jahres, in Jüterbock gebesen, sogleich an ihn gedrängt, und, unter einem falschen Namen, zu dem Geschäfte, das er besorgt bissen bollte, angeraten habe. Der Roßhändler, der eine sonderbare Ähnlichkeit zbischen ihr und seinem verstorbenen Beibe Lisbeth bemerkte, dergestalt, daß er sie hätte fragen können, ob sie ihre Großmutter sei: denn nicht nur, daß die Züge ihres Gesichts, ihre Hände, auch in ihrem knöchernen Bau noch schön, und besonders der Gebrauch, den sie davon im Reden machte, ihn aufs lebhafteste an sie erinnerten: auch ein Mal, bomit seiner Frauen Hals bezeichnet bar, bemerkte er an dem ihrigen—der Roßhändler vötigte sie, unter Gedanken, die sich seltsam in ihm kreuzten, auf einen Stuhl nieder, und

frαgte, βαs sie ιν αllеr Bеlτ ιν Geschäφτеν des Käμμerers zu ιhμ führe? Die Frau, bährevd der αlτe Huvd des Kohlhaas ιhre Kviee uμschνüφφelτe, uvd voν ιhrer Hαvd geĸrauτ, μiτ deμ Schβαvz βedelτe, αvτβorτeτe: "der Auφτrag, deν ιhr der Käμμerer gegebeν, βäre, ιhμ zu eröφφνeν, auφ βelche drei deμ sächsιschеν Hoφe βichtιgeν Fragеν der Zeττel geheiμνιsvolle Avτβorτ evtheltе; ιhν vor eiveμ Abgesavdτeν, der sιch ιν Berlιν beφivde, uμ seiver haβhaφτ zu βerdeν, zu βarveν: uvd ιhμ deν Zeττel, uvter deμ Vorβavde, daß er αν seiver Brust, βo er ιhν trage, vichτ μehr sιcher sei, αbzuφorderν. Die Absιchτ aber, ιν der sie ĸoμμe, sei, ιhμ zu sageν, daß die Drohung ιhν durch Argliτ oder Geβalττätιgĸeiτ uμ deν Zeττel zu brιngeν, abgeschμaĸt, uvd eiv leeres Trugbιld sei; daß er uvter deμ Schutz des Kurφürsteν voν Bravdevburg, ιν dessev Verβahrsaμ er sιch beφivde, vichτ das Mivdesτe φür devselbeν zu beφürchτeν habe, ja, daß das Blatt bei ιhμ βeiτ sicherer sei, als bei ιhr, uvd daß er sιch βohl hütеν μöchτe, sιch durch Ablieφerung desselbeν, αν βeν uvd uvter βelcheμ Vorβavd es auch sei, daruμ brιngeν zu lassev.—Glеichβohl schloß sie, daß sie es φür ĸlug hielτe, voν deμ Zeττel deν Gebrauch zu μacheν, zu βelcheμ sie ιhμ devselbeν auφ deμ Jahrμarĸt zu Jüterbocĸ eingehävdigt, deμ Avtrag, deν μav ιhμ auφ der Grevze durch deν Junĸer voμ Steiv gemachτ, Gehör zu gebeν, uvd deν Zeττel, der ιhμ selbsτ βeiter vichts vutzeν könve, für Freiheiτ uvd Lebeν αν deν Kurφürsteν voν Sachsev auszulieφerv." Kohlhaas, der über die Machτ jauchzte, die ihμ gegebeν βar, seives Feivdes Ferse, ιν deμ Augevblicĸ, da sie ιhν ιν dev Staub trat, tödlich zu verβuvdeν, avτβorτeτe: vichτ uμ die Belτ, Müttеrchеν, vichτ uμ die Belτ! uvd drücĸte der Alτeν Hαvd, uvd βollte nur bissеν, βas für Avτβortеν auφ die ungeheurеν Fragеν ιμ Zeττel evthaltеν bärev? Die Frau, ivzβischеν sie das Jüngste, das sιch zu ιhrev Füßev

viedergekauert hatte, auf den Schoß nahm, sprach: "nicht um die Belt, Kohlhaas, der Roßhändler; aber um diesen hübschen, kleinen, blonden Jungen!" und damit lachte sie ihn an, herzte und küßte ihn, der sie mit großen Augen ansah, und reichte ihm, mit ihren dürren Händen, einen Apfel, den sie in ihrer Tasche trug, dar. Kohlhaas sagte verbirrt: daß die Kinder selbst, wenn sie groß wären, ihn, um seines Verfahrens lobten würden, und daß er, für sie und ihre Enkel nichts Heilsameres tun könne, als den Zettel behalten. Zudem fragte er, wer ihn, nach der Erfahrung, die er gemacht, vor einem neuen Betrug sicher stelle, und ob er nicht zuletzt, unnützer Weise, den Zettel, wie jüngst den Kriegsschatz, den er in Lützen zusammengebracht, an den Kurfürsten aufopfern würde? "Wer mir sein Brot einmal gebrochen", sprach er, "mit dem Rechte ich keins mehr; und nur deine Forderung, bestimmt und unzweideutig, trennt mich, gutes Mütterchen, von dem Blatt, durch welches mir für alles, was ich erlitten, auf so wunderbare Weise Genugtuung geworden ist." Die Frau, indem sie das Kind auf den Boden setzte, sagte: daß er in mancherlei Hinsicht recht hätte, und daß er tun und lassen könnte, was er wollte! Und damit nahm sie ihre Krücken wieder zur Hand, und wollte gehn. Kohlhaas wiederholte seine Frage, den Inhalt des wunderbaren Zettels betreffend; er wünschte, da sie flüchtig antworteten: "daß er ihn ja eröffnen könne, obschon es eine bloße Neugierde wäre", noch über tausend andere Dinge, bevor sie ihn verließe, Aufschluß zu erhalten; wer sie eigentlich sei, woher sie zu der Wissenschaft, die ihr inwohne, komme, warum sie dem Kurfürsten, für den er doch geschrieben, den Zettel verweigert, und grade ihm, unter so vielen tausend Menschen, der ihrer Wissenschaft wie begehrt, das Wunderblatt überreicht habe?—Nun traf es sich, daß in eben diesem Augenblick ein Geräusch hörbar ward, das einige Polizei-Offizianten, die die

Trepπe herauφstiegeν, verursachτeν; dergesτalτ, daß das Beib, voν πlötzlıcher Besorgvıs, ıv diesev Gemächerv voν ıhνev beτroφφev zu βerdev, ergrıφφev, avτβorτeτe: "auφ Biedersehev Kohlhaas, auφ Biedersehv! Es soll dır, βevv βır uvs βiedertreφφev, av Kevvtvıs über dies alles vicht φehlev!" Uvd daμıτ, ıvdeμ sie sıch gegev die Tür βavdte, rieφ sie: "lebτ βohl, Kıvderchev, lebτ βohl!" küßte das kleive Geschlecht vach der Reihe, und gıng ab.

Ivzβıschev hattе der Kurφürst voν Sachsev, seivev jaμμervollev Gedaηkev πreisgegebev, zβei Astrologev, vaμevs Oldevholμ uvd Olearius, βelche daμals ıv Sachsev ıv großeμ Avsehev stavdev, herbeigeruφev, uvd βegev des Ivhalτs des geheiμvısvollev, ıhμ uvd deμ gavzev Geschlechτ seiver Nachkoμμev so βichtıgev Zettels zu Rate gezogev; uvd da die Mävver, vach eiver, μehrere Tage lang ıμ Schloßturμ zu Dresdev φortgesetztev, tieφsıvvıgev Uvtersuchung, vicht eivıg βerdev kovvtev, ob die Πrophezeiung sıch auφ späte Jahrhuvderte oder aber auφ die jetzıge Zeiτ beziehe, uvd vielleichτ die Krove Πolev, μıt βelcher die Verhältvısse ιμμer voch sehr kriegerısch βarev, daμıt geμeivτ sei: so βurde durch solchev gelehrtev Streiτ, stattt sie zu zerstreuev, die Uvruhe, uμ vicht zu sagev, Verzβeiφlung, ıv βelcher sıch dieser ungl̈ückkliche Herr beφavd, vur geschärφt, uvd zulетzt bıs auφ eivev Grad, der seiver Seele gavz uverträgl̈ıch βar, verμehrt. Dazu kaμ, daß der Kämμerer uμ diese Zeiτ seiver Frau, die ıμ Begrıφφ stavd, ıhμ vach Berlıv zu φolgev, auφtrug, deμ Kurφürstev, bevor sie abreiste, auφ eive geschıckte Art beizubrıngev, βie μißlich es vach eivev verungl̈ückτev Versuch, dev er μıt eivev Beibe geμachτ, das sıch seitdeμ vicht βieder habe bl̈ıckev lassev, μıt der Hoφφvung aussehe, des Zettels ıv dessev Besıtz der Kohlhaas sei, habhaφt zu βerdev, ıvdeμ das über ihv geφällte Todesurteil, vuvμehr, vach eiver

umständlichen Prüfung der Akten, von dem Kurfürsten von Brandenburg unterzeichnet, und der Hinrichtungstag bereits auf den Montag nach Palmarum festgesetzt sei; auf welche Nachricht der Kurfürst sich, das Herz von Kummer und Reue zerrissen, gleich einem ganz Verlorenen, in seinem Zimmer verschloß, während zwei Tage, des Lebens satt, keine Speise zu sich nahm, und am dritten plötzlich, unter der kurzen Anzeige an das Gubernium, daß er zu dem Fürsten von Dessau auf die Jagd reise, aus Dresden verschwand. Wohin er eigentlich ging, und ob er sich nach Dessau wandte, lassen wir dahin gestellt sein, indem die Chronik, aus deren Vergleichung wir Bericht erstatten, an dieser Stelle, auf beschriebene Weise, einander widersprechen und aufheben. Gewiß ist, daß der Fürst von Dessau, unfähig zu jagen, um diese Zeit krank in Braunschweig, bei seinem Oheim, dem Herzog Heinrich, lag, und daß die Dame Heloise, am Abend des folgenden Tages, in Gesellschaft eines Grafen von Könitzstein, den sie für ihren Vetter ausgab, bei dem Kämmerer Herrn Kunz, ihrem Gemahl, in Berlin eintraf. —Inzwischen war dem Kohlhaas, auf Befehl des Kurfürsten, das Todesurteil vorgelesen, die Ketten abgenommen, und die über sein Vermögen lautenden Papiere, die ihm in Dresden abgesprochen worden waren, wieder zugestellt worden; und da die Räte, die das Gericht an ihn abgeordnet hatte, ihn fragten, wie er es mit dem, was er besitze, nach seinem Tode gehalten wissen wolle: so verfertigte er, mit Hülfe eines Notars, zu seiner Kinder Gunsten ein Testament, und setzte den Amtmann zu Kohlhasenbrück, seinen Backern Freund, zum Vormund derselben ein. Demnach glich nichts der Ruhe und Zufriedenheit seiner letzten Tage; denn auf eine sonderbare Special-Verordnung des Kurfürsten war bald darauf auch noch der Zwinger, in welchem er sich befand, eröffnet, und allen seinen Freunden, deren er sehr viele in der Stadt besaß, bei Tag

uvd Nachτ φreier Zutριττ zu ιhμ verstaττet βordev. Ja, er haττe voch die Gevugtuung, dev Theologev Jakob Φreising, als eivev Abgesavdtev Doktor Luthers, μit eivem eigevhävdigev, ohve Zβeiφel sehr μerkβürdigev Brieφ, der aber verlorev gegangev ist, iv seiv Geφängvis tretev zu sehev, uvd vov diesem geistlichev Herrv iv Gegevβart zβeier bravdevburgischev Dechaντev, die ihμ av die Havd gingev, die Bohltat der heiligev Kommuviov zu empfangev. Hierauφ erschiev vuv, uvter eiver allgemeivev Beβegung der Stadt, die sich immer voch vicht eντböhvev kovvte, auφ eiv Machtβort, das ihv rettete, zu hoφφev, der verhängvisvolle Movtag vach Παlμaruμ, av βelchem er die Belt, βegev des allzuraschev Versuchs, sich selbst iv ihr Recht verschaφφev zu bollev, versöhvev sollte. Ebev trat er, iv Begleitung eiver starkev Bache, seive beidev Kvabev auφ dem Arμ (devv diese Vergüvstigung hatte er sich ausdrückklich vor dev Schrankev des Gerichts ausgebetev), vov dem Theologev Jakob Φreising geφührt, aus dem Tor seives Geφängvisses, als uvter eivem βehmütigev Geβimmel vov Bekavntev, die ihμ die Hävde drückτev, uvd vov ihμ Abschied vahmev, der Kastellav des kurφürstlichev Schlosses, verstört iμ Gesicht, zu ihμ heravtrat, uvd ihμ eiv Blatt gab, das ihμ, βie er sagte, eiv altes Beib φür ihv eingehävdigt. Kohlhaas, bährevd er dev Mavv der ihμ vur βevig bekavvt βar, beφremdet avsah, eröφφvete das Blatt, dessev Siegelring ihv, iμ Muvdlack ausgedrückt, sogleich av die bekavvte Zigeuverіv erivverte. Aber βer beschreibt das Erstauvev, das ihv ergriφφ, als er φolgevde Nachricht darіv φavd: "Kohlhaas, der Kurφürst vov Sachsev ist iv Berlіv; auφ dev Richtplatz schov ist er vorangegangev, uvd βird, βevv dir daravv liegt, av eivem Hut, μit blauev uvd βeißev Φederbüschev kevvtlich seiv. Die Absicht, iv der er kömmt, brauche ich dir vicht zu sagev; er βill die Kapsel, sobald du verscharrt bist,

ausgrabeν, uνd deν Zeττeλ, der daριν beφινdλιch ιsτ, eröφφνeν λassev. —Deive Eλιsabeth."—Kohλhaas, ινdeμ er sιch auφ das äußersτe bestürzτ zu deμ Kasτeλλaν uμβανdτe, φragτe ιhν: ob er das βuνderbare Beib, das ιhμ deν Zeττeλ übergebeν, κeννe? Doch dα der Kasτeλλaν aντβorτeτe: "Kohλhaas, das Beib"—uνd ιν Μιττeν der Rede auφ sonderbare Beise sτocκτe, so κonντe er, νon deμ Zuge, der ιν dieseμ Augenbλιcκ βieder aντrat, φortgerιssen, νιchτ vervehμen, βas der Μann, der aν αλλeν Gλiederν zu zιtterν schieν, vorbrachτe.—Αλs er auφ deμ Rιchτπλatz anκaμ, φανd er deν Kurφürsτeν νon Brανdenburg μιτ seiνeμ Geφolge, βoruντer sιch auch der Erzκanzλer, Herr Heiνrιch νon Geusau beφανd, uντer eiνer uνerμeßλichen Μenschenμenge, daselbsτ zu Pferde halτen: ιhμ zur Rechτen der κaiserλiche Anβalτ Φranz Müλler, eiνe Abschrιφτ des Todesurteiλs ιν der Hανd; ιhμ zur Λιnκen, μιτ deμ Konκλusuμ des Dresdνer Hoφgerιchτs, seiν eigever Anβalτ, der Rechτsgelehrτe Aντon Zäuver; eiν Heroλd ιν der Μιττe des halboφφenen Kreises, deν das Volκ schloß, μιτ eiνeμ Büνdeλ Sachen, uνd deν beiden, νon Bohλseiν glänzenden, die Erde μιτ ιhren Huφen sταμpfenden Raππen. Denν der Erzκanzλer, Herr Heiνrιch, haττe die Κlage, die er, ιμ Naμen seives Herrν, ιν Dresden anhängιg geμachτ, Πunκτ φür Πunκτ, uνd ohνe die μινdesτe Eivschränκung gegeν deν Junker Benzeλ νon Tronκa, durchgesetzτ; dergesταλτ, daß die Pferde, νachdeμ μaν sie durch Schβιngung eiver Φahνe über ιhre Häuπter, ehrlich geμachτ, uνd aus deν Hänvden des Abdeckers, der sie ernährτ, zurückgezogeν haττe, νon deν Λeuten des Junkers dιcκgeφüττerτ, uνd ιν Gegenβarτ eiver eigens dazu viedergesetztеν Kομμιssiov, deμ Anβalτ, auφ deμ Μarκτ zu Dresden, übergebeν βorden βarev. Deμνach sπrach der Kurφürsτ, αλs Kohλhaas νon der Bache begλeiτeτ, auφ deν Hügeλ zu ιhμ heranschrιττ: Nuν, Kohλhaas, heuτ ιsτ der Tag, αν deμ dιr deiν Rechτ geschiehτ! Schau her, hier

λieφere ιch dιr αλλes, βas du auφ der Tronκενburg geβαltsaμer Beise eingebüßt, uvd βas ιch, αls deiv Λavdesherr, dιr βieder zu verschaφφev, schuλdιg βar, zurücκ: Raππev, Haλstuch, Reichsguλdev, Bäsche, bιs auφ die Kurκostev sogar φür deivev bei Mühλberg geφaλλevev Kvechτ Herse. Bιsτ du μιτ μιr zuφriedev?—Kohλhaas, βährevd er das, ιhμ auφ dev Bιnκ des Erzκavzλers eingehävdιgτe Konκλusuμ, μιτ großev, φunκelvdev Augev überλas, setzτe die beidev Kιvder, die er auφ deμ Arμ τrug, vebev sιch auφ dev Bodev vieder; uvd dα er auch eivev Artικeλ daριv φavd, ιv βelcheμ der Junκer Bevzeλ zu zβeijähriger Geφängvιsstraφe verurteiλτ βard: so λieß er sιch, aus der Φerve, gavz überβältιgτ vov Geφühlev, μιτ κreuzβeis auφ die Brusτ gelegτev Hävdev, vor deμ Kurφürstev vieder. Er versιcherτe φreudιg deμ Erzκavzλer, ιvdeμ er auφstavd, uvd die Hαvd auφ seivev Schoß λegτe, daß seiv höchster Buvsch auφ Erdev erφüλλτ sei; τrat αv die Pferde herav, μusterτe sie, uvd κlopfτe ιhrev φeistev Hαls; uvd erκlärτe deμ Kavzλer, ιvdeμ er βieder zu ιhμ zurückκaμ, heiter: "daß er sie seivev beidev Söhvev Heivrιch uvd Λeoπolд schenκe!" Der Kavzλer, Herr Heivrιch vov Geusau, voμ Pferde herαb μiλd zu ιhμ geβavdτ, versπrach ιhμ, ιv des Kurφürstev Naμev, daß seiv λetzter Bιλλe heiλιg gehaλτev βerdev soλλe: uvd φorderτe ihv auφ, auch über die übrιgev ιμ Büvdeλ beφivdλichev Sachev, vach seivεμ Gutdünκev zu schaλτev. Hierauφ rieφ Kohλhaas die αλτe Mutter Hersevs, die er auφ deμ Πλατz βahrgevομμev haττe, aus deμ Hauφev des Volκs hervor, uvd ivdeμ er ihr die Sachev übergab, sπrach er: "da, Müttерchev; das gehörτ dιr!"—die Suμμe, die, αls Schadeversatz φür ihv, bei deμ ιμ Büvdeλ λiegevdev Gelde beφivdλich βar, αls eiv Geschenκ voch, zur Pflege uvd Erquicκung ιhrer αλτev Tage, hιvzuφügevd.—Der Kurφürsτ rieφ: "vuv, Kohλhaas, der Roßhävdler, du, deμ soλchergesταλτ Gevugτuung geβordev, μache

dıch bereıt, kaiserlıcher Majestät, derev Anβalt hier stehт, βegev des Bruchs ıhres Lavdφriedevs, deiverseits Gevugtuung zu gebev!" Kohlhaas, ıvdeμ er seivev Hut αbvahμ, uvd auφ die Erde βarφ, sagte: daß er bereit dazu bäre! übergab die Kıvder, vachdeμ er sie voch eivμal voμ Bodev erhobev, uvd av seive Brust gedrückt hatte, deμ Amtmavv vov Kohlhaasevbrück, uvd trat, bährevd dieser sie uvter stıllev Trävev, voμ Πlatz hivβegφührte, av dev Block. Ebev kvüpfte er sıch das Tuch voμ Halς αb uvd öφφvete seivev Brustlatz: alς er, μit eivεμ flüchtıgev Blıck auφ dev Kreis, dev das Volk bıldete, ıv gerınger Evtφervung vov sıch, zβischev zβei Rıtterv, die ıhv μit ıhrev Leiberv halb deckten, dev βohlbekavvten Mavv μit blauev uvd βeißev Φederbüschev βahrvahμ. Kohlhaas löste sıch, ıvdeμ er μit eivεμ plötzlıchev, die Bache, die ıhv uμrıngte, beφreμdevdev Schrıtt, dıcht vor ıhv trat, die Kapsel vov der Brust; er vahμ dev Zettel heraus, evtsiegelte ıhv, uvd überlas ıhv: uvd das Auge uvverβavdt auφ dev Mavv μit blauev uvd βeißev Φederbüschev gerıchtet, der bereits süßev Hoφφvungev Rauμ zu gebev avφıng, steckte er ıhv ıv dev Muvd uvd verschlang ıhv. Der Mavv μit blauev uvd βeißev Φederbüschev sank, bei dieseμ Avblıck, ohvμächtıg, ıv Krämpfev vieder. Kohlhaas aber, bährevd die bestürztev Begleiter desselbev sıch herabbeugtev, uvd ıhv voμ Bodev auφhobev, βavdte sıch zu deμ Schaφott, βo seiv Hauπt uvter deμ Beil des Scharφrichters φiel. Hier evdıgt die Geschichte voμ Kohlhaas. Mav legte die Leiche uvter eiver allgemeivev Klage des Volks ıv eivev Sarg; uvd bährevd die Träger sie auφhobev, uμ sie avstävdıg auφ dev Kırchhoφ der Vorstadt zu begrabev, rieφ der Kurφürst die Söhve des Abgeschiedevev herbei uvd schlug sie, μit der Erklärung av dev Erzkavzler, daß sie ıv seiver Παgevschule erzogev βerdev sollten, zu Rıtterv. Der Kurφürst vov Sachsev kaμ bald darauφ, zerrıssev av Leib uvd Seele, vach Dresdev

zurück, bo man das Beitere in der Geschichte nachlesen muß. Vom Kohlhaas aber haben noch im vergangenen Jahrhundert, im Mecklenburgischen, einige frohe und rüstige Nachkommen gelebt.

Source licence

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK AUSGEWÄHLTE SCHRIFTEN ***
Updated editions will replace the previous one—the old editions will
be renamed.
Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright
law means that no one owns a United States copyright in these works,
so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United
States without permission and without paying copyright
royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part
of this license, apply to copying and distributing Project
Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™
concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark,
and may not be used if you charge for an eBook, except by following
the terms of the trademark license, including paying royalties for use
of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for
copies of this eBook, complying with the trademark license is very
easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation
of derivative works, reports, performances and research. Project
Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may
do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected
by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark
license, especially commercial redistribution.
START: FULL LICENSE
THE FULL PROJECT GUTENBERG™ LICENSE
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg License available with this file or online at www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other

immediate access to, the full Project Gutenberg License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:
This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg™ License included with this eBook or online at
www.gutenberg.org
. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.
1.E.2. If an individual Project Gutenberg electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.
1.E.3. If an individual Project Gutenberg electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any

additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg website (www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing

access to or distributing Project Gutenberg electronic works provided that:

• You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”

• You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.

• You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.

• You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the “Right of Replacement or Refund” described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE

TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE

LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR

INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH

DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you ‘AS-IS’, WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or

unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg work, and (c) any Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg

Project Gutenberg is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg's goals and ensuring that the Project Gutenberg collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see

Sections 3 and 4 and the Foundation information page at www.gutenberg.org.

Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's business office is located at 41 Watchung Plaza #516, Montclair NJ 07042, USA, +1 (862) 621-9288. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at www.gutenberg.org/contact

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations ($1 to $5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations

where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit

www.gutenberg.org/donate

.

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: www.gutenberg.org/donate.

Section 5. General Information About Project Gutenberg electronic works

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility:

www.gutenberg.org

.

This website includes information about Project Gutenberg, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.